

Telephonnummer 47.

Telephonnummer 47.

Nr. 85.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilage: Das „Knechtst-Blatt“, das „Unterhaltungs-Blatt“, das „Wäuterei“, „Sonntag-Blatt“, und den „Wäuterei- und Landwirtschaftlichen Ratgeber.“

Glaz, Freitag, 21. Oktober

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Amt 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk. mit Abtrag 1,20 Mk. Inserationsgebühren für die Spaltige Zeitzeile oder deren Raum 1/2 Pfg., Krebs- und Seilengänge 10 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.

1904.

K. s. K. Zur Förderung des Handwerks

hat der vor kurzem in Bädert abgehaltene Handwerks- und Gewerbetammerstag auch auf die hohe Bedeutung des Genossenschaftswesens hingewiesen und den Handwerkern eine eifrige Ausübung desselben dringend empfohlen. Während noch im allgemeinen infolge früherer unzureichender Vertiefung des Nutzens der Genossenschaften auch für das Handwerk das Genossenschaftswesen hier weit zurück ist, trifft dies besonders hinsichtlich der Werkzeugmaschinen zu. Diese nehmen bedauerlicherweise noch immer nicht die Ausdehnung, die man angesichts ihrer großen Bedeutung erwarten sollte. Durch dieselben werden nämlich die Vorteile der Maschine dem Handwerker zu Nutzen gemacht; die Handwerker errichten entweder eine genossenschaftliche Maschinenanlage, von der die einzelnen nach Bedarf, natürlich gegen Vergütung, Gebrauch machen; oder die Genossenschaft kauft Maschinen und verkauft sie an die einzelnen Handwerker. Der Vorteil liegt hier einmal darin, daß der Bezug durch die Genossenschaft billiger ist, als beim Einkauf durch den einzelnen Handwerker, sohin darin, daß die Werkzeugmaschinen durch Gestaltung von kleinen Ratenzahlungen die Anschaffung der Maschinen erleichtert. In Österreich besteht bekanntlich schon eine genossenschaftliche Maschinenanlage der Tischler, mit der man die besten Erfahrungen gemacht hat. Vor einigen Jahren wurde auch in Böhmen eine Werkzeugmaschinen-Genossenschaft gegründet, die die gemeinsame Beschaffung von Werkzeugmaschinen (Elektromotoren, Holzbearbeitungs- und Blechbearbeitungsmaschinen etc.) sich zur Aufgabe setzte. Die letzteren werden den Mitgliedern nach ihren Angaben und Wünschen angeschafft. Die Abzahlungen auf dieselben müssen jährlich 15 Prozent betragen, so daß die Schuld, welche bis zur Tilgung mit 3 Prozent für das Jahr zu verzinsen ist, in 80 Monaten getilgt sein soll. Die Maschinen werden elektrisch betrieben und sind gegen Feuergefahr versichert; die Kosten hierfür tragen selbstverständlich die Mitglieder. Der Vorstand und Aufsichtsrat beziehen keine Vergütung. Die bayerische Regierung ist der Genossenschaft dadurch sehr entgegengekommen, daß sie ihr ein in 15 Jahresraten rückzahlbares, mit 2 Prozent verzinsliches Kapital von 25 500 Mark als Darlehen überlassen hat. Von Interesse ist nun ein Bericht in den „Blättern für Genossenschaftswesen“ (Nr. 24) über die Erfahrungen, die man mit dieser Genossenschaft gemacht hat. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß dieselbe sich günstig weiter entwickelt und dem dortigen Handwerk eine große und dauernde Erleichterung bietet.

Die Einführung elektrischer Energie in Böhmen ermöglicht es den Gewerbetreibenden, sich des Maschinenbetriebes zu bedienen, die Werkzeugmaschinenfabrik gab ihnen hierzu die nötige finanzielle Hilfe, indem sie die Maschinen gemeinsam einkaufte und dem Einzelnen auf Kredit überließ, unter Eigentumsvorbehalt. Heute können in Böhmen bei 4000 Einwohnern Kleinbetriebe mit über 100 Pferdekraft sich des maschinellen Betriebes und der dadurch ermöglichten größeren Wirtschaftlichkeit erfreuen, manche sind nur dadurch überhaupt gegenüber dem Großbetrieb konkurrenzfähig geblieben. Auch die Werkzeugmaschinenfabrik ist dabei auf ihre Rechnung gekommen, von gründenden 22 Genossen hat sich die Mitgliedszahl im Laufe der Jahre auf 36 erhöht, der Reservefonds übersteigt bereits die eingezahlten Geschäftsanteile beträchtlich. Die Erfahrungen in anderen Städten Böhmens, wo Werkzeugmaschinenfabriken nach gleichem Prinzip arbeiten, lauten ähnlich günstig. Allerdings muß besonders betont werden, daß nun eine derartige Genossenschaft nicht überall am Platze ist, vielmehr müssen vor der Gründung eines derartigen Unternehmens alle einschlägigen Verhältnisse sorgfältig geprüft werden. Wo man jedoch das Bedürfnis nach einer solchen Genossenschaft fühlt, gehe man vorzüglich zu Werke und wende sich an die Handwerkskammer des Bezirks, die bei der Gründung gerne behilflich sein wird. Hat doch das Gesetz ihr die Förderung des Genossenschaftswesens für das Handwerk als besondere Aufgabe zugewiesen.

Provinzielles und Lokales.

Redaktion des „Gebirgsboten“ über andere Originalarbeiten des Verfassers ist nur unter Umständen erlaubt.

Der Bezirksverband Schlesiens des Albertus Magnus-Bereichs hielt, wie wir der „Schl. Volkstg.“ entnehmen, am 13. Oktober nach längerer Pause wieder eine Sitzung ab. Den Vorsitz führte der stellvertretende Vorsitzende und Schriftführer, Oberarzt Dr. Croce. Aus dessen Mitteilungen sei hervorgehoben, daß die Ortsgruppen Ra-

thor endlich definitiv ins Leben getreten ist. Sodann erfolgte sein Bericht über die Generalversammlung des Albertus Magnus-Bereichs in Regensburg, die im wesentlichen als eine Versammlung des Bezirksverbandes Bayern sich darstellte. Bemerkenswert ist der Umstand, daß die Ortsgruppe München mit Studentenheimen sehr gute Resultate erzielt hat, eine Tatsache, welche hoffentlich die anderwärts bestehenden Bedenken gegen derartige Einrichtungen allmählich schwinden lassen wird. Der darauf folgende Kasienbericht des Herrn Schatzmeisters Grafen Clairon d'Hauffonville ergab einen derzeitigen Kasienbestand von etwa 2000 Mark, eine Summe, welche nicht im entferntesten ausreicht, auch nur einen kleinen Teil der eingegangenen Gesuche zu bedenken. Es ergeht darum an alle Ortsgruppen die dringende Bitte, ihre Beiträge, soweit sie noch rückständig sind, bis spätestens den 1. November d. J. einzulösen. Die einzelnen Ortsgruppen werden noch außerdem ein darauf bezugnehmendes Zirkular erhalten. Als Termin der Sitzungsverteilung wurde der 16. November d. J. festgesetzt. Unterstützungsgesuche müssen bis spätestens 1. November an den Herrn Kassations- und Oberlehrer Herrn v. Kleff, Breslau I, Breitestraße 28, eingereicht werden. Schließlich wurde beschlossen, der gerichtlichen Eintragung des Bezirksverbandes in das Vereinsregister näher zu treten. Bezüglich des Jahresberichts sollen die einzelnen Ortsgruppen noch einmal um ihre Ansicht durch Zirkulare befragt werden.

Gleichzeitig ergeht hiermit an alle katholischen Glaubensgenossen die dringende Bitte, dem Albertus Magnus-Bereich die Erfüllung seiner hohen Aufgabe durch ihren Beitritt und erhebliche Geldspenden ermöglichen zu helfen. Noch überaus viele Katholiken der besseren Stände und gerade solche, welche in ihrer Ausbildungszeit selbst auf die Hilfe anderer angewiesen waren, stehen diesen charitativen Bestrebungen vollkommen teilnahmslos gegenüber. Möchte doch endlich die Erinnerung an ihre eigenen trüben Zeiten die Eiskruste ihres Herzens lösen und sie zu wecklichen Förderern des Albertus Magnus-Bereichs erwecken!

Da die Herabkündigung des Volksvereins überall einleitet, wird unseren Lesern die Nachricht willkommen sein, daß das 7. Heft der Vereinszeitung in der vergangenen Woche zum Versand gekommen ist. Es bringt die bedeutungsvolle Ansprache des Vereinspräsidenten Franz Brandis auf der Regensburger Generalversammlung, zeigt an dem sozialdemokratischen Agitationsaufwand, wie notwendig für uns die Parole ist: „Rat zum Gelingen!“ und enthält außerdem wieder eine Fülle von sozialen und apologetischen Anregungen. Möge kein Familienmitglied es ungelesen aus der Hand legen.

Die „Doppelte Nachricht“ gaben am 14. Oktober abends ein „Extrablatt“ heraus, in welchem sie den erschrockenen Bürgern der guten Stadt Döbeln zu wissen kund gaben, daß die Lage in Südwestfalen ungemein verschlimmert worden sei, da der — „Fährlichste Dieb“ den Deutschen den Krieg erklärt habe. Muß wohl ein furchtbare neuer Feind sein, mag mancher mit den Vorkriegsereignissen weniger bekannte ehemalige Bürger kopfschüttelnd gedacht haben. Tags darauf kam die Erklärung der „Dopp. Nachr.“, daß ihnen das hochheilige Telefon einen nichterträglichen Streich gespielt habe: Der Döbelner „Hendrik Wido!“ hatte sich im Hörer des Telefons in den entsetzlichen „Fährlichste Dieb“ verwandelt. Man kriegt förmlich eine Gänsehaut!

Korfauth wird jetzt „effig“ und fordert seine Gegner vor den Rabi. Er hat in seinem Verleumdungsprozess gegen die „Döbelner Volksstimme“ Verurteilung eingelegt und gegen den „Katholik“ wegen seines Referates über die Gerichtsverhandlung, sowie gegen den Herausgeber der „Gazette Katolicka“ Dr. Stephan wegen seiner Drohsprüche: „Der Deutschen Prozess im Lichte der Wahrheit“, in der er heilig angegriffen und „demastriert“ wird, Klage erhoben.

Am 12. homologischen Institute zu Proslau (Schlesien) wird in den Tagen vom 7. bis 12. November d. J. ein Kursus über Baumchnitt und Baumpflege abgehalten, durch welchen bereits in Stellung befindlichen Gärtner, Landwirten oder sonstigen Interessenten Gelegenheit gegeben werden soll, ihre Kenntnisse in der Obstkultur zu erweitern oder die Fortschritte in derselben kennen zu lernen. Es stellt sich praktisch und theoretisch die Wahl des Terrains für die einzelnen Obstarten und Obstsorten; das Pflanzen der Obstbäume; Schnitt der einzelnen Obstarten mit besonderer Rücksicht des Schnittes der Spalier- und Pyramidenbäume; das Umpflanzen und Befestigen älterer Bäume; das Düngen der Obstbäume; die Abwehr und Bekämpfung der Obstschädlinge; Kenntnis der wichtigsten Obstsorten. Außerdem werden nach Wunsch der Teilnehmer

auch andere Gebiete der Gärtnerlei (Gemüsegärtnerlei etc.) besprochen. Die Teilnahme an diesem Kursus ist kostenlos. Billige Unterkunft (Wohnung und Kost pro Tag ca. 2,50—3 Mk.) bietet der Ort Proslau. Die Kursusteilnehmer haben Messer, Schere und Baumfäge mitzubringen. Bisherige Anmeldung ist erwünscht. Anmeldungsverbindungen nach Proslau ist um 8,30 Uhr; vormittags, um 6 Uhr abends von dem Hofe des Oberpostdirektionsgebäudes in Oppeln aus.

Aus der Grafschaft Glaz.

+ Kirchenmusikalisches.

Seider mußte dieses Jahr die Generalversammlung des Grafschafter Cäcilienvereins ausfallen. Um so freudiger wurde daher die Einladung zur Teilnahme an einer Aufführung zu Ehren der hl. Cäcilia begrüßt, welche der Kirchenchor des abgelegenen kleinen Gebirgsdörfchens Neudorf (Kreis Neumarkt) am 6. Oktober zu seinem 1. Stiftungsfest veranstalten wollte. Obwohl das Wetter an diesem Tage nicht weniger als einladend war, hatten dennoch recht viele Damen und Herren aus allen 3 Kreisen der Grafschaft und darüber hinaus (auch aus Braunau) der Einladung Folge geleistet. — Um 9 Uhr begann in der festlich geschmückten Kirche das feierliche Hochamt, welches Herr Pfarrer Schmidt-Mittelfeine unter Aufsicht der Herren Pfarrer Kömer-Rothwallerdorf, sowie des Kreisraths Heinrichsdorf und Dr. Reinelt-Gabardorf geleitete. Während desselben brachte der Kirchenchor die Messe in hon. s. Cäciliae 4stimmig mit Orgelbegleitung von Joh. Singenberger recht erbaulich zu Gehör. Introitus, Graduale und Communio wurden choraltier gesungen, während das Offertorium „Veritas mea“ 4stimmig von Fr. Witt und zum hl. Segen ein Tantum ergo 4stimmig von Fr. Witt ohne Orgel gesungen wurden. — An das Hochamt schloß sich in recht schöner Auswahl eine Aufführung kirchlicher Gesänge, wie sie im Laufe des Kirchenjahres aufgeführt waren, in folgender Weise an: 1) Credo, Choraltier mit 4stimmigen Violinen aus der genannten Messe von Singenberger; 2) Vidi aquam, Choraltier; 3) O Tag der Angst und Schrecken, Kirchenchor mit der Chorführung aus dem Grafschafter Gesangbuche, von Schulkindern gesungen; 4) Introitus und Kyrie aus der Messe pro defunctis für vereinigte Ober- und Unterstimmen von Weisbacher (op. 54); 5) „Der am Kreuz ist meine Liebe“, Volksgefang aus dem Grafschafter Gesangbuche; 6) Planeten vom hl. Herzen Jesu, 4stimmig mit Orgel von Mich. Haller (op. 76); 7) Salve Regina, 4stimmig von L. Böner (op. 15); 8) „O süß' Herz Jesu geh“, 2stimmig aus „Liederkränze zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu“, von Mich. Haller (op. 68a). — Recht beherztigt von der Aufführung verließen die Sänger das Gotteshaus. War auch hier und da bei den Sängern die Angstlichkeit zu Tage getreten, so kann man doch dem Neudorfer Kirchenchor zu dieser Aufführung nur Glück wünschen. Hat doch dieser kleine Kirchenchor in einem kleinen Dörfchen die Ausbreitung gründlich widerlegt, die man gewöhnlich bei den Generalversammlungen und auch sonst hört: „In unserem kleinen Dörfchen können wir das nicht durchführen.“ — Nach der Aufführung verammelten sich die Gäste zu einer kurzen Besprechung im Saale des Herrn Gastwirt Matzke. Herr Pfarrer Schweinin begrüßte alle Erschienenen recht herzlich und führte dann des weiteren aus, daß er leider erst vor 2 Jahren bei der Generalversammlung in Mittelfeine auf die kirchlichen Vorschriften bezüglich des Gesanges aufmerksam geworden sei und seitdem darnach gestrebt habe, daß auch in seiner Kirche diesen Vorschriften in allem nachzukommen werde. Gewiß sei dieses Unternehmen ein recht schweres gewesen, da das Dorf nur klein und arm sei. Gott sei Dank habe sich aber dennoch der Herr Dirigent und eine wenn auch nur kleine Anzahl Sänger (15) unter den oft größten Strapazen in den Dienst der hl. Sache gestellt, so daß vor einem Jahre auf dem Muttergottesberge in Grulich das Fundament gelegt werden konnte. In den folgenden Wintermonaten wurde in wöchentlich 3 Gesangstunden geübt, so daß seit der Chor regelmäßig bei allen hl. Feiern (auch an Wochentagen) bzw. Requiem genau nach liturgischen Vorschriften singe. So sei auch das Vorhaben in der Kirche Gebotene kein „Paradebild“ gewesen, sondern alles schon im Laufe des Jahres in der Kirche gesungen. Bei der Jugend des Chores bitte er aber in der Kritik recht milde zu sein. In der sich anschließenden Meinungsäußerung wurde dem Kirchenchor zu seiner Aufführung am 1. Stiftungsfest allseitig Anerkennung zu teil und er zu ebenso fleißiger Weiterarbeit aufgefordert. Zum Schluß hielt Herr Seminar-Musiklehrer Ernst Habelschwerdt noch einen kurzen Vortrag über „Die Geschichte des römischen Chores“, welchem

Ueber die Ermordung der kath. Missionare in der Brining-Mission (Neu-Pommern)

ist ein beglaubigter Bericht von dem in der Nähe wohnenden Provinzial der Mission, P. Hubert Lindens, in Bana-Pope auf der Gazellenhalbinsel bei der „Germania“ eingetroffen. Die hochinteressanten Schilderungen, die wir hier folgen lassen, waren schon niedergeschrieben und abgeschickt, ehe noch irgend ein telegraphischer Bericht über das Massaker in Europa eingetroffen war. Bei der Entfernung der Eisenbahn brauchte der Brief sieben Wochen, ehe er hier eintraf. Die unter dem höchsten Eindruck der furchtbaren Grausamkeit gegebene Darstellung wird sicher von neuem das innigste Mitleid für die Opfer des Massakers werden. Gleichzeitig aber enthält sie auch eine schlagende Widerlegung der schändlichen Verdächtigungen und Verleumdungen, welche eine christen- und deshalb auch missionsfeindliche Presse aus Anlaß des Massakers auf die diesem zum Opfer Gefallenen sowohl wie auf die Missionare überhaupt häufen zu können glauben. Der Brief lautet also:

Weslich vom Meerhafen an der Nordküste Neu-Pommerns liegen die von einem Klavenstamm bewohnten Vaininger Berge. Am Fuß dieser Berge, der kleinen Insel Massana gegenüber, befindet sich die Missionsstation Banamarita, zur Zeit unter der Leitung des Herrn Pater Heinrich von der Na und des Bruders Ignatius Stevens. Unterhalb Sunden landeswärts zwischen den Bergen lag die Station St. Paul unter der Leitung des Herrn Pater M. Rascher und des Bruders J. Blaskhaert — und der Missionschwester Anna, Sophia und Dorothea. Noch zwei Stunden weiter landeswärts hat der Herr Pater F. Rutton mit dem Bruder J. Schellens vor zwei Jahren die Station Nacharunep eröffnet. Zwischen diesen beiden letzten Stationen ungefähr zwei Stunden weislich hatten die Krappständer Matthias Folger und Joseph Bley das vorige Jahr eine provisorische Niederlassung „Marienhöhe“ gegründet. Bana-Pope, 25. August 1904.

Wie ich schon telegraphisch gemeldet habe, wurden am 13. August die Missionsstationen St. Paul, Nacharunep und Marienhöhe in Vaining (Gazelle-Halbinsel, Neu-Pommern) von einer Mörderbande überfallen. Auf eine grausame Weise wurden ermordet:

- 1) Der Herr Pater Heinrich Rutton, geboren am 31. Januar 1873 zu Tilburg (Holland), zum Priester geweiht am 5. August 1900 und seit Ende 1900 hier tätig.
2) Der ehrwürdige Bruder Blaskhaert, geboren am 17. Juli 1871 in Overlag (Prov. Zeeland, Holland), hier tätig seit 1900.
3) Der ehrwürdige Bruder Johann Schellens, geboren am 26. Februar 1873 in Dierwilt bei Tilburg (Holland), hier tätig seit 1899.
Diese vier sind Mitglieder der Genossenschaft der Missionare vom heiligsten Herzen Jesu zu Hiltru bei Münster in Westfalen.
4) Der ehrwürdige Bruder Alois (Johes Bley), geboren am 25. Januar 1865 in Galtzen (Westfalen), vom Krappständer Mariafern in Banjaska (Bosnien), hier tätig seit Ende 1902.
5) Die ehrwürdige Schwester Anna (Katharina Wisk), geboren am 14. November 1878 in Ribersbach (Rheinland) und hier tätig seit 1902.
6) Die ehrwürdige Schwester Agnes (Katharina Heller), geboren am 31. August 1881 zu Ruhmannsdorf (Bayern), geprüfte Lehrerin, hier tätig seit 1904.
7) Die ehrwürdige Schwester Angela (Wilhelmina Balka), geboren am 7. Oktober 1875 in Jalszell (Galizien), hatte ihre Tätigkeit als Lehrerin in der Welt mit dem Missionsleben vertauscht; hier tätig seit dem 18. März 1904.
8) Die ehrwürdige Schwester Sophia (Anna Schmitt), geboren am 26. Oktober 1879 zu Wülden bei Ebersbach (Sachsen), in der Krankenpflege ausgebildet, hier tätig seit dem 18. März 1904.
9) Die ehrwürdige Schwester Agatha (Elisabeth Rath), geboren am 13. Mai 1877 zu Emden bei Münster in Westfalen.
Die fünf Schwestern sind Mitglieder der Genossenschaft der Missionsschwester vom heiligsten Herzen Jesu zu Hiltru bei Münster in Westfalen. Wie ich vernommen, gehen Mitteilungen über diese Grausamkeit nach allen Richtungen; es wurde hier selbst schon manches erzählt, das mit der Wahrheit nicht im Einklang steht. Deshalb erlaube ich mir, Ihnen eine ganz objektive Darstellung der That, die unsere Mission so unerwartet und schwer getroffen hat, zur Verfügung zu stellen mit der Bitte, als nicht erwiesen zu betrachten, was anderwärts dagegen veröffentlicht werden mag.
Am 26. August sollte in St. Paul die neue Kirche eingeweiht werden. Deshalb waren die Brüder E. Schellens von Nacharunep und Josef Bley von Marienhöhe seit Anfang August dort anwesend, um zu helfen, die letzten Arbeiten zu vollenden. Auch besaßen sich seit einigen Tagen

die Schwestern Agnes, Anna, Angela, Agatha und Brigitta bei den Schwestern von St. Paul. Einige Tage später sollten diese wieder nach ihrem Arbeitsfeld in Bana-Pope zurückkehren.
Nichts ahnend von dem, was ihnen bevorstand, begaben sich die Bewohner von St. Paul Sonnabend, 13. August, nach dem Frühstück, gegen 7 Uhr, an ihre gewöhnlichen Arbeiten. Unter Leitung der zwei Schwestern Brigitta und Dorothea gingen die meisten Mädchen und Knaben zum Meer nach Banamarita, um die dort per Boot angekommenen Sachen zu holen. Wie gewöhnlich Sonnabends, kommt So Maria, ein Bewohner des Klavendorfes, die Jagdflinte von Pater Rascher holen, um wilde Tauben zu schießen.
Pater Rascher selbst war unwohl und legte sich angekleidet auf sein Bett; da eschiet gegen 8 Uhr So Maria auf der Veranda des Hauses und schießt ihm durch das Fenster eine Ladung Schrot in die Brust; Pater Rascher steht auf und begiebt sich zur Türe. Schwester Anna (Katharina Wisk), im Nebenzimmer beschäftigt, eilt auf den Verwundeten zu, dieser fällt tot zusammen. Seine Leiche fand man auf dem Rücken vor der Türe seines Zimmers liegen. Schwester Anna, vom Mörder verfolgt, flüchtete in ein Nebenzimmer und verschloß die Türe. Mit einigen Wulhieben sprengte der Mörder die Türe und schoß die Schwester in die Stirn. Sie verblutete unter dem Tisch mit dem Haupt auf einer Ritze ruhend. So fand man ihre Leiche mit ihrem gewöhnlichen Lächeln auf dem Gesichte und mit offenen Augen.
Etwa zehn Schritte vom Hause zur Kirche kam die Schwester Sophia (Anna Schmitt) vom Klavendorfer zurück, wo sie die Wunden verbunden hatte. Sie muß sich gegen ihren Mörder verteidigt haben, denn ihre Kleider von starkem Tuch waren vielfach zerrissen. Sie soll nicht fogleich tot gewesen sein, und der Anführer So Maria soll dem Mörder zugerufen haben: „Warum tötest Du sie nicht fogleich?“ Darauf hat der Mörder sie mit Füßen getreten, so daß die Eingeweide aus einer Seitenwunde herausstritten. Man fand ihre Leiche auf der rechten Seite liegend, sie hatte auch kloppende Wunden im Hinterhaupt und im Nacken.
In der Nähe des Hauses rechts fand man auch die Leiche des Bruders Joseph Bley, sie hatte Wulhiebe im Hinterkopf und im Nacken. Bruder J. Bley arbeitete unterhalb des Hauses. Als er die Gewehrflinte hörte, soll er mit Lande, einem jungen Manne, der mit ihm arbeitete, hervorgetreten sein und dem So Maria zugerufen haben: „Was hast Du zu schießen?“ Da legte So Maria auf ihn an. Lande stellte sich in den Weg. So Maria schrie, er solle sich entfernen. Lande erwiderte: „Du kannst uns beide erschießen.“ So Maria schoß, traf

Deutschland.

Zum Ableben des Königs von Sachsen. Fast die gesamte Presse ist einig in der Anerkennung der hohen Herrschertugenden des in Gott ruhenden Königs Georg, der auch als Mensch und als Christ ein nachahmungswertes Muster für jedermann war. Nur wenige Blätter — darunter natürlich das „Mossesche Berl. Tagebl.“ — erniedrigen sich so weit, diesem edlen Menschen, ruhmreichen Feldherrn, pflichterfüllten Monarchen und treuen Sohne seiner Kirche Steine in die Gruft nachzuwerfen. Das genannte Blatt macht König Georg u. a. — zum „Mitschuldigen“ an der bellagierten Kroneprinzessin Luise! Diese Anschuldigung richtet sich selbst.

Die Leiche des verstorbenen Königs wurde am 17. Oktober zu Schiffe von Pillnitz nach Dresden gebracht, wo sie in feierlichem Zuge nach der Hofkirche übergeführt und da eingeseinet wurde. An der Beisetzungsfeier wird unter anderen Fürslichkeiten auch Kaiser Wilhelm teilnehmen, den überdies innige Freundschaft mit dem Könige Friedrich August verbindet. Nach einem Armeebefehle des Kaisers haben alle Offiziere des deutschen Heeres Trauer auf 14 Tage, die des 16. Manenregiments auf 3 Wochen anzulegen.

Rein Militärpensionsgesetz, sondern Veteranenfürsorge. Im Bundesrat ist, wie dem „Hamburger Korrespondent“ anscheinend offiziös gemeldet wird, bisher von einer Reform des Militärpensionswesens noch nicht wieder die Rede gewesen. Dagegen hat sich daselbst eine entschiedene Neigung gezeigt, im Anschluß an die Resolutionen, die der Reichstag und das preussische Herrenhaus gefaßt haben, eine Verbesserung der Veteranenfürsorge demnächst in Angriff zu nehmen. Eine bessere Veteranenfürsorge ist in der Tat dringend geboten, zumal es sich hier um erwerbsunfähige und bedürftige Leute handelt. Hier erfüllt das Deutsche Reich noch lange nicht seine Ehrenpflichten; vielfach erhalten Veteranen die ihnen zustehende Kriegsbeihilfe nicht. Wenn deshalb der

Bundesrat hier einschreitet und den Mißständen abhilft, hat er den Reichstag stets hinter sich.

Der Kampf um die Hibernia geht lustig weiter, der Reichstanzler selbst scheint sich für diese Angelegenheit nun auch zu interessieren; er hat den preussischen nationalliberalen Abg. Bopelius zu sich gebeten; derselbe ist bekanntlich Vorsitzender des Centralverbandes der Arbeitgeber und hat großen Einfluß im Kohlenyndikat. Die Bankgruppe Bleichröder-Handelsbankgesellschaft kündigt bereits die schärfste Opposition gegen das Verstaatlichungsangebot an. Das Hauptobjekt des Kampfes aber ist die Frage der Kapitalserhöhung, die so seltsame Wandlungen schon durchmachen mußte.

Der Ausschussrat der Hibernia hatte es bekanntlich abgelehnt, diesen Punkt auf die Tagesordnung der neuen Generalversammlung am 21. Oktober zu setzen; die Dresdener Bank protestierte und der Regiererrat von Berner gab ihr Recht. Diese Entschiedenheit habe nach den gesetzlichen Bestimmungen sofortige Wirksamkeit. Die Beschwerde gegen den Entschluß des Berner Regiererrates hat — in diesem Falle — nach den gesetzlichen Bestimmungen keine aufschiebende Wirkung. Nun hat allerdings das Landgericht Bochum den Entschluß des Berner Richters aufgehoben. Nach § 16 des Gesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit wird diese Entscheidung der Beschwerdeinstanz aber erst mit erlangter Rechtskraft wirksam — also erst nach Entscheidung der letzten Instanz —, wenn das Landgericht nicht die sofortige Wirksamkeit anordnet. Das ist in diesem Falle nicht geschehen. Infolgedessen besteht — so führen die Juristen der Dresdener Bank aus — vorläufig die rechtsgültige Ankündigung der erneuten Verhandlung über die Kapitalserhöhung der Hibernia. Die Verwaltung der Hibernia hat dieser Rechtslage auch Rechnung getragen, indem sie nicht etwa die von der Dresdener Bank angekündigte Beschlussfassung über Kapitalserhöhung von der Tagesordnung absetzte, sondern sich begnügte, die Entschcheidung des Landgerichts Bochum zu publizieren. Einzig die Bestätigung der Bochumer Entscheidung durch das Kammergericht als letzte Instanz sei in der Lage, einen erneuten Beschluß über die Kapitalserhöhung zu verhindern.

Ein Nasenkieber für konfessionelle Heter. Der Senat der technischen Hochschule in Hannover hat dem Verlangen einer Versammlung „aufgeklärter“ Studenten Rechnung getragen und sich an die obigen Hochschulen gewandt mit der Anfrage, ob nicht die konfessionellen Verbindungen aufgelöst werden sollen. Der Senat der Berliner Universität hat sich rein ablehnend dazu verhalten, da keine Veranlassung vorliege, die konfessionellen Verbindungen

auszulösen, vielmehr Grund zu der Befürchtung vorhanden sei, daß die Einführung strenger Maßregeln oder gar das Verbot solcher Verbindungen Störungen des konfessionellen Friedens nach sich ziehen könnten. Sehr richtig! Es ist übrigens eine Schande, wie „akademische Bürger“ (Studenten) die „akademische Freiheit“ so auflassen können, daß sie Katholiken (und konsequenterweise auch Evangelischen und Juden) verbieten wollen in konfessionellen Vereinen und Verbindungen zusammenzutreten.

Gewinnung von Mineralien in Südwestafrika. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Merkwürdige Ermächtigung an den Reichstanzler, innerhalb Deutsch-Südwestafrika, auch dort, wo allgemeine Schürfreibeit besteht, Sonderberechtigungen zur ausschließlichen Auffuchung oder Gewinnung von Mineralien für das Gebiet bestimmter Gebiete zu gewähren. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ferner die Konzession zur Auffuchung und Gewinnung von Edelmetallen innerhalb des Bezirkes Gibeon in Deutsch-Südwestafrika für die „Gibeon, Schürf- und Handelsgesellschaft, G. m. b. H.“

Ausland.

In Rom giebt es jetzt drei deutsche Schulen. Das Deutsche Reich unterstützt eine „paritätische“, der Evangelische Bund eine evangelische und eine katholische soll nunmehr von den deutschen Katholiken erhalten werden. Sie ist am 1. Oktober eröffnet worden, Schulleiter ist Fr. Firmin Bastamp, ein geborener Westfale, der das Lehrerseminar in Bären absolviert hat. Zweiter Lehrer ist Fr. Rupprecht, ein Oesterreicher. Das Schullokal liegt in dem schönen neuerbauten Hause der Schulbrüder am Abhange des Monte Pincio im vicolo Aliberti.

Zur Reformaktion der Mächte in Macedonien schreibt die italienisch-offizielle „Tribuna“:

Mehrere Blätter, besonders ausländische, sprechen beständig von einem Konflikt und von Meinungsverschiedenheiten, die hinsichtlich der macedonischen Reformen zwischen verschiedenen Vertretern der europäischen Mächte und besonders zwischen General De Giorgis und den Vertretern Oesterreich-Ungarns und Russlands bestehen sollen. Diese Meldungen sind unbegründet. Die Abgesandten der europäischen Mächte gehen nach wie vor bei der Reform in gegenseitigem Einvernehmen und mit gegenseitigem Vertrauen vor. Die Durchführung der Reformen schreitet zwar nicht mit der wünschenswerten Schnelligkeit fort, doch ist dies auf die allgemein bekannten Schwierigkeiten zurückzuführen.

Menschengeistes aus der Anekdotehaft des Aberglaubens, — und davon haben Sie uns bisher noch kein Wort gesagt.“

Die Gesichter der Sozialdemokraten erglühten vor freudiger Erregung.

„Das kommt noch, mein Freund!“ versicherte Brummel.

„Eilen wir, sonst geht der Zug ab, und wir müssen zwei Stunden laufen,“ mahnte eine Stimme.

„Gute Nacht, meine Herren, — auf halbigen Wiedersehen!“ riefen die Scheidenden in die Herrenstube hinein und verließen das Haus.

Wilhelm Frey und Michael Fuchs begleiteten die Gäste nach dem Bahnhofe. Auch die Gemeindevorstände Hufnagel und Helfertich gesellten sich zu ihnen.

Als die Agitatoren mit ihrem Gefolge an dem Wirtshause „Zum Hirschen“ vorbeikamen, wo jene Bauern zechten, die im „Bamm“ keine Plätze mehr fanden, schallte ihnen Lärm entgegen. Die Bälhofer schrien: „Freiheit hoch! Hoch die Sozialen!“

Brummel und seine Genossen lauteten entzückt. Die Fräulein ihrer Aussaat begannen, unerwartet schnell zu reisen.

Jeden besonnenen Beobachter mußte hingegen das nächtliche Treiben und Zechen der ländlichen Bevölkerung unangenehm berühren. Der Zorn aller Frauen gegen die Sozialen war begründet.

In dem menschenleeren Wartesaal angelangt, nahm Fuchs den Brummel und Schlapp zur vertrauten Rede bei Seite.

„Meine Herren, hat Ihnen der Wilhelm nichts gesagt?“

„Herr Frey? Ueber welchen Punkt?“ forschte Schlapp.

„Von unserem Verlangen, als ächte Sozialen gelten zu dürfen.“

Diesen Augenblick hatte Wilhelm abgewartet. Er trat heran.

„Wilhelm, warum hast Du nichts von unserem Anliegen den Herren gesagt?“

„Dies wollte ich eben tun,“ entgegnete der junge Mann. „Mein Freund Fuchs hier und die beiden Gemeindevorstände, Helfertich und Hufnagel, bitten um die Erlaubnis, nächsten Sonntag in der Stadt Ihrer Versammlung betwohnen zu dürfen.“

„Die Versammlung besteht zwar nur aus Vereinsmitgliedern,“ entgegnete Brummel, „dennoch sind die Herren willkommen. Eifrige Leser unseres Partei-Organs verdienen alle Rücksicht, Ermunterung und weitere Belehrung.“

„Einverstanden!“ bekräftigte Schlapp.

„Darf ich noch einen guten Freund mitbringen?“ bat Schläumichel.

„Gewiß, — gewiß!“ antworteten Schlapp und Brummel wie aus einem Munde sehr eilig; denn der Zug hielt vor der Türe. „Auf Wiedersehen nächsten Sonntag im „Grünen Baum“ riefen sie jurist.

Die Wähler bestiegen den Wagen. Der Zug setzte sich in Bewegung.

„Bälhofer ist unser, und mit ihm sind es alle Dörfer in der Runde!“ triumphierte Schlapp. „Der Mann mit dem Fuchsgesicht hat recht, — wir müssen den Leuten kräftigere Nahrung bieten, damit sie vorwärts kommen.“

„Ich kann mich über diese raschen Erfolge nicht genug wundern,“ sagte ein anderer. „Die Bauern sind doch sonst schwer zugänglich und versteift im Hergebrachten.“

„Diese Erscheinung ist leicht verständlich,“ erwiderte Brummel. „Die Bälhofer haben einen altersschwachen, unfähigen Pfarrer, welcher die Herbe, biblisch gesprochen, den Wölfen überlassen muß. Die alte Gesellschaft, — wo uns nicht Einfluß und Widerstand katholischer Pfaffen entgegen arbeiten, haben wir gewonnenes Spiel.“

21. Oktober Unterhaltungsblatt. 1904.

Beilage zu Nr. 85 des „Gebirgsboten.“

Die Bauern kuckten. Merkmale sehr ernster Bedenten glitten über ihre weiterharten Gesichter.

„Ja, warum soll der Volksstaat, wie ihn die Sozialen versprochen, unmöglich sein?“ forschte Sepp.

„Weil unser Herrgott zum Abam gesagt hat nach dem Sündenfall: „Weil du gegessen hast von dem Baume, von dem ich Dir verboten hatte zu essen, so sei verflucht das Erdreich ob deiner Tat; in Mähen wirst du essen von ihm alle Tage deines Lebens.“ So lautet Gottes Urteilspruch, bewaufolge kein Mensch, sei er Kaiser oder Bauer, reich oder arm, ausgeschlossen ist vom Glanz des verfluchten Erdreichs. Jetzt kommen die Sozialen und behaupten, den Strafbefehl des allmächtigen Gottes umzuwerfen und aus der Erde ein Paradies machen zu können.“

Einige Zuhörer nickten beifällig, anderen mißfiel augenscheinlich die Unmöglichkeit des verheißenen Volksstaates.

„Abgesehen davon, Ihr Männer, will ich Euch den handgreiflichen Betrug der Sozialen zeigen,“ fuhr Matthes fort. „Sie behaupten, im künftigen Volksstaat gäbe es keine harte Arbeit für uns Bauern, sondern nur einen Achtstundentag. Also nur acht Stunden braucht der Bauer zu arbeiten, dann kann er spazieren gehen, sich kräftigen oder Champagner trinken, — das heißt, wenn diese Sachen, welche den Sozialen häßlich und begehrenswert erscheinen, dem rechten Bauersmann nicht läppisch und verächtlich vorkommen. Mancher Tagelöhner und Schüler hält ein Ding für köstlich und schön, welches dem Verftändigen abgeschmackt und läßlich dünkt. Ein Kerl, der halbe Tage lang sich kräftert, herumlungert und faulenzet, kann dem Bauer nur verächtlich sein. Dies jedoch nur nebenbei. — Jetzt geht acht! Angenommen, es ist Erntezeit und prächtiges Wetter. Wir können unsere Fräulein trocken heimbringen, wenn wir tüchtig zugreifen. Wir arbeiten demnach von morgens 4 Uhr bis abends 8 Uhr, sohin nicht acht, sondern sechzehn Stunden. Dies tun wir, weil Regenwetter in Aussicht steht und die Ernte zu verderben droht. Lebten wir aber im Volksstaat und dürften nur acht Stunden arbeiten, so bräuchten wir zur Ernte acht Wochen, statt vier Wochen. Mit der fünften Woche käme anhaltender Nandregen, und die halbe Ernte ginge zu Grunde. — Wie mit den Erntearbeiten, so verhält es sich noch mit anderen Arbeiten, die sich gar nicht verschieben lassen, wo man tüchtig und hart zugreifen muß, — das wißt Ihr. Also ist's Humbug mit der Achtstundenarbeit. Im Spätherbst und Winter hat der Bauer recht gut Zeit, sich auszuruhen, — nicht aber, wenns brennt.“

Jetzt nickten beifällig alle Köpfe.

„Beter Matthes hat recht!“ sagte ein Gemeindevor. „Der Achtstundentag ist ein Unsinn.“

„Paßt nur auf, Männer, ich will Euch noch weiteren Unsinn des künftigen Volksstaates zeigen,“ fuhr der Greis fort. „Bahr ist's zwar, daß wir zu viel bezahlen müssen für das Militär, davon es gar viel giebt. Die Sozialen haben recht, wenn sie sagen, die Ausgaben fürs Militär seien unerträglich und wie eine Schraube ohne Ende, die immer stärker auf die Steuerzahler brückt, bis es einen fürchterlichen Bruch giebt. Also viel weniger Soldaten, — das ist notwendig. Wenn dagegen die Sozialen einen Staat gründen wollen, darin es gar keine Soldaten giebt, so ist das wieder Spiegelfechterei. Den Franzosen und Russen müßte freilich recht sein, wenn wir keine Soldaten hätten, dann könnten sie über uns Beheerlose herfallen und uns berauben.“

Frankreich und der päpstliche Stuhl. Die Vorlage des Berichtes des Abgeordneten Briand über die verschiedenen, die Trennung von Staat und Kirche bezweckenden Gesetzesentwürfe erfährt, wie der „Pol. Kor.“ aus Paris gemeldet wird, einen Aufschub durch das vom Ministerpräsidenten Combes gestellte Verlangen, von der Kommission angehört zu werden.

Dieser Wunsch wird dahin erklärt, daß die Regierung hohen Wert darauf lege, daß die Trennung in einer Weise erfolge, die der freien Ausübung der Kultur keinen Abbruch tue. Man giebt in den der Regierung nahestehenden sowohl als in Kommissionstreffen der Ueberzeugung Ausdruck, daß eine Einigung über die Prinzipien erfolgen und die Regierung sich im wesentlichen die Gesichtspunkte der Kommission aneignen werde.

Bezüglich der vom päpstlichen Stuhle zur Resignation auf ihre Bistümer veranlaßten ehemaligen Bischöfe von Dijon und Laval wird aus Rom gemeldet, daß Mgr. Seay vom Vatikan ein Ruhegehalt von angeblich 8000 Frk. und Mgr. Le Nordez ein Kanonikat erhalten hat. Die beiden vakanten Bistümer werden vorberhand nicht besetzt, sondern bis auf weiteres durch Generalvikare verwaltet werden. Damit geht man zunächst einem Konflikt aus dem Wege.

In Rußland setzt man große Hoffnungen auf den neuen Minister des Innern Fürsten Swjatopolk Mirski. Er soll eine neue Ära (Zeit) der politischen und religiösen Freiheit beginnen. Man schreibt hierüber der „Schles. Ztg.“ aus Petersburg:

Das Programm des Fürsten Swjatopolk-Mirski ist nun in seinen großen Zügen überall bekannt geworden. Es stützt sich nach des neuen Ministers des Innern wiederholten Erklärungen auf das kaiserliche Manifest vom 11. März 1905 als auf sein Fundament und kennzeichnet sich daher wesentlich durch die beiden Grundzüge der Gewissensfreiheit und der Dezentralisation in der politischen Verwaltung. Unter dem zur Gewaltherrschaft neigenden Pöbel mußte dieses Manifest trotz seiner warmen Seele ein summes Allenföhl bleiben, und Rußland wurde auch nach der großen Volkstags von der Höhe des Thrones durch eine verkröscherte Bürokratie so weiter regiert, als falls es in die Zeit vor Alexander II. zurückfallen. Achtzehn Monate vergingen, bevor ein Staatsmann, der die kaiserlichen Absichten richtig auffaßte und zu ihrer Verwirklichung bereit war, die oberste Geschäftsführung in die Hand nehmen konnte.

Aus der Grafschaft Glas.

Inhaltsangabe der Grafschafter Kreisblätter. Glaser Kreisblatt Nr. 82: Betrifft die Neuwahlen der Mitglieder der Steuer- und Ausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV. Sprechstunden des Königl. Kreisarztes am 1. und 3. Mittwoch jeden Monats in Reinerz und Ewin und den an der Strecke gelegenen Ortschaften. Kostenlose Sprechstunden für unbemittelte Lungentranke beim Königl. Kreisarzt Dr. Medler jeden Dienstag von 8-9 Uhr vormittag. Erkennungsnummer für ein Kraftfahrzeug. Betrifft Uebersichtskarte der Verwaltungsbezirke der Königl. Preuß. Eisenbahndirektionen und der Königl. Preuß. und Großherzoglich Hessischen Eisenbahndirektion in Mainz. Betrifft Viehzählung. Ausmittlungen. Schweinesteuer. Herbst-Kontrollverammlung.

Habelschwerdtler Kreisblatt Nr. 42: Vorschriften über den Verkehr außerdeutscher Auswanderer über die preussische Grenze. Betrifft Heimkehrung ausländischer Hilfsbedürftiger. Betrifft Kennzeichen des hierzulande unterworfenen Fleisches. Genehmigungserteilung zur einmaligen Sammlung für die Schlesische Blinden-Unterstützungs-

Anstalt zu Breslau. Fleischbeschauverordn. Eröffnung des Haltepunkts Schönfeld für den Personen- und Gepäckverkehr. Aufenthaltsermittlung. Personalnachricht. Erledigung. Wohnungsänderung des Versicherungs-mathematischen Sachverständigen. Betrifft Uebersichtskarte der Verwaltungsbezirke der Königl. Preuß. Eisenbahndirektionen und der Königl. Preuß. und Großherzoglich Hessischen Eisenbahndirektion in Mainz. Betrifft Neuwahl der Vertreter der Arbeitgeber und Beschäftigten bei der unteren Verwaltungsbehörde auf Grund des Invalidenversicherungs-gesetz. Schweinesteuer. Beginn des neuen Schuljahres der Landwirtschaftlichen Winterschule Glas am 27. Oktober. Betrifft Ergänzungsteuerveranlagung für 1905/07. Betrifft Vorbereitungen zur Einkommen- und Ergänzungssteuer-Veranlagung für 1905. Bekanntmachung, betreffend den Ankauf von Röhrenstrüchen, Hülsenstrüchen, Heu und Stroh durch das Königl. Provinzialamt Glas. Generalversammlung der Flachsbaugenossenschaft Habelschwerdt.

Haffig, 17. Oktober. Am vorigen Sonntag, den 16. Oktober, hielt der Arbeiter- und Militärverein Haffig seinen Vierteljahresappell beim Kameraden, Gastwirt Brandt in Friedrichswartha ab. Derselbe wurde seitens des Vorsitzenden mit herzlichem Willkommenswort an die zahlreich erschienenen Mitglieder in üblicher Weise eröffnet. Hieraus wurde dem im letzten Vierteljahr verstorbenen Kameraden Anton Rantwig gedacht und sein Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt. Nach Erstattung des Kassendberichtes durch den Kassierer und Entlastung desselben, sowie des Jahresberichtes durch den Schriftführer wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Obwohl Herr Schneidermeister Adler, der bisherige Vorsitzende, eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wurde er auf allgemeinen Wunsch sämtlicher Kameraden wiedergewählt und gleichzeitig zum Ehrenmitglied ernannt zum Danke für seine großen Opfer und Mühen, welche er als Begründer des Vereins und sonst auch bei allen Gelegenheiten auf sich genommen, vor allem bei Anschaffung der Fahne und der Feste des Fahnenweihfestes. Herr Adler nahm itesgeführt die Wahl an und versprach, von neuem seine Kräfte für den Verein einzusetzen. Sämtliche andere Vorstandsmitglieder wurden fast einstimmig wiedergewählt. Der Vorstand besteht demnach wieder aus den Herren: Joh. Adler, Vorsitzender, Aug. Bahrdorfer-Scheibe, Stellvertreter, Kassierer Wilhelm Hoff-Haffig, E. Gremler, Stellvertreter, E. Strede, Schriftführer, Gustav Marx, Stellvertreter. Als Abteilungsleiter wurden gewählt für Abteilung Haffig Josef Adler und Franz Anker als Stellvertreter; für Scheibe Anton Heinrich und Robert Besche als Stellvertreter; für Bahrdorfer Josef Weirich und Traugott Raack als Stellvertreter; für Bobitau Franz Bachel und Franz Dibrich, Stellvertreter; für Friedrichswartha Amand Riese und Anton Dattwig, Stellvertreter. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an. Darauf wurden 2 Mitglieder neu aufgenommen, so daß z. B. die Stärke des Vereins 140 Mitglieder beträgt. Der Appell wurde mit einem nochmaligen Durra auf den obersten Kriegsherrn und Abhingung der Nationalhymne geschlossen.

B. Oberjehvedorf. Sonntag, den 23. Oktober, hält der kath. Volksverein seine Verammlung in Lengers Gasthof-Altheide ab.

Reinerz, 18. Oktober. Der Pfarr-Cäcilienverein beschloß in der Vorbesprechung am letzten Freitag, das Patronatsfest am 22. November in hergebrachter Weise zu begehen. Darnach findet früh Gottesdienst statt; die Generalversammlung wird nebst dem darauffolgenden gemeinschaftlichen Mittagmahle im Sendlerschen Saale abgehalten. Bei dem im selben Abende stattfindenden öffentlichen Konzert soll im ersten Teile die Heileische Kantate „Maria“ für Orchester und gemischten Chor zur Aufführung kommen. — Der Expeditions-kassier Stiller verunglückte am Sonnabend beim Transport eines Balkens über eine Treppe im Fabrikgebäude der Hausindustrie und brach einen Arm. — Die Schützengilde veranstaltete am Sonntag das übliche „Schweinausschießen“. Die besten Treffer hatten die Herren Tischlermeister Moler, Badelontolleur Häusler und Schachmeister Diehl. — Der Regalclub „Gut Holz“ beging am Sonntag sein 13. Stiftungsfest. Bei dem im Sendlerschen

Saale abgehaltenen Kränzchen fand die Preisverteilung an die diesmaligen Sieger des Preislegelns Herrn Kaufmann P. Schwermer und Gastwirt H. Welzel statt. Die Preise bestanden in je einer Medaille. Die zum Besten des St. Vincenzstifts (kath. Waisenhaus) veranstaltete Verlosung brachte 20 Mark 60 Pf. Die Gewinne waren diesmal so zahlreich eingegangen, daß weit über 100 Gewinne ausgelost werden konnten.

?? Escherbensch, 17. Oktober. Am Sonntag, den 16. d. Mts., hielt der kathol. Jünglingsverein „Eintracht“ im Tischlerischen Gasthause seine Monatsversammlung ab. Dieselbe war von aktiven Mitgliedern nur mäßig besucht. Nach einem Begrüßungsliede erwähnte der Präses des Vereins, Herr Kaplan Schnabel, die Versammlung. Zuerst gedachte er des vor kurzem verstorbenen Mitgliedes Josef Seidler, der als erster vom Vereine geschieden ist. Die Versammelten ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Singschreiben. Hierauf hielt das Ehrenmitglied Lehrer Kaufmann einen interessanten Vortrag über „Sinnesaufschörungen“, welcher etwa 1 1/2 Std. dauerte. Die Anwesenden folgten mit großem Interesse den Ausführungen. Um den Vortrag recht verständlich zu machen, zeigte Redner mehrere von ihm ausgeführte Zeichnungen, um indertreff der Augenanschauung alles recht klar zu legen. Die Mitglieder dankten dem Redner für den Vortrag und die damit verbundene Arbeit auf die übliche Weise. Nach kurzer Pause las der Senior die zwei Humoresken vor: „Uebertrumpft“ und „Griechisch-Roarls uf der Ausstellung am Freiebsbärgs ab Waffel“, welche die Zuschauer in allgemeiner Heiterkeit verleseten. Ehrenmitglied Fr. Simar, der in der Ausstellung als Weber angestellt war, erzählte auch viele Erlebnisse aus der Ausstellungszeit. Die nächste Versammlung findet den 20. November statt. — Am Sonntag in der ersten Morgenstunde ordneten aus den benachbarten böhmischen Gabeln von Oronov und Groß-Pöschitz die Feuerzweige. Bald bemerkte man einen mächtigen Feuerkehl in jener Richtung. In Groß-Pöschitz brannte ein großes Haus nieder. Die hiesige Feuerwehr wurde nicht alarmiert. Gegen Abend sah man wieder eine Rauchsäule aufsteigen. Diesmal brannte es in Baby bei Nachod. Die Feuerwehr des Nachbarortes Schlaney wurde zwar alarmiert, zog aber nicht aus.

?? Schlauch, 17. Oktober. Am Sonntag, den 16. d. Mts., veranstaltete im Saale der hiesigen Herdenischen Brauerei der Glaser Bezirksverein (Sektion Lewin-Rudowa) ein Vereinsfest, welches sich eines zahlreichen Besuches erfreute.

Habelschwerdt, 19. Oktober.

Der Heralozzi-Zweigverein Habelschwerdt hält seine nächste Verammlung am 26. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, im Gasthote „Weißes Roß“ hier selbst ab. Im Anschluß hieran findet auch eine Sitzung des kath. Lehrerevereins statt.

Die Flachsbaum-Genossenschaft (e. G. m. b. H. zu Habelschwerdt) hält ihre statutenmäßige General-Versammlung am Sonnabend, den 23. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Drei Rarphen“ ab. Folgende Tagesordnung ist vorgesehen: 1) Bericht über die Tätigkeit der Flachsbaugenossenschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr, Referent: Direktor Welzel. 2) Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz, Referent: Gutbesitzer Johann Pönig-Perzogswalde. 3) Genehmigung der Bilanz und Beratung über die Gewinnverwendung des Jahres 1903/04. Referent: Direktor Welzel. 4) Neuwahlen für auscheidende Vorstands- und Aufsichtsrats-Mitglieder. 5) Beratung künftiger Besuche von Leinlaaf und Düngemitteln, sowie über Bewertung von Flachs und Lein. 6) Anmeldung derjenigen Genossen, welche für 1905 dem Herrn Flachsbaum-Instruktor zur Anlage von Flachsbaumfeldern vorgeschlagen werden sollen, Referent: Direktor Welzel. 7) Bestellungen auf Saatlein, wovon Proben ausgelegt werden sollen. 8) Beratung und event. Beschlußfassung über die Vorarbeiten zur Begründung einer Flachsbaubarbeitungs-genossenschaft nach dem System des Landeswanderlehrers Müller in Prag. Referent: Direktor Welzel, Korreferent: Vorfigender Fr. Bernhardt-Seitendorf. 9) Freie Besprechung und Anträge.

So lange die Welt steht und es Völker giebt, hatten dieselben Wehrmänner oder Soldaten; denn der Wehrstand ist ebenso notwendig wie der Nährstand und der Lehrstand.“

Die Zuhörer schwiegen gedrückt. Die Notwendigkeit des Militärs empfanden alle wie ein großes Uebel.

„Männer, hört weiter!“ fing nach kurzer Pause der Alte wieder an. „Die Sozialen versichern, im künftigen Volksstaat hätten alle Menschen gleiches Recht auf alle Genüsse. Das ist wieder leeres Stroh gebroschen. Auch heute haben alle gleiches Recht auf alle Genüsse, wenn sie dieselben bezahlen können. Nehmen wir auch an, im Volksstaat der Sozialen gäbe es nur reiche Leute, so ist's doch Schwindel mit den gleichen Genüssen für alle. Warum? Weil nicht alle Menschen gleiche Bedürfnisse und darum auch nicht gleiche Genüsse haben können. Ein Mensch, der immer in der Stube hoch und arbeitet, muß doch ganz andere Kost haben, als ein Bauer, der im Freien hart schafft. Die Stubenhocker, die Schneider und Schreiber, müssen leichte Nahrung zu sich nehmen, die Bauern hingegen eine solche, die anhält. Wohin käme ein Bauer, der nur Pasteten und Zuckergebäck isst und dazu Champagner trinkt? Ich mein', der könnte auch nur Zuckerdackerarbeit liefern.“

„Wir essen halt Kartoffeln und trinken dazu fabrizierten Kaffee,“ spötelte Sepp.

„Ja, — ja, dem Sepp steht man die schlechte Kost an!“ scherzte Mathes.

Die Tischgenossen lachten über die Magerkeit des biden Sepp.

„Außerdem ist's auch noch ein ganz teuflischer Satz: Gleiches Recht aller Menschen für alle Genüsse.“ fuhr der Greis fort, und jetzt glitt heiliges Zittern über sein ehrwürdiges Gesicht. „Männer, der Punkt ist zu schrecklich, man darf und kann davon nicht reden. Ich frag Euch nur: Hat ein Sohn gleiches Recht auf alle Genüsse seines Vaters?“

Die Bauern saßen überlegend vor der Frage. Als sie nun die Aubeutung begriffen, da malte sich Entsetzen und Abscheu auf ihren Gesichtern.

„Das ist wirklich teuflisch, — ganz höllisch, — satanisch!“ grollten sie.

„Ich sagte Euch ja, die Sozialen behalten den Teufel im Sack, nur sie und ha lassen sie eine Klau hervorsehen,“ sagte Mathes. „Und wie es mit der Nahrung steht und mit anderen Genüssen, so steht es noch mit vielen Dingen. Die Menschen sind verschieden, sie haben verschiedene Eigenschaften und Bedürfnisse, verschiedene Ansprüche und Rechte, sie können nicht allesamt über den Gleichheitstamm geschoren werden. Also sind Unterschiede eine Naturnotwendigkeit. Weil es verschiedene Pflichten, Rechte und Berufsarbeiten giebt, darum muß es auch verschiedene Stände geben.“

„Ubrigens befreite ich die mannigfachen Notstände der Bauern durchaus nicht, auch nicht ihre berechtigten Forderungen auf Abhilfe. Aber auf dem Wege, den uns die Sozialen führen wollen, kann nicht geholfen werden. Sie sagen, im künftigen Volksstaate dürfe es auch kein persönliches Eigentum geben, — alles sei gemeinschaftlich.“

„Wie bei den ersten Christen,“ ergänzte Sepp.

„Das ist wieder Lug und Trug!“ entgegnete Mathes. „Freilich hatten, wie es in der Bibel heißt, die ersten Christen in Jerusalem alles gemeinschaftlich. Wie viele Christen mögen dies gewesen sein? Höchstens einige Tausend. Unter welchen Verhältnissen lebten sie? Unter lebensgefährlichen Verhältnissen. Jede Stunde konnten sie von Juden oder Heiden ergriffen und ermordet werden. Für solche Menschen hat das Eigentum überhaupt gar keinen Wert.“

„Was für Leute waren die ersten Christen?“

„Sehr fromme, sogar heilige Menschen. Solche gottesfürchtige Leute aber, die noch dazu jeden Augenblick den Tod vor Augen haben, können leicht alles gemeinschaftlich haben, weil sie eben heilige sind, die Gütergemeinschaft nicht mißbrauchen.“

„Nun denkt Euch, Männer, im Deutschen Reiche, das heißt, unter sechshundsfünfzig Millionen Menschen,

besteht Gütergemeinschaft! Sind diese 56000000 alle zusammen heilige? Ich denke, es giebt einige Hunderttausende von Stromern, Bagabunden, Faulenzern und Spitzbuben unter ihnen. Diese werden sich allerdings über die Gütergemeinschaft freuen und auch darüber, daß andere für sie arbeiten umsonst.“

„Bitter Mathes hat wieder recht!“ rief ein Empörtler. „Rein Eigentum, — schaffen und sich plagen für Lumpen? Das wäre häßlich!“

„Für wen müssen wir uns denn jetzt plagen? Für die Steuern und die Viechhändler,“ erwiderte Sepp.

„Leider!“ bestätigte Hufnagel. „Dennoch haben wir unser Eigentum. Man erwirbt allgemach dazu, und das freut Einen, wenns auch wenig ist.“

„Männer, noch etwas!“ fing Mathes wieder an. „Wie es mit den Kindern im künftigen Volksstaat ist, das haben die Sozialen nicht gesagt. Auch nicht, wie es ist mit den Frauen. Wahrscheinlich sind auch die Weiber gemeinsam, weil ja alles gemeinschaftlich sein muß.“

„Da steckt wieder der Teufel im Sack.“

Die Bauern machten große Augen. Daran hatte keiner gedacht.

Zornesglut überströmte Sepps breites Gesicht.

„Herrgott, meine Eve!“ brummte er mit wild aufflammenden Augen.

„Die Sozialen“, begann der Greis wieder, „sind ungefähr dieselben Leute, wie die Patrioten in der großen französischen Revolution vor hundert Jahren. Davon hat mein Vater selig gar oft erzählt. Auch die Patrioten predigten Volksglück, dazu Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Kaum hatten sie aber das Heft in der Hand, so löpsten sie den guten König Ludwig und seine ganze Familie, dazu noch viele tausend unschuldige Menschen, deren Eigentum sie raubten. Dies war die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit der Patrioten.“

„Kämen die Sozialen aus Regiment, dann würden auch sie den Teufel aus dem Sack lassen und dieselbe Schreckensherrschaft einführen.“

Diesmal widersprach Sepp nicht. Er dachte nur an seine Eva, an die Weibergemeinschaft und ballte unter dem Tische seine biden Fäuste.

In der großen Stube gab es viel Getöse. Die Sozialdemokraten verabschiedeten sich, und die Bauern riefen: „Hoch die Sozialen!“

Schlaumichel stand noch immer unter der Türe, wahrscheinlich deshalb, um die Zeitung in dem Bichte, welches gerade über dem Eingang hing, bequem lesen zu können.

Schlapp und Drummel traten heran, hinter ihnen die übrigen Sozialdemokraten. Sie wollten von Bürgermeister und Gemeinderat Abschied nehmen.

„Was lesen Sie da für eine Zeitung, guter Freund? Doch keine ultramontane?“ fragte Schlapp.

„Ultramontan, — hm!“ antwortete Schlaumichel geringschätzend. „Da, — schauen Sie!“ — und er hielt dem Fragenben das Blatt vor die Augen.

„Berliner Volksblatt, — ei!“ rief erstaunt der Agitator. „Wie, — sind Sie abonniert auf das Hauptorgan unserer Partei?“

„Versteht sich!“ — und Schlaumichel warf sich in die Brust. „Meinen Sie, wir Böhmer Bauern seien noch so bumm? Das wäre schön! Auch wir sind unserer Menschenrechte uns gar wohl bewußt, selbst wenn wir das Volksblatt lesen.“

„Bravo, — bravo!“ riefen die umstehenden Sozialdemokraten.

„Aber, meine Herren, noch etwas muß ich Ihnen sagen,“ fuhr Schlaumichel fort.

„Im Volksblatt finden wir, daß Sie uns bisher nur Wassersuppe ohne Salz und Schmalz vorgefetzt haben, — was unrecht ist. Wir sind keine Säuglinge, die man auspäpelt mit Brei und Schluzer, — wir sind ausgeklärte Männer, die kräftige Kost verlangen und vertragen können. Im Volksblatt lesen wir auch von Befreiung des

Telefonnummer
47.

Telefonnummer
47.

Nr. 85.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilage: Das „Arbeitsblatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den „Wirtschaftlichen Ratgeber.“

Glück, Freitag, 21. Oktober

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk. mit Abtrag 1,20 Mk. Inserentengebühren für die Spaltweite betragen bei deren Raum 10 Pfg., Arbeits- und Stellenangebote 10 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.

1904.

Der russisch-japanische Krieg.

Nicht Tage lang hat das gewaltige Ringen der russischen und japanischen Heeresmassen zwischen den Flüssen Sunho und Taitseho, zwischen Mukden und Liaojang gedauert und noch immer scheint das Kämpfen an einigen Punkten der ausgedehnten Schlachtenlinie fortzubauern, trotz der körperlichen wie geistigen Ueberanstrengung, welche die Russen sowohl wie die Japaner zu überstehen hatten. Nach den letzten Nachrichten haben die geschlagenen Russen an einem Punkte des weitläufigen Schlachtfeldes — an der Bahnlinie — zu guter Letzt sogar noch einige Erfolge gegen die Japaner erzielt. Sie umzingelten den japanischen Brigadegeneral Jamada, brachten ihm, ehe er endlich durchbrach, empfindliche Verluste bei und eroberten 14 Geschütze. So lautet die amtliche japanische Meldung. Nach einem Berichte der „Bishewija Wjedomosti“ hätten die Russen sogar 24 Geschütze und 8 Schnellfeuergeschütze erobert. Wenn dies wirklich der Fall ist, dann darf man wohl annehmen, daß diese japanische Abteilung so ermattet und überanstrengt war, daß sie nicht mehr mit der bisherigen Begeisterung und dem gewohnten Nachdruck zu kämpfen vermochte. Einen merklichen Einfluß auf den endgiltigen Ausgang der „Schlacht am Schaho“, wie die Kämpfe von dem Sieger Marschall Oyama genannt werden, dürften die Teilerfolge der Russen indessen kaum haben. Die Meldung des Bureau Reuter, daß man eine neue große Schlacht erwarte — und zwar im Centrum und auf dem linken japanischen Flügel, vor der Front der Armeen Rodzjus und Ulus — ist wenig glaublich.

Diese zuletzt gemeldeten Gegenangriffe der Russen auf die nachdrängenden Japaner werden wohl keinen anderen Zweck haben als den Rückzug Kurapatkins zu decken, der ja allem Anscheine nach wieder so leichtlich gelingen wird. Der russische Generalissimus hat darin schon Erfahrung. — Ueber die beiderseitigen Verluste in den Kämpfen vom 9. (eigentlich schon vom 5. Oktober) d. Mts. bis jetzt liegen noch keine zuverlässigen Angaben vor. Nach japanischen Quellen müßten die Russen an 50 000 Kampfunfähige und Tote haben; über ihre eigenen Verluste schweigen sich die Japaner aus, oder geben offenbar viel zu niedrige Zahlen an. Wenn dem Reuter-Bureau aus Tokio gemeldet wird, daß die Nachricht von den schweren Verlusten der Russen bei der japanischen Bevölkerung die Freude über den Sieg Oyamas dämpfe, daß sogar Stimmen laut werden gegen die Abhaltung einer Siegesfeier, so möchten wir viel eher annehmen, daß diese Haltung der japanischen Bevölkerung aus dem Bewußtsein entspringe, den Sieg am Schaho sehr teuer erkauft zu haben — ohne die Gewißheit, aus dem entsetzlichen Kriege mit dem an Hilfsquellen reicheren Riesenreiche am Ende siegreich hervorzugehen. Denn so schwer auch die Verluste der Russen in den bisherigen Kämpfen waren — eine Entscheidungsschlacht war auch diese letzte Schlacht am Schaho nicht und es ist nicht daran zu denken, daß der Kaiser von Rußland im gegenwärtigen Augenblicke daran denkt mit Japan Frieden zu schließen.

Letzte Nachrichten (Telegramme).

In Petersburg scheint man wegen des Teilerfolges im Centrum der russisch-japanischen Schlachtaufstellung an dem „Bergfelsen mit dem Baum“ in großen Hoffnungen sich zu wiegen. Privatmeldungen zufolge hätten die Russen dort durch ihren Gegenangriff das Centrum der japanischen Stellung durchbrochen und seien immer noch im weiteren Vordringen begriffen. Auch von dem rechten Flügel der Russen liegen angeblich günstige Nachrichten vor. General Rodzjus zwei Reserve divisionen sollen, wie es heißt, gesprengt und Linschipu nach sieben vergeblichen Sturmangriffen von den Russen genommen worden sein. General Kurapatkin meldet dem Zaren vom 18. Oktober:

Die Japaner versuchten in der Nacht zum 18. die russische Vorhut der Abteilung, die den „Bergfelsen mit dem Baum“ besetzt hält, anzugreifen, wurden aber zurückgeschlagen. Andere Meldungen über Kämpfe sind bis 10 Uhr morgens nicht eingegangen. Auf allen Stellungen herrscht Ruhe. Die ganze Nacht hat es geregnet. Die Wege sind sehr schlecht geworden.

General Escharow meldet dem Generalstabe unter dem 19. Oktober:

Der Tag verlief ruhig. Der Gegner erhält im Dorfe Linschipu Verstärkungen. In der Nacht zum 19. wurde von unserer Vorhut Meldung aus von einer freiwilligen Abteilung des Schützenregiments eine tüchtige Rekognosierung ausgeführt. Unsere Freiwilligen erbeuteten ohne Kampf noch zwei japanische Feldgeschütze und brachten sie in unsere Stellung.

Aus dieser Meldung geht nun freilich hervor, daß die Russen sich nicht im Besitze des Dorfes Linschipu befinden, wie es in dem vorher erwähnten russischen Privatberichte hieß. — Marschall Oyama aber berichtet unter dem 18. Oktober folgendes nach Tokio:

In der Richtung unserer rechten Armee scheint der Feind allmählich seine Streitkräfte zu verringern. Nur kleine Abteilungen derselben fahren fort in ihrer Tätigkeit. Die bei Pönshu geschlagenen Russen gehen in nordöstlicher Richtung zurück. Gegen unsere zentrale Armee machte der Feind in vergangener Nacht mehrere Sturmangriffe, die alle zurückgeschlagen wurden. Heute, am 18. Oktober, wurden auf beiden Seiten nur von Zeit zu Zeit Kanonenschüsse gewechselt. Gegen

die Front unserer linken Armee richtet der Feind dann und wann indirektes Feuer.

Danach scheint es doch mit den russischen Erfolgen nicht arg zu sein. Jedenfalls kann von einer Fortsetzung der russischen Angriffsbewegung bis auf weiteres nicht mehr die Rede sein. Dessen ist man sich auch auf japanischer Seite sehr wohl bewußt, wie das nachstehende Telegramm beweist.

Tokio, 19. Oktober. Gestern Abend und heute sind keine Meldungen vom Hauptquartier eingegangen. Es wird angenommen, daß auf die erfolglosen Angriffe der Russen in der Nacht vom Montag eine Weile Untätigkeit folgte. Die Zusammenziehung der russischen Truppen gegenüber den Abteilungen der Generale Ota und Rodzju, die am Montag Nacht erfolgt ist, hat hier den Eindruck hervorgerufen, daß die Russen zum Angriff überzugehen beabsichtigen und eine große Schlacht nahe bevorstehe. Jetzt nimmt man aber an, daß Kurapatkin lediglich die Nachhut auf dem rechten Flügel zu decken beabsichtigt, um Zeit zu gewinnen, die Armee über den Sunho zurückzuführen, denn man glaubt hier, daß es ihm weder möglich sein werde, eine Angriffsbewegung gegen die Japaner zu unternehmen, noch auch seine Stellung am Schaho zu behaupten.

Es will nicht viel besagen, wenn nach einer russischen Privatmeldung die Station Schaho sich noch am 19. Oktober in den Händen der Russen befunden haben soll. Sie wird wohl bald geräumt werden müssen, wenn sie es nicht schon ist.

Vor Port Arthur nichts Neues! Man glaubt jedoch, daß die Japaner demnächst wieder einen allgemeinen Sturm unternehmen werden, da man mit der Eroberung der Festung dem Mikado zu seinem Geburtstag am 3. November gleichsam ein Geschenk machen wolle. Vielleicht beabsichtigt die japanische Kriegsleitung auch den Geburtstag des Mikado als Erstürmungstag festzusetzen.

Petersburg, 20. Oktober. Amtlich wird erklärt: Die letzte Woche war besonders reich an falschen Meldungen, die in übertriebenem Maße von Blättern des westlichen Europas verbreitet wurden. So wurde von einem Vergiftungsversuch berichtet, der angeblich gegen Personen der Garnison der Peter-Pauls-Festung unternommen worden; ferner, daß unter den Domburgern Kofken in Peking eine Meuterei ausgebrochen sei. Auf die Absicht, die russischen Zustände in den schwärzesten Farben zu malen, ist die Nachricht von dem Aufstande in Finnland zurückzuführen, die von einem französischen Blatte auf die Auslage einiger unbekannter finnländischer Fische hin verbreitet wurde. Ein gleiches Uebelwollen gegen Rußland spricht sich in einem Artikel der „Times“ aus, welcher im Interesse Japans die finanzielle Lage Rußlands als derartig kritisch hinzustellen versucht, daß die russische Regierung daran denke, die in den Kirchen aufbewahrten Schätze als Kriegsfonds zu benutzen. Angesichts solcher systematischen Uebelwollens sind wir ermüdet, alle diese Nachrichten für unbegründet zu erklären. Sie sind erfinden zu dem Zweck, die öffentliche Meinung in Fragen des inneren Lebens irre zu führen.

Petersburg, 20. Oktober. Die „Bishewija Wjedomosti“ veröffentlicht eine Unterredung eines ihrer Mitarbeiter mit dem Verkehrsminister, Derselbe erklärte, alle über die Baikalbahn verbreiteten Meldungen seien unrichtig. Allerdings habe der Prozeß, mit welchem der Minister fuhr, vier Tage gebraucht, um 20 Werst zurückzulegen; es sei auch richtig, daß der Zug in einem Tunnel entgleist ist; seitdem sei aber dergleichen nicht vorgekommen. Die Züge verkehren jetzt mit regelmäßiger Schnelligkeit.

Deutschland.

Die Einweihung des Kaiser-Friedrich-Museums am 18. Oktober schloß sich unmittelbar an die Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal (vgl. den betr. Artikel) an. Das Kaiserpaar und die Fürstlichkeiten, empfangen vom Kultusminister Dr. Studt, den Herren der Museumsverwaltung, dem Oberhofbaurat Ihne und dem Reg.- und Baurat Hasak, schritt mit den Gästen hinein in das Innere des Museums, wo in der hohen Basilika die Feier der Einweihung beginnen sollte. In der Basilika hatte bereits eine große Versammlung geladener Gäste Aufstellung genommen, insbesondere die von auswärtig eingetroffenen Museumsdirektoren. Es war eine erlauchte Versammlung von Gelehrten aus den Kunstzentren Deutschlands. Gesang empfing das Kaiserpaar, das unter den Thronhimmel trat. Hierauf hielt der Kultusminister eine Ansprache, in der er auf die Geschichte der Entstehung des Museums und den Anteil des Kaisers Friedrich, sowie seiner kunstsinigen Gemahlin an demselben einging. Auf die Ansprache des Kultusministers antwortete der Kaiser mit einer eindrucksvollen Rede, in der er seines Vaters Persönlichkeit mit warmen Worten zeichnete und seine sowie seiner Mutter Verdienste um die Entwidlung der vaterländischen Kunst hervorhob. Darauf wies er auf die Ferwege hin, welcher leider von einem Teile der Vertreter der modernen Kunst eingeschlagen werden und weitab vom wahren Schönheitsideal abführen. Mehr Selbstkritik, Bescheidenheit und Achtung vor den Leistungen der Vergangenheit sollte sich ein Teil der modernen Künstler angelegen sein lassen. Die Anstalt, welche den Namen Kaiser Friedrich trägt, solle nichts anderes sein, als eine Sammlung des Schönen aller Zeiten zum Frommen der Nation. — Nachdem noch der Generaldirektor der Kgl. Museen, Wirkl. Geh. Rat Schöne, den Dank der Museumsverwaltung ausgesprochen und mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen, eröffnete der Kaiser mit der Kaiserin und der Großherzogin von Baden den Rundgang durch die Säle. Abends fand im Weißen Saale des Kgl. Schlosses Tafel statt, an der außer der kaiserlichen Familie die anwesenden Fürstlichkeiten, der Reichskanzler, die Minister, die Staatssekretäre, die Vertreter der deutschen Bundesstaaten, das diplomatische Korps, die Abgesandten ausländischer Museen, die Oberhofschergen, der Generalstab, die Admiralität, die Präsidenten des Landtages, die Spitzen der Zivilbehörden

der Provinz Brandenburg, sowie die Herren der hiesigen Museumsverwaltung teilnahmen.

Anlässlich der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal und der Einweihung des Kaiser Friedrich-Museums sind vom Kaiser viele Auszeichnungen verliehen worden, so u. a. dem General der Kavallerie Frenn. v. Biffing die Krone zum Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub, dem Oberhofmeister v. Kaiserin Friedrich Grafen Sedendorf und dem Wirkl. Geh. Rat Dingpeter in Bielefeld die 1. Kl. des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Krone, die 2. Kl. mit Eichenlaub und Krone dem Geh. Oberhofbaurat Ihne, die 3. Kl. mit Schleife dem Reg.- und Baurat Hasak, den Wilhelmorden dem Großaufmann James Simon-Berlin, den Kronenorden 1. Kl. dem Generaldirektor der Museen Schöne u. s. w.

Unter den Bevollmächtigten zum Bundesrat wird vom „Reichsanzeiger“ auch der vom Grafregenten Leopold zu Lippe-Biesterfeld hierzu ernannte Minister Sevelot von Lippe-Deimold genannt. Der Bundesrat erkennt also die Regenschaft in Lippe wenigstens vorläufig als zu Recht bestehend an.

Eine Revision des Viehseuchengesetzes wird bekanntlich vorbereitet. Ueber die Art der Versicherung gegen Verluste von Viehbesitzern sind Verhandlungen zwischen der Reichsverwaltung und den Einzelstaaten dahin gepflogen worden, um eine möglichst gleichwertige Behandlung der Geschädigten zu erreichen. In dem letzten Tagungsabschnitt des Reichstages wurde von agrarischer Seite begehrt, die Kosten der Fleischschau sollten auf das Reich übernommen werden; es darf nach der „Nationalliberalen Korrespondenz“ als sicher gelten, daß die verbündeten Regierungen bei der künftigen Beratung des entsprechenden Antrages erklären werden, einem derartigen Ansinne Folge nicht geben zu können.

Ausschluß Korsantys aus der polnischen Fraktion? Am letzten Montag hielt die polnische Fraktion des Abgeordnetenhauses als erste ihre Fraktionsitzung ab; wie wir aus guter Quelle erfahren, hat man sich in dieser Sitzung auch mit dem Ausschluß Korsantys aus der Fraktion befaßt wegen seiner Stellungnahme bei der Wahl im Kreise Pleß-Kybnik. Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns hierzu:

Eine Entscheidung der Fraktion ist noch nicht gefallen; aber die Stimmung gegen Korsantys ist eine sehr gereizte und erbitterte. Bekanntlich erfolgte schon die Aufnahme Korsantys nur mit einer ganz verschwindenden Mehrheit; namentlich sind auch solche polnische Abgeordnete über ihn sehr empört, die ihm selber die Stange gehalten haben. Die polnische Fraktion sieht in ihrer Mehrheit bereits ein, daß sie durch die von Korsantys betriebene Politik nicht weit kommt, sondern nur die schlimmsten Gegner stärkt, die seitherigen Freunde aber abspült. In einer neuen Fraktionsitzung soll über diesen Punkt endgültig beschlessen werden. Korsantys treibt inzwischen in Ober-schlesien sein Spiel weiter.

Die katholische Bewegung in der Diaspora. In Dessen fand am vergangenen Sonntag der erste anhaltische Katholikentag statt und war aus allen Teilen des Herzogtums sehr gut besucht.

Der größte Saal des Stadt — so schreibt man uns von dort — war bis auf den letzten Platz besetzt. An 1000 Personen waren anwesend. Kaplan Koch-Deffau, der Geschäftsführer, begrüßte die städtische Versammlung; Dechant Häflich wurde zum Vorsitzenden ernannt und brachte das Hoch auf die kirchlichen und weltlichen Autoritäten aus; an den Herzog von Anhalt und den Apostolischen Vikar von Anhalt, dem hochwürdigsten Bischof von Paderborn, wurden Begrüßungs- und Gebetshefttelegramme abgesendet, die beide sehr hübsch erwidert wurden. Reichstagsabg. Erzberger sprach sodann über die Lage der katholischen Kirche und zog hierbei namentlich eine Parallele über die Lage der Kirche in Holland, Frankreich und Deutschland; den Toleranzantrag des Centrums begrüßte er sehr eingehend und empfahl treues Bekenntnis des Glaubens und Eintritt in den Birkverein für das katholische Deutschland. Seine Ausführungen fanden lebhaften Anhang. Musik- und Gesangsvorträge umrahmten die Reden. Der erste anhaltische Katholikentag ist somit überaus gelungen verlaufen; im nächsten Jahre soll wiederum ein allgemeiner Katholikentag für das Herzogtum abgehalten werden, voraussichtlich in Köthen.

Vom Aufstande in Deutsch-Südwestafrika meldet General von Trotha vom 16. Oktober:

Deimling gelang es mit der 3. und 6. Kompanie und der halben 7. Batterie unter Major Meißer bei weiterer Verfolgung mäßig stark verortrupps nochmals an den Wasserstellen, 45 Kilometer östlich von Dittmananagombe, beim Abzuge zu treffen und völlig nach Norden, Nordosten und Osten zu versprengen. Die Artillerie brachte dem Feinde Verluste bei, auf unserer Seite sind keine Verluste zu verzeichnen. 350 Stück Großvieh wurden erbeutet. — Deimling ist mit der 2. Kompanie des Feldregiments 1, dem 2. Bataillon des Feldregiments 2 (2 Kompanien), und der 5. und halben 1. Batterie über Windhof nach Süden gegangen. Das Hauptquartier marschiert heute über Kagoro (am schwarzen Nossob, 70 Kilometer südlich von Windhof) nach Windhof.

General von Trotha will offenbar durch die Verlegung seines Hauptquartiers nach Windhof dem Aufstandsgebiete der Witboois näher sein, um rechtzeitig notwendige Anordnungen zu treffen. Da die Bastards von Rehobot sich dem Aufstande der Witboois nicht angeschlossen haben, dürfte die Niederwerfung der Witboois nicht allzu schwierig werden. Major Lengerke meldete am 17. Oktober über Kapstadt:

Seit dem 5. Oktober ist der Witbooisstamm in Aufruhr. An demselben Tage haben starke Hotentottenbanden unter Morenga die Kompanie Böhle bei Hurutsi, westlich von den Karasbergen, angegriffen und sind mit Verlust zurückgezogen worden. Ich stehe mit 150 Mann und 4 Geschützen in Warmbad und Sandfontein, in Reamannshoop sind 130 Mann und 2 Geschütze. Die Verbindung mit dem Norden ist unterbrochen.

Die Verbindung dürfte bald wiederhergestellt werden, wie aus den folgenden Meldungen des Gouverneurs Oberst Leutwein und des Stappenkommandeurs Major v. Redern in Okahandja hervorgeht. Ersterer meldet:

Ein Rehoboth einsetzten. Habe mit 2. Ersatz-Kompanie Kub-Ruis besetzt und beide Nauchas, Nomissas und Hoachanas. Bastards von Rehoboth treu. Kapitän von Hoachanas bestimmt, derjenige von Sochas wahrscheinlich beim Feind. Letzterer sammelt sich bei Kalfontein und Rietmond. Nauchas, Nomissas noch nicht, Maltaßöge etwas vom Feinde befreit.

Des Majors von Rehern Meldung lautet:

General von Trotha trifft etwa am 20. Oktober von Epukiro über Rehoro in Windhut ein. Eine Bastardabteilung, deren Stamm treu, trifft unter Oberleutnant Bittlin mit Buteviah am 18. d. Mts. in Windhut ein. Eine Witboatabteilung ist in Ojondou entworfen, befindet sich im March unter Bedeckung nach Ojondou und geht mit Bahn am 20. d. Mts. nach Swakopmund.

Außerdem wird noch aus Windhut mitgeteilt, daß die Kapitane von Bethanien und Verfaba bemüht seien, ihre Leute vom Abfalle zurückzuhalten, dagegen seien die Kapitane von Hoachanas, Solhas, Veldschönrad aufständisch geworden. Die Feinde sammeln sich bei Rietmond-Kalfontein. — Das Reichspostamt macht bekannt, daß der Paketverkehr mit Sibeon bis auf weiteres eingestellt sei.

Am Typbus sind gestorben: Ritter Johann Friedrich Wilhelm Krüger, aus Frankfurt a. O., früher Kavallerie-Regiment Nr. 18, am 18. Oktober im Bagarett zu Ojondou; Ritter Schrödermann, 2. Regiment, früher in Meleschitz, Riets Breslau, am 10. Oktober im Bagarett Epukiro.

In Kamerun ist nach einer an das Gouvernement gelangten Meldung des Hauptmanns Langheld aus Jola der Hauptmann Thierry am 16. September bei Mirbi durch einen Pfeilschuß getötet worden, politisch sei alles ruhig. Langheld bleibt vorläufig in Garua.

Hauptmann Gaston Thierry gehörte dem Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm II. (1. Schlesisches) Nr. 10 an und war vor seiner Verwundung in Kamerun bereits eine Reihe von Jahren in Logo als Stationsleiter tätig. In Kamerun war er zuletzt Resident im Bezirk Garua.

Ausland.

Der Kaiser von Oesterreich ist am Sonnabend nach Budapest abgereist. Er wird am 29. Oktober zu kurzem Aufenthalt nach Wien zurückkehren und sich sodann wieder nach Budapest begeben. Jedenfalls hängt dieser Aufenthalt des Kaisers in Budapest mit den Schwierigkeiten der innerpolitischen Lage Ungarns zusammen.

Aus dem politischen Leben in Oesterreich. Der Plan, durch eine Vereinigung der Christlichsozialen mit dem konservativen Centrum die Stellung der deutschen Katholiken im Parlamente zu stärken, ist leider mißglückt. Weniger an dem Prinzipienstreite als an Personalfragen. Wie sehr dieser unerquickliche Bruderzwist, diese Verwerfung wertvoller Kräfte der katholischen Sache schadet, braucht man nicht weiter darzulegen.

Der Bürgermeister von Wien, Dr. Suezger, begehrt am 23. Oktober seinen 60. Geburtstag. Die unbefristetesten Verdienste Suezgers um die Hebung der Kaiserstadt, mehr noch aber um ihre Entziehung aus der Versumpfung in Liberalismus und Sozialdemokratie vorantrieben die Christlich-soziale Partei ihrem Führer an diesem Tage durch Ehren-Rundgebungen den Dank des wieder christlich gewordenen Wien abzugeben. In gewissen behördlichen Kreisen scheint man das aber nicht gern zu sehen; so ist beispielsweise politisch verboten worden, ihm einen Fackelzug darzubringen.

Der italienische Ministerpräsident Giolitti hat Hoffnung, bei den bevorstehenden Neuwahlen für die Deputiertenkammer eine stärkere Regierungsmehrheit zu erzielen, da die geplante Vereinigung der gegnerischen Parteien gescheitert ist. Am Sonntag wurde dies in einer gemeinsamen Versammlung der Radikalen, Republikaner und Sozialdemokraten konstatiert. Jede dieser drei Gruppen hat für die nächsten Wahlen wieder ihre volle Aktionsfreiheit. — Die kirchlich gesinnten Katholiken beteiligten sich der Weisung des Papstes gemäß nach wie vor nicht an der Wahl.

Zum Kulturkampf in Frankreich wird aus Paris gemeldet, daß der Ministerrat beschlossen hat, bei der Kammer zu beantragen, daß an die Spitze der Interpellationen diejenigen gestellt werden, welche den Bruch der diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan betreffen. Ministerpräsident Combes gab seine Antworten auf diese Interpellationen den Ministern bekannt.

Das spanische Königshaus ist durch den Tod der Prinzessin von Asturien, ältesten Schwester des Königs Alfons XIII., in Trauer versetzt worden.

Infantin Maria de las Mercedes, geb. 11. Septbr. 1880 zu Madrid, war seit 14. Februar 1901 mit dem Prinzen Karl von Bourbon-Sizilien vermählt. Der Ehe waren bisher zwei Söhne entsprossen. Am Sonntag früh wurde die Prinzessin infolge einer Darmkrankheit vorzeitig von einer Tochter entbunden und starb am Montag nachmittags an Herzschlag. Sie wird im Estorial beigesetzt. Ihre älteste Sohn Alfonso Maria erhält nunmehr den Titel „Prinz von Asturias“. König Alfons XIII. hat jetzt nur noch eine Schwester, die 1881 geborene Maria Teresa. Er selbst ist bekanntlich das jüngste, am 17. Mai 1886 — nach dem Tode seines Vaters — geborene Kind.

Aus Montenegro wird eine geheimnisvolle Geschichte gemeldet. Der montenegrinische Justizminister Schaulitsch ist der Belgrader „Stampa“ zufolge nach einem Soldaten in Cetinje, zu welchem er beim Fürsten Nikola geladen war, infolge heftiger Magenkrämpfe plötzlich verstorben. Der Hofarzt, der von der Gattin des Ministers gebeten wurde, die Todesursache festzustellen und eine Obduktion vorzunehmen, soll dies auf höheren Befehl abgelehnt haben.

Beste Nachrichten und Telegramme des „Gebirgsboten“.

Hamburg, 19. Oktober. Heute abend wurde Frau Konrad Mühlfeld in ihrer Wohnung durch Selbstmord ermordet aufgefunden. Man vermutet, daß gestern abend an ihr ein Raubmord verübt wurde. Von dem Täter fehlt jede Spur. Ihr Hund ist ebenfalls getötet, die Wohnung durchwühlt und die Schmuckgegenstände geraubt.

Befragung des Königs Georg von Sachsen.

Dresden, 19. Oktober. Heute abend 8 Uhr hat in der kathol. Hofkirche die feierliche Einsegnung und Befragung der Leiche des Königs Georg in Gegenwart des Kaisers, des Königs Friedrich August und der Fürstlichkeiten stattgefunden.

Der Kaiser war um 7 1/2 Uhr abends hier eingetroffen und am Bahnhof vom König empfangen worden. — Nachmittags war Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich eingetroffen, der ebenfalls vom Könige Friedrich August empfangen worden war.

Wien, 19. Oktober. Der Papst empfing heute den preussischen Gesandten beim päpstlichen Stuhle, Frhrn. von Rottenhan.

München, 19. Oktober. (Meldung der „Agencia Havas.“) Statthalter Alzege ist heute vormittag zu einer Besprechung mit General Ruvopatsin eingetroffen.

Enthüllung des Kaiser Friedrichs-Denkmal.

L. Berlin, 18. Oktober 1904.

Ein grauer und düstere Herbstmorgen lag heute über der Reichshauptstadt; schon in der frühesten Stunde begann es leicht zu regnen und so verlief der ganze Tag; das sogenannte „Hohenzollernwetter“ stellte sich heute nicht ein. Aber dennoch vollzog sich die Enthüllung des Kaiser Friedrichs-Denkmal in feierlicher imponierender Weise, wie es immer der Fall ist, wenn unter Kaiser eine Feiertagsfeier veranstaltet.

Mit einer großen Anzahl Kollegen führte uns der Weg gegen 10 Uhr in einen sonst nicht sehr bekannten Stadteil, hart an der Nordbahn gelegen, unmittelbar hinter des trutzigen Kasernes des Garde-Alexanderregiments. Auf der Museuminsel ist das neue Kaiser Friedrichs-Museum erstellt und vor dem Hauptportal steht das Kaiser Friedrich-Denkmal, noch nicht verputzt. Auf den Dächern der umliegenden Häuser hatten sich bereits viele Menschen in leicht begehrter Neugierde angelagert. Wir hatten Mühe, um uns und treffen viele bekannte Gesichter aus dem Reichstage, wenn auch manche in der Uniform auf den ersten Blick etwas fremd erschienen.

Zu unserer lebhaften Freude hatten sich sehr viele Abgeordnete aus der Centrumsfraktion eingefunden; sie war weitläufig am stärksten vertreten. Nicht nur die Mitglieder aus Preußen stellten ein sehr großes Kontingent, sondern auch süddeutsche Centrumsabgeordnete waren anwesend, so in erster Linie der zweite Fraktionsvorsitzende, Prälat Dr. Schäfer, ferner Dr. Weitzenhagen und Erberger. Die imponierende Erscheinung des Abg. Grafen Praschna in der Uniform der Württembergischen Kavallerie fiel allen ins Auge. Unmittelbar vor dem verputzten Denkmal war für das Kaiserpaar und die Fürstlichkeiten ein Zelt aufgeschlagen, das bis in das Museum sich fortsetzte. Sehr zeitig erschien Reichskanzler Graf Bülow, den man in seiner Husarenuniform kaum erkannte; neben ihm stand in reicher goldgeschmückter Uniform Graf Posadowsky. Rechts vom Kaiserzelt ist die Generalkassiererei aufgestellt; man erblickt die einzelstaatlichen Minister, die Präsidenten des Reichstages und des Landtages, Graf Vallekreuz und Justizrat Dr. Porck unter ihnen. Ein hübsches farbenreiches Bild! Unmittelbar vor dem Denkmal befinden sich die ausführenden Künstler und die Gesellschaft aller Konfessionen; unter denselben steht Armesbischöf von Bollmar durch sein violettes Gewand hervor, neben ihm Prälat Reuber von der St. Hedwigskirche.

Da zieht schon die Ehrenkompanie aus dem Garderegiment auf; die ersten Führungskräfte nahen; es sind die drei jüngsten Söhne des Kaisers, die sich alsbald in Reich und Glied der Ehrenkompanie einstellen. Leider können wir nicht sagen, daß sie allzu frisch ausgehen hätten; ihr blaßes Aussehen fiel allgemein auf. Mitterweile ist es 11 Uhr geworden. Die feierlichen Damen fahren an. Schlag 11 Uhr erscheint die Kaiserin in tiefem Schwarz und neben ihr das einzige Töchterchen des Kaiserpaars, Prinzessin Viktoria Luise in schneeigem Weiß. Sie blickt lächelnd um sich und scheint sich das dunkle Schauspiel lebhaft zu freuen. Mit dem letzten Schlag der ersten Stunde erscheint der Kaiser mit großem Geolge in der Uniform der Gardebataillone, den Feldmarschallstab in der Hand; er blickt auffallend ernst davor, während er die Ehrenkompanie abschreitet. Unter dem Kaiserzelt angelangt, schreitet Generalsuperintendent Dr. Faber in die Mitte des Platzes zwischen Denkmal und Kaiserzelt; er ist eine statliche Erscheinung mit wallendem Vollbart und spricht frei mit klarer Stimme ein tiefempfundenes Beisegebet, das in Segenswünschen für Kaiser und Reich ausklingt.

Auf einen Blick des Kaisers fällt die Hülle von dem Denkmal; Matrosen des Linienschiffs „Kaiser Friedrich III.“ sind zur Dienstleistung hierbei eigens hierher kommandiert worden. Die Ehrenwache präsentiert, die Glocken läuteten und 101 Kanonenschüsse setzen die Enthüllung an. Der Kaiser führte nun die Großherzogin von Baden, die einzige Schwester des Kaisers Friedrich, zum Denkmal und legte den ersten Kranz an denselben nieder; dann folgte die Kaiserin mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg, der Braut des Kronprinzen; hierauf Prinz Heinrich und der Kronprinz. Die Fürstlichkeiten des Reiches nahen zum Denkmal eingehend. Die Ehrenkompanie zog im Paradeanzug vorüber; der jüngste kaiserliche Prinz mußte hierbei mächtig „auslegen“, um mitzukommen. Gegen 1 1/2 Uhr war die Feier vorüber; es folgte in Anwesenheit weniger geladener Gäste die Eröffnung des Kaiser Friedrich-Museums.

Das Denkmal selbst hat sehr gefallen; Kaiser Friedrich sieht als Gardebataillier auf einem vorzüglich modellierten Pferde; nur der Helm scheint etwas zu tief ins Gesicht gerückt zu sein. Im Laufe des Tages wurde das Denkmal viel besichtigt.

Provinziales aus Ostpreußen.

Ein katholischer Lehrentermin soll in Seuthen Ds. errichtet werden und die Eröffnung desselben bereits 1906 erfolgen. Ein Hauptsaal für das Seminargebäude ist in der Neuen Wilhelmstraße in Aussicht genommen.

Aus der Grafschaft Glatz.

Glatzer Gebirgsverein. Die neu gebildete Ortsgruppe Berlin des Glatzer Gebirgsvereins hielt gestern im „Heidelberger“ unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Lanfer ihre erste öffentliche Sitzung ab. Darüber wird uns berichtet: Zahlreiche Söhne und Freunde der Grafschaft, darunter auch mehrere höhere Beamte und Offiziere hatten ihrer Liebe und Anhänglichkeit für die Heimat oder um zeitweiligen Schauplatz ihrer Tätigkeit oder die Stätte sommerlicher Erholung durch ihr Erscheinen Ausdruck gegeben. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, wozu unter anderem ein Vergütungs-Komitee gebildet wurde, hielt der eigens nach Berlin gekommene Vorsitzende des Zentralverbandes, Justizrat Burczel aus Glatz unter großem Beifall einen interessanten Vortrag über die Rübezahllage. Oberbaurat Sedlaczek begann die Schilderung eines zweitägigen Aufenthaltes in der Grafschaft, bei der er sich besonders mit Glatz, Reinerz und der Wense beschäftigte. Justizrat Burczel regte im Anschluß an diesen Vortrag an, daß die neu gegründete Ortsgruppe bei der Eisenbahnverwaltung für die Einführung eines besseren Schnellzugverkehrs von Berlin nach Glatz vorstellig werden möchte. Er wies darauf hin, daß zwar von Glatz nach Berlin gegenwärtig zufriedenstellende Verbindungen vorhanden wären, nicht aber in umgekehrter Richtung, und forderte sie auf, insbesondere dahin zu wirken, daß ein Schnellzug nach Glatz zu früherer Morgenfrühe eingeführt würde. Die Ortsgruppe zählt bereits nahe an 100 Mitglieder. (Schl. Sig.)

Glatz, 20. Oktober.

Herr Oberkaplan Meier hat eine Verurteilung als Militärparrer in der Garnison Mainz erhalten, die er angenommen hat, und wird schon an diesem Sonnabend in seinen Wirkungskreis abreisen. Wie wir in Nr. 82 mitgeteilt, hat Herr Militärparrer Meier in der Versammlung des katholischen Gesellenvereins am 9. Oktober von diesem Vereine, dem er während seiner mehrjährigen hiesigen Amtstätigkeit viel Mühe und Sorgfalt gewidmet, sich bereits verabschiedet. Nur ungern sehen die Jünger Kolpings ihren bisherigen Präses scheiden, unter dessen Leitung sie noch im vergangenen Jahre das so glanzvolle Goldene Jubiläum des Vereins feiern durften. Auch ihm wird der Abschied von seinen Gesellen, unter denen er so gern gemeint, recht schwer gefallen sein. Nicht minder schwer dürfte aber dem Scheidenden der Abschied von der Schule geworden sein, da er mit großer Liebe seine Lehr- und Erziehungstätigkeit als Religionslehrer ausübte. Auch sonst wird Herr Militärparrer Meier, der als eindrucksvoller Kanzelredner weit und breit bekannt ist, in weiten Kreisen ungern vermisst werden; zahlreiche Segens- und Glückwünsche begleiten ihn in seinen neuen Wirkungskreis.

Vom Gymnasium. Am 18. Oktober, mittags 12 Uhr, fand aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Friedrich III. in der Aula des Gymnasiums eine Schulfestfeier statt, bei welcher Herr Kandidat Schubert die Ansprache hielt.

Tranerflaggen auf Halbmarkt wehten gestern Mittwoch, am Beisehungstage des heimgegangenen Königs Georg von Sachsen, mit feierlicher Anordnung von den Reichs- und Staatsgebäuden.

Wahlbeteiligung. Der Abschied mit Pension ist demwig Herr Major z. D. Rahm, Kommandeur des Landwehrbataillons Glatz, unter Verleihung der Charge als Oberleutnant mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Infanterie-Regiments 14.

Die Zeitwilige Feuerwehrlagerung ist im Stützpunkt Sonnabend, den 26. Novbr., im Saale des Stabstabsamts „Glatzer Bauhaus“.

Der Obst- und Gartenbauverein der Grafschaft Glatz hält Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Stadtbahnhof ein Besprechung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: 1) Bericht über den Obstmarkt am 4. Oktober, 2) Ueber Einrichtung und Nutzen der Obstmärkte, 3) Der Einfluß des trockenen, warmen Sommers auf die Qualität des Obstes, 4) Welche Pflanzen bedürfen des Schutzes gegen den Frost? Wann und mit was ist zu decken? 5) Referate. Mitteilungen und Beobachtungen aus der Praxis.

Der Handwerkerverein wählte in seiner letzten Generalversammlung Herrn Schneidmüller Schütz zum Vorsitzenden.

Verstärkungen. Wegen nachlicher Ruhebeschaffung kamen der Reisende Paul Th. sowie der Postkutschler W. und Hausknecht W. zur Anzeige; letztere fingen eine Schlägerei an. Der Drochsenbesitzer E. wurde wegen Fahrens ohne Licht angezeigt. Desgleichen kam wegen Körperverletzung der Arbeiter S., welcher am 15. Oktbr. Rindern bei der Pflüchte in das Gesicht schlug, zur Anzeige. — Dem Rutscher des Schwarzpöhlhändlers Paul Hubert von hier ging am 15. d. M., abends 7 Uhr, das von einem Schweinewagen gespannte Pferd auf der Minoritenstraße durch und jagte über den Hofmarkt und Seilwärtplatz bis hinter die Bahnhofsüberführung, wo es aufgefangen wurde. Der Rutscher hing an der hinteren Bretterwand und es gelang ihm nicht, die Zügel zu ergreifen. Glücklicherweise ist kein Unfall zu verzeichnen. — Zur Anzeige kamen: der Renteneinpänger B. von hier wegen Trunkenheit; ein Geschäftsmann wegen Stehlenlassens seines Wagens des Nachts ohne Beleuchtung; das Dienstmädchen G. wegen Entlaufens aus dem Dienste; zwei Personen, die ihre Hunde wiederholt ohne Maulkorb in den Straßen umherlaufen ließen; wegen Fahrens auf verbotenen Wegen der Fuhrwerksbesitzer A. L. von hier; wegen Verkaufens von Kraut auf offener Straße während der Marktzeit der Stellendesther G. aus W.; sechs Gasmotoren wegen Duldens von Säcken über die Polizeifläche hinaus; die Fuhrwerks- resp. Karrenbesitzer J. R. von hier und E. L. aus H. wegen Fahrens ohne Licht zur Nachtzeit; ferner kam die Witwe A. Sch. wegen Diebstahl zur Anzeige (sie stahl einem hiesigen Rutscher eine Uhr und 9 M. Geld). — Drei Maurer mußten von einem Neubau, wo sie sich in ihrer Trunkenheit gegen ihre Poliere frech benahmen, vom Bau gemieden werden. — Dem Gärtner Anton B. aus Kolonie Teuber bei Neurode wurden am 10. d. M. aus seiner Wohnung nachstehende Sachen gestohlen: Ein Paar Samachsen im Werte von 6 M., eine Uhrkette (60 Pf.), ein Rasiermesser (1 M.), ferner aus einem Kasten, welcher verschlossen war: eine goldene Halskette (15 M.), eine goldene Brosche (3 M.), eine silberne Halskette (6 M.), zwei Bettlächer, schwarz mit weiß rot-gelb durcmusterten Blumen (9,20 M.); aus einem auf dem Boden stehenden Kleider-schrank: ein brauner Frauenrock (6 M.), ein weißer Rock mit schwarzen Punkten (12 M.), ein Winterjaquet (13 M.), eine Bettdecke im Werte von 10 M. Den Diebstahl verübt zu haben kommen Zigeuner in Frage, die an dem Tage dort gesehen worden sind.

Müllers, 18. Oktober. Die hiesige freiw. Feuerwehr hielt am vergangenen Sonntag nachmittags bei Kamerad Paul ihre ordentliche Generalversammlung ab, welche nur schwach besucht war. Eröffnet wurde dieselbe durch den Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Rinnbauer, mit einer längeren Ansprache, welche in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Nachdem die Zahl der Anwesenden festgestellt worden war, verlas der Vorsitzende den Jahresbericht, aus welchem für die Öffentlichkeit bemerkenswert ist, daß der Verein in sein 27. Vereinsjahr tritt, im ganzen 181 Mitglieder zählt und zur Bekämpfung von Bränden im abgelassenen Vereinsjahr 4mal gerufen wurde. Das vorhandene Inventar ist gut im Stande, entsprechend versichert und ist von Neuanschaffungen außer diversen kleinen Gerätschaften der von Herrn Schmeidmüller Paul gelieferte Schlauchwagen zu erwähnen. Herr Kandidat Paul erstattete hierauf den Rechenbericht. Die Einnahmen inkl. Bestand betragen 1216,23 Mark, während die Ausgaben eine Höhe von 1031,20 Mark aufweisen, so daß ein Verbleib von 185,03 Mark vorhanden ist, zu welchem noch ein Sparkastenbuch mit 87,64 Mark Einlage kommt, Summa des Vereinsvermögens mithin 272,67 Mark. Die als Revisoren gewählten Kameraden Würfel und Rentwig fanden alles richtig, so daß dem Rendanten mit Dank Entlastung erteilt wurde. Die zur Anschaffung einer neuen Spritze gebildete Nebenkommission, welche sich aus Gaden von Postkutschern zusammensetzt, hat einen Bestand von 226 Mark.

Müllers, 18. Oktober. In der Versammlung des kath. Gesellenvereins am 16. d. Mts. wurde durch den Protokoll der Vereins, Herrn Harzer Taubitz, Herr Kaplan Wenzelhaus Bergmann als Präses in den Verein eingeführt. In längerer Ansprache hob der Protokoll hervor, daß der Präses für die Mitglieder ein Vater, Lehrer und Freund sein soll. Der Herr Präses, Hauptlehrer Rinnbauer, begrüßte im Namen der Mitglieder den neuen Präses und wünschte, daß derselbe recht lange zum Segen des Vereins wirken möge. Hierauf ergriff der Präses das Wort, indem er versprach, seine Rechte in den Diensten des Vereins zu stellen. Vorträge erschienen und hitzeren Inhalts, sowie einige Sieder füllten den übrigen Teil des Abends aus. — Ein 4jähriger Knabe des Glasblechereisters Franz hier, fiel am Sonntag, als er über eine kleine Brücke in der Nähe der Wohnung, bei der Glasblecherei der Firma Rohrbach & Böhm, ging, in das darunter fließende Wasser und ertrank.

Reinerz, 19. Oktober. Der kath. Lehrerverein hält am Sonnabend, den 22. d. M., im Vereinslokale Hotel „Deutsches Haus“ eine Sitzung ab. Den Vortrag hat Herr Lehrer Bollmer übernommen und als Thema gewählt: „Der Volksschullehrer und das Fortbildungsschulwesen“. — In der am vorigen Sonntag im Hotel „Schwarzer Bär“ abgehaltenen Versammlung des hiesigen Militär-Kameradenvereins hielt der Vorsitzende, Herr Sanitätsrat Dr. Kolbe, einen Vortrag über Zweck und Ziele der Militärvereine, sowie deren Entwicklungsgang seit Gründung dieser Vereine bis zur Gegenwart. Nach Ausnahme neuer Mitglieder gelangten die Jahrbücher des Deutschen Kriegesbundes zur Ausgabe. Von einem noch für diesen Herbst im Vorhinein gebrachten Anschlag über Gesellschaftabend wurde Abschied genommen und soll der etwa hierfür erforderliche Betrag an der nächsten Kaiser Geburtstagfeier den Mitgliedern zugute kommen. — Der auf dem Bau des Malermeisters Kohl beschäftigte eist 41 Jahre alte Zimmermann P. Bürger von hier wurde gestern gegen abend von plötzlichem Unwohlsein befallen und bis dahin in die hiesige Wohnung gebracht, woselbst er nach kurzer Zeit verschied. Der sofort hinzugerufenen Arzt konnte nur noch den infolge Herzkrantheit eingetretenen Tod konstatieren.

Reinerz, 18. Oktober. Am vergangenen Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 1/4 Uhr, hielt der Volkverein für das katholische Deutschland im Saale des Herrn Garwirt Bollmer hier selbst eine Versammlung ab. Dasselbe war von 25 Personen besucht. Der f. v. Notar Herr Harzer Brocks von hier eröffnete die Versammlung mit dem katholischen Gebete und erteilte nach einigen einleitenden Worten dem stud. theol. Herrn Wred Winter aus Gellenau das Wort zu einem Vortrage. Der Herr Redner sprach über das Leben und die sozialpolitische Tätigkeit Ludwig Windthorst. Den interessantesten Ausführungen hörten die Anwesenden mit Aufmerksamkeit zu. Nach dem üblichen Danke für den Redner und einigen ergänzenden Worten teilte Herr Notar über die „kleine Exzellenz“ wurde auf die beiden höchsten Autoritäten, Kaiser Wilhelm II. und Papst Pius X., ein dreimaliges Hoch ausgedrückt, worauf die Versammlung mit dem katholischen Gebete wieder geschlossen wurde. Nach dem Bericht des Geschäftsführers für den hiesigen Bezirk, Herrn Reichsgermeister Emil Taubitz, zählte der Verein zu Beginn des Jahres 86 Mitglieder, ein Mitglied, nämlich den Stellendesther August Rogel-Kattel, hat der Verein durch den Tod verloren, zwei Mitglieder sind in heutiger Versammlung neu zugetreten, so daß sich die Zahl der Mitglieder jetzt auf 87 beläuft. Angeregt wurde, den Tag der nächsten Versammlung des Volkvereins in zweckmäßiger Weise, als bisher nur durch Zirkular-Einladung, den Mitgliedern und Vereinstrengern

bekannt zu machen, um dadurch eine regere Beteiligung an den Versammlungen zu erzielen. — In der seit 1. Oktober er. hierorts errichteten Schiffsabrik der Firma Johannes & Co. sind gegenwärtig 27 Personen beschäftigt und verpricht dieses Unternehmen hier eine gedeihliche Weiterentwicklung zu finden der genannten Firma ist in jüngster Zeit ein bedeutender Auftrag zur Ausführung übertragen worden.

Habelschwerdt, 20. Oktober.

† Gottesdienst-Ordnung für den 22. Sonntag nach Pfingsten (23. Oktober). Pfarrkirche, 6 Uhr: hl. Frühmesse, 7 1/2 Uhr: Semnargottesdienst, 9 Uhr: Hauptgottesdienst, 10 1/2 Uhr: Gottesdienst.

△ **Altkönig, 17. Oktober.** Heute nachmittags wurden wir durch Feueralarm erweckt. Es war in der Futterkammer auf dem Grafenbergschen Mittelhofe Feuer ausgebrochen und verbrannte eine Quantität Heu. Das Feuer konnte glücklich und rasch gelöscht werden, ohne größeren Schaden zu stiften. Am vergangenen Freitag war dort ebenfalls vom Personal ein Feuer gelöscht worden. Die Entschuldigungsverträge des Feuers ist noch unbekannt.

□ **Landes, 19. Oktober.** Am 18. d. M. feierte der hiesige Militär-Veteranenverein sein 48. Stiftungsfest, aus welcher Veranlassung derselbe am Vormittage dem von General von Grawert funktionsierten Gottesdienst in der Pfarrkirche betrat. Darauf folgte General-Appell im Saal zum „Blauen Hirsche“ und abends Ball.

□ **Heinzenborn, 19. Oktober.** Heute nachmittags fand in der hiesigen Schule eine Bezirks-Schülerkonferenz statt unter dem Vorsitz des hiesigen Königl. Distriktsinspektors Herrn Pfarer Kleff. Von auswärtigen Distriktsinspektoren wohnten der Konferenz bei die Herren Pfarer Dinter-Banded und Jagten-Kunzendorf, während als Gast Herr Kaplan Jüschke-Banded anwesend war. Die Lehrprobe hielt Herr Lehrer Bendler hier mit den Schülern der Mittel- und Oberstufe über den Falsch. Darauf trug Herr Hauptlehrer Volkmer-Kunzendorf seine schriftliche Verarbeitung des Themas: „Wie werden die Kinder zu erspürlicher Beobachtung der Pflanzen- und Tierwelt angeregt?“ vor.

Neurode, 19. Oktober.

Der katholische Männerverein hielt am heutigen Abend im „Weissen Adler“ eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher Bergwundtschaffent Strauch einen Vortrag über „Die spanische Inquisition“ hielt.

Redner schilderte einleitend die Beweggründe, weshalb der König Ferdinand und seine Gemahlin Isabella von Kastilien im Jahre 1478 die Inquisition errichteten. Bei Betrachtung dieser Angelegenheit interessiert zunächst die Frage, ob die Inquisition kirchlichen oder staatlichen Charakter habe. Der Protestant Kante bemerkt hierzu: Es ergibt sich, daß die Inquisition ein kirchlicher mit geistlichen Waffen ausgerüsteter Gerichtshof war, dessen waren die Inquisitoren kirchliche Beamte. Die Könige hatten das Recht, sie einzusetzen und zu entlassen; wie andere Behörden unterlagen auch die Inquisition der kirchlichen Visitationen. Zweitens fiel aller Vorteil von den Vermögenserwerbungen dieses Gerichts dem Könige anheim. Drittens ward hierdurch erst der Staat vollkommen abgeschlossen. Der Fürst bekam ein Verbot in die Hände, dem sich kein Vornehmer entziehen durfte. In ähnlichen Anstalten wurde der Protestant Guijo durch seine Forschungen gestiftet. So ist die spanische Inquisition eine Staatsanstalt und nicht mit der allgemeinen kirchlichen Inquisition zu verwechseln. Diese letztere als Aufsuchung und Bestrafung der Ketzerei durch kirchliche und später auch durch bürgerliche Nachhilfe ist unzulässig. Schon in den Zeiten der Apokalypse wurde der hartnäckige Irrende aus der Gemeinde ausgeschlossen. Als die Kaiser christlich wurden und als Schützer und als weltlicher Arm der Kirche galten, war eine abweichende Lehre auch zugleich politischer Gegenstand und darum nach römischem Recht mit bürgerlichen Strafen bedroht. Anwendung blutiger Strafen wurden von den größten Beherrschern der Kirche gemißbilligt. Um die Hären und anderweitigen Auswüchse der Inquisition einzudämmen, erließen mehrere Päpste eine Reihe diesbezüglicher Verordnungen. Vor allem ist zu bemerken, daß die geistlichen Inquisitoren einfach die Prüfung auf Ketzerei und die überhandnehmenden unnatürlichen Verbrechen übernahmen. Dagegen hatte geistliche Gerichte die Missethäter für schuldig befunden und die Darin nachgehenden mit der Exkommunikation belegt, so wurden sie der weltlichen Macht mit der stehenden Formel überantwortet: „daß diese ihrer Ehre und ihnen das Leben nicht raube“. Das Prozedurverfahren war ein vollkommen geregeltes und durchaus unparteiisches, das bezweckte die gewiß nicht kirchlichenfreundlichen Geschichtsforscher Ranke und Guizot. Ein Hauptvorwurf, welcher gegen die spanische Inquisition erhoben wird, ist die angeblich überaus große Zahl der Hingerichteten. Diese Mittelungen stützen sich hauptsächlich auf die Angaben des als Bismarck und Kaiser schon längst gebrandmarkten Anton Lorenz. Nach den schwindeleichen Berechnungen dieses verlogenen Gewächsmannes sollen der Inquisition in Spanien über 300000 Menschen zum Opfer gefallen sein. Das ist unsäglich übertrieben. Bis Gams berechnet die Gesamtzahl der wegen Ketzerei zum Tode Verurteilten und wirklich Hingerichteten für die ganze Zeit der Inquisition von 1478—1820 auf etwa 4000, wobei aber wohl zu merken ist, daß die Inquisition nicht etwa Glaubens-, sondern auch gemeine bürgerliche Verbrechen abzuurteilen hatte. Wenn man auch der spanischen Inquisition nicht das Wort reden darf, so ist doch erwiesen, daß sie das schändliche Ungeheuer nicht war, wogegen sie Parteilebhaftigkeit und Unwissenheit oft flehen ließ. Man schreibt ferner der Inquisition zu, daß sie den Verfall des wissenschaftlichen Lebens und Strebens verschuldet habe. Doch fällt gerade die Zeit der vollen Herrschaft derselben in die Blütezeit der spanischen Literatur. Damals lebten die größten Dichter, Philosophen und Dichter Spaniens. Gerade damals wurden die klassischen Studien mit dem höchsten Eifer betrieben. Die Hochschulen wurden mit Gelehrten ersten Ranges gefüllt und selbst Ausländer wurden nach Spanien berufen, um der Wissenschaft neuen Aufschwung zu verleihen. So ist denn alles, was die glaubensleeren Feinde der katholischen Kirche von der Inquisition fabulieren, teils erlogen, teils entlehnt.

Der Präses, Herr Stadterordneten-Vorsteher Siederemann, dankte dem Redner in üblicher Weise.

Der Montag morgen wurde in unserm Dorfe, in der Nähe des Schulle, der Berginsalide Altig tot im Wasser gefunden. Der Verunglückte, welcher im 62. Lebensjahre stand, ist jedenfalls am Abend vorher in der Dunkelheit vom Dorfwege abgekommen und so verunglückt.

△ **Landwigsdorf, 19. Oktober.** Die Dürre dieses Sommers ist für manche Strassen verhängnisvoll geworden. So leidet der Brunnen der katholischen Schule schon seit Monaten kein Wasser mehr. Derselbe ist nun auf 20 Meter vertieft worden, doch ist noch nicht genügend Wasser erschlossen worden. Es sieht aber zu hoffen, daß man bald der Wasserleitartität Herr wird. — Nächsten Sonnabend findet das Oktoberfest des Militärvereins statt. Früh ist Requiem für die im Kriege Gefallenen und abends 8 Uhr Ball bei Kammer Marx.

△ **Schlegel, 18. Oktober.** Der Landwehr-Verein veranstaltete am Sonntag in Rieffes Gasthof eine Abends-Unterhaltung zum Besten des Fahnenfonds. Geöffnet wurde dieselbe durch einige vom Steinwegpöller Herrn Geis von Stapel gelassene humoristische Vorträge, welche großen Beifall fanden. Ihnen folgte der Einakter „Einer muß heizen“, Schwanz von Weisheim. Die Darsteller hatten es verstanden, sich den Sinn des Stückes vollständig zu eigen zu machen und erzielten daher ihre Leistungen lebhaften Applaus. Von besonderem Interesse war der von 16 jungen Leuten unter Leitung des Herrn Lehrer Köhner in Kostümen ausgeführte Matrikosenzug. Den Auführungen folgte ein Ball, der einen gemüthlichen Verlauf nahm.

Aus andern Kreisen.

△ **Breslau, 17. Oktober.** Heute fand die feierliche Inskallation der beiden neuen Hochherren: rechtl. Kanonikus Dr. Steinmann und Ehrenbürger Augustin statt.

△ **Schölk, 15. Oktober.** (Nord.) Auf dem Heimwege vom Ranze ist das 21-jährige Pausmädchen Helene Giesky, die in

Leutersdorf in Stellung ist, in der Nähe von Selshennersdorf ermordet worden. Unzweifelhaft liegt ein Lustmord vor. Der Täter ist bisher unbekannt.

△ **Schölkowitz, 17. Oktober.** Der hiesige Spar- und Darlehns-Kassenverein, der weitaus größte Verein des Kreises Oppeln, hat in seiner gestrigen Generalversammlung einstimmig beschlossen, sich von der Neuwieder Aktiengesellschaft loszulösen und dem Genossenschaftsverbande des Schlesiens Bauernvereins zu Reiffe beizutreten. Die letzten Bemühungen seitens Neuwieds konnten uns von diesem Schritt nicht zurückhalten. Abgesehen von dem großen finanziellen Vorteil, welchen unsere Kasse bei einem Umsatze von nahezu 1 Million durch den Uebertritt erzielt, abgesehen von dem zum Ausdruck gekommenen Vorgehen der derzeitigen Breslauer Verbandsleitung, halten wir es als erste Bedingung für eine Genossenschaft, sich einem provinziell selbständigen Verband anzugliedern. Wir gewinnen nicht nur allein selbst dabei, sondern helfen auch den Genossenschaftsverband des Schlesiens Bauernvereins stärken. Der Bauernverein ist die beste Berufsorganisation der schlesischen Landwirte. Wir haben deshalb auch sofort begonnen mit der Bildung einer Ortsgruppe, dessen Zweck und Ziele Herr Kassier Stanel auf Reiffe den Beirathen in überzeugenden Worten darlegte. Dank der aufsparenden Gönnerung unseres Herrn Pfarrers Rudzki steht der hiesige Arbeiterverein in voller Blüte, warum sollten da die hiesigen Landwirte zurückbleiben und sich nicht einer Organisation anschließen, die ihre Interessen vertritt? Wir leben in der Zeit der wirtschaftlichen Gegensätze und wer da seine Standespflichten nicht erfüllt, schädigt sich und die Gesamtheit. Wir konnten gestern bereits eine starke Ortsgruppe bilden und hoffen die Zahl 100 bald erreicht zu haben. Mögen unsere Nachbarkassen im Kreis Oppeln, die noch zu Neuwied gehören, uns nachhelfen, mögen auch sie erkennen, daß der Genossenschaftsverband zu Reiffe ihr angestammter Landesverband ist und die Kassamitglieder, soweit dieselben Landwirte sind, in die Berufs-Interessenvertretung, den Schlesiens Bauernverein, gehören.

Gottesdienst-Ordnung für Slag.

(Nachdruck verboten). Sonntag, den 23. Oktober, 22. Sonntag nach Pfingsten. Pfarrkirche.

Früh um 7 1/2 Uhr: heilige Messe; um 8 Uhr: Frühpredigt; um 9 1/2 Uhr und um 8 Uhr: heilige Messen; um 9 Uhr: Hauptgottesdienst (Hochamt und Predigt). Nachmittags um 4 1/2 Uhr: Bessern und heiliger Segen.

Gottesdienst-Ordnung der Minoritenkirche.

Sonntag, 23. Oktober. Um 7 1/2 Uhr: heil. Messe; um 8 Uhr: Militärgottesdienst; um 10 1/2 Uhr: Zivilgottesdienst (Hochamt und Hochamt). — Nachmittags 1/2 4 Uhr: hl. Segen.

Nachrichten vom Standesamt Slag.

Aufgebote. Restaurateur Emil Wallner in Teschen (Osterr.-Schles.) und Emma Thauer in Slag. Kohlenhändler Fritz Tröte mit Dienstmädchen Luise Gruner, beide in Breslau. Fabrikarbeiter Christian Sprlich mit Dienstmagd Emma Pauline Thauer, beide in Paulau, Kreis Brieg. Destillateur Karl Bönisch in Dirschberg mit Anna Selma Minna Bläse in Schwednitz. Ehehinderungen. 17. Oktober: Bachrodter Friedrich August Arthur Jähmig, ev.-luth., in Neurode mit Maria Boleslawa Hackenberg, kath., in Slag; 19.: Sergeant Alexander Friedrich Karl Radtke, ev., mit Maria Wajnar, kath., beide in Slag; gepr. Kolonialwaarenhändler Viktor Johann Emanuel Marony in Gletwitz mit Maria Elisabeth Radchdorf in Slag, beide kath. Geburten. 11. Oktober: unehelich ein S.; 12.: dem Witzfeldwaber Karl August Scholz, ev., ein S.; dem Buchdrucker Karl Paulhaber, kath., eine T.; dem Hilfsbremsler Hermann John, ev., ein S.; 15.: dem Kaiser Josef Dörich, kath., ein S. Sterbefälle. 15. Oktober: der Schullehrer Walter, S. der verstorbenen Schullehrerin Anna Geffarth, geb. Schwarz, ev., 13 J. 7 M.; 17.: der S. Alons der verm. Begeausseher und Paudeführerin Maria Biachle, geb. Rupprecht, kath., 16 J.; der S. Paul August des Kaisers Heinrich Reichel, kath., 4 1/2 M.

Eingefandt.

Schlegeler Verkehrsverhältnisse.

△ **Schlegel, 18. Oktober.** Die Welt steht im Zeichen des Verkehrs. Nur Schlegel macht davon eine Ausnahme. Trotzdem nun schon seit reichlich 2 Jahren die Sulungebirsbahn lautet, pleist und das Nebelhorn erwöhnen läßt, haben sich die Befragungen, welche man an die Eröffnung dieser Straße knüpft, nicht nur nicht erfüllt, sondern wir sind schlimmer dran als zu den Zeiten, als wir noch lediglich durch Dannebus mit der übrigen Welt im Verkehr standen. Welches sind nun die Klagen, die wir vorzubringen haben? Erstens betreffen sie den Personenerkehr. Nur selten hat die Verwaltung der Sulungebirsbahn bisher auf die gewiß berechtigten Wünsche der Gemeinde, die doch auch ihre Rechte besitzt, gehört. Den Zügen mangelt es vor allem an Pünktlichkeit, zweitens an gehöriger Durchwärmung der Wagen und drittens an rauchfreier, geruchloser und heller Beleuchtung. Besonders in der 4. Klasse ist es, als wenn ein Nachtlicht angezündet wäre, nur die betretenden müden Arbeiter nicht im lägen Schlummer zu fällen. Auch die Belüftung des Wagendachses ist eine höchst lästige und wird nur durch 3 oder 4 trübe Laternen bewirkt. Abends ist daher größte Vorsicht erforderlich, wenn man nicht mit den lieben Mitreisenden karabollieren will. Die zweite Klage betrifft den Postverkehr. Ueber diesen erläßt das hiesige Postamt im „Amtsblatt“ folgende Bekanntmachung: „Die Einführung der Winterfahrpläne auf der Sulungebirsbahn am 1. Oktober er. hat auf den Postverkehr folgenden Einfluß ausgeübt: Der Zug 3 fährt schon um 9 Uhr 51 Min. vormittags ab. Die mit diesem abgehenden Pakete, Gebirgsbriefe, Postanweisungen müssen spätestens bis 9 1/2 Uhr, gewöhnliche Briefe, Postkarten u. s. w. bis 9 3/4 Uhr zur Post gegeben sein. — Mit Zug 10 kommen Pakete an; solche werden jedoch nur nach Gersdorf und Wolperdorf abgehandelt. (Barum nicht nach den andern Stationen? D. Ref.) — Der frühere Abendzug 5 fährt jetzt 4 1/2 in Schlegel ab. Pakete zc. müssen daher schon bis 3 1/2 nachmittags, gewöhnliche Briefe bis 4 Uhr abgeliefert sein. (Dieser Zug hat wohl Anschluss an den 4 1/2 nach Dittersbach abgehenden Zug. Wer aber mit dem 6 1/2 nach Slag abgehenden Zuge fahren will, muß entweder 2 Stunden in Mittelsteine warten, oder er muß sich von Schlegel eine Fuhrer mieten, wenn er nicht den Weg zu Fuß machen will. D. Ref.) — Mit dem Zuge 6 1/2 abends werden Pakete nicht versandt. Die mit demselben abgehenden Briefsendungen, Geldbriefe zc. erhalten Anschluss an den von Reichenbach 10 1/2 abgehenden Zug und treffen ein in Breslau 11 1/2 nachts, in Berlin 5 1/2 früh, in Dittersbach 1 1/2 nachts, von wo dieselben mit dem ersten Morgenzuge weiter befördert werden. Ankunft in Neurode 6 1/2 in Mittelsteine 6 1/2 in Slag 7 1/2 morgens.“ — Wir sehen unsere interessanten Betrachtungen fort. Gehebt den Fall, ein Geschäftsmann gibt einen Brief nach 4 Uhr ab, so wird derselbe erst am andern Tage die Nachbarstadt Neurode oder Slag erreichen. In der Benutzung der Sulungebirsbahn durch die Post liegt daher für alle Interessenten: Behörden, Kaufleute, industrielle Etablissements und Private ein großer Nachteil. Die Verbindungen von Mittelsteine nach hier sind bessere. Doch bleibt auch in diesem Falle viel zu wünschen übrig. Der Zug 1 1/2 von Slag hat keinen direkten Anschluss. Es dauert bis 2 1/2, ist auch länger, ehe die Sulungebirsbahn sich nach Schlegel in Bewegung setzt. Schon während des Sommers wurde es unangenehm empfunden, daß dieser Zug nur bis Wolperdorf geführt wird. Bis Stadt Silberberg müßte er wenigstens gehen! Aus allem Besagten geht augenfällig hervor, daß wir durch die Sulungebirsbahn nicht das große Los gezogen haben. Die Witten des Verkehrs der Gemeinde wurden bei Feststellung des Winterfahrplanes (in Silberberg) abschlägig befunden. Es bleibt somit allen Interessenten nichts anderes übrig, als sich unter Darlegung der jetzigen Verhältnisse an die Oberpostdirektion zu wenden und um Wiederherstellung der früheren einmaligen Postomnibus-Verbindung mit Mittelsteine zu bitten. Eine diesbezügliche Petition ist bereits im Gange. An Unterzeichneten wird kein Mangel sein. Jeder abgehende Dannebus (auch der

zum Frühzuge, mit dem man auch den Anschluss nach Dittersbach gut erreichen) nahm früher Briefe zc. mit und kam stets zur richtigen Zeit in Mittelsteine an, so daß nicht nur die bedürftigen Personen, sondern auch die Postämter den Anschluss an die Staatsbahn erreichten. Die Sulungebirsbahn ist für unsern Ort wohl eine Neuerung, aber kein Fortschritt!

Wetterbericht vom 19. Oktober.

Die Depressions, die gestern über Nordskandinavien lag, ist mit abnehmender Tiefe bis Finnland fortgeschritten. In Deutschland herrscht veränderliches, milbes Wetter, teilweise ist Regen gefallen. Unter Einfluss und mit der Ausbreitung eines Hochdruckgebietes von Nord-Ost-Frankreich her ist zunächst heiteres Wetter mit kälter Nacht zu erwarten; doch dürfte das Maximum bald wieder durch eine neue Depressions verdrängt werden und damit der Wiedereintritt von Regenfällen bevorstehen.

Vorankündigung des mutmaßlichen Wetters für die nächsten 3 Tage.

Freitag, 21. Oktober. Trübung und Erwärmung, windig, streichweise Regen. Samstag, 22. Oktober. Ziemlich trübe, windig, Regenfälle, milb. Später aufheitend und etwas kühler. Sonntag, 23. Oktober. Beschleud bewölkt, zeitweise heiter, früh etwas kühler, am Tage milb, stellenweise etwas Regen.

Verdauungsschwäche

bei kleinen Kindern.

Herr Sidde aus Bonn macht einige Bemerkungen über Verdauungsschwäche bei kleinen Kindern, die für alle die Eltern von großem Interesse sein dürften, denen die Gesundheit ihrer Kleinen am Herzen liegt. Herrn Siddes Erzählung ist so eingehend, daß wir über Scotts Emulsion und ihren Nährwert nichts beizufügen brauchen, und wir unterbreiten Ihnen deshalb seinen Brief:

Bonn, Maxstraße 33, den 14. März 1904.

Mein jüngstes Söhnchen Paul, das jetzt ein Jahr und einige Wochen zählt, war zwar während seines ersten Monats gesund, doch fielen sich nach dieser Zeit bei ihm Verdauungsstörungen ein, so daß er die genossene Nahrung nach einer Minute wieder von sich gab. Trotz artzter Behandlung und Berathung von leichtverdaulichen Lebensmitteln, wie Oalerschleim, Rindermilch etc. verschlechterte sich sein Zustand immer mehr. Wir vertrauten aber trotzdem auf die gute Konstitution des Kindes und besorgten so peinlich wie möglich die empfohlene Diät. Als jedoch selbst bei der besten Pflege der Zustand des Kindes immer bedenklicher wurde, und sogar das letzte denkbare Nahrungsmittel, Eiweißwasser, das Gebrechen nicht aushalten konnte, das Kind auch allmählich so furchtbar abgemagert war, daß man das Gefühl hatte, es müßte in Stücke zerfallen, wenn man es hielt, wurden wir ganz ratlos und fürchteten schon, das Kind aufgeben zu müssen. Verschleendlich hatte ich schon einen Versuch mit Ihrer Emulsion abgelehnt, da ich glaubte, der Magen eines so schwachen Kindes könnte sie nicht vertragen, doch entschloß ich mich auf Witten meiner Frau auch noch zu diesem letzten Versuche. Nun sehe ich es als ein Wunder an, daß schon am zweiten Tage nach dem Gebrauche von Scotts Emulsion das Gebrechen aufhörte und das Kind von da an ständig zunahm. Es ist seitdem vorzüglich gedeihen, gesund und kräftig geworden und hat heute bereits 8 Zähne, ohne daß deren Kommen ihm Schwierigkeiten bereitet hätte. Meine beiden älteren Kinder waren aber im Gegenteil während der Zahnzeit in ziemlich schlechter Verfassung und hatten in seinem Alter erst den ersten Zahn. Ich freue mich, zu Scotts Emulsion gegriffen zu haben.

Hochachtungsvoll (gez.) Rudolf Sidde.

Scotts Emulsion besteht aus dem feinsten Medizinallertran, verbunden mit Kalk- und Natriumphosphaten. Kindern schmeckt sie besonders gut.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen an Apotheken und Großhandlungen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit großem Dorsch auf dem Rücken.) Scott & Borne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinstes Medizinallertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorsaurer Kalk 4,3, unterphosphorsaurer Natrium 2,0, wasser. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi wasser. 2,0, Weizen. 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatisirte Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Cauribaria-Öl je 2 Tropfen.

Mittheilung Bericht des Breslauer Schlachtmeisters. Hauptbuchmarkt am 19. Oktober. Der Auftrieb betrug: 795 Rinder, 1792 Schweine, 843 Kälber, 130 Schafe. Hierzu vom letzten Markt Ueberhand: 24 Rinder, 282 Schweine, 1 Rind, 80 Schafe. Es wurden gezahlt für 50 kg erhl. Steiner (der Steuerzuschlag beträgt durchschnittlich 6 Mk. pro 50 kg Schlachtgewicht).

Art	Stückzahl	Bezeichnung	Preis
Ochsen	10	Bollfleischige, angemästete Ochsen höchsten Schlachtwertes bis zu 5 Jahren	88-87
Junge fleischige, nicht angemästete und ältere angemästete Ochsen	18-23		48-80
Wähig genährte junge und ältere Ochsen	21-32		68-6
Wering genährte Ochsen jeden Alters	68-21		
Kälber und Kühe	100-86	Bollfleischige, angemästete Kälber höchsten Schlachtwertes	59-47
Bollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	76-80		45-61
Kälber ausgen. Höhe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kälber	21-25		41-58
Wähig genährte Kühe und Kälber	68-80		
Kühen	83-86	Bollfleischige angemästete Kühen bis zu 5 Jahren	68-64
Bollfleischige, jüngere Kühen	87-82		49-61
Wähig genährte jüngere und ältere Kühen	21-25		68-66
Wering genährte jüngere und ältere Kühen	68-80		
Kälber	85-88	Feinste Mastkälber (Bollfleisch-Wahl) und beste Saugkälber	64-85
Mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	83-84		58-63
Wering Saugkälber und ältere, gering genährte Kälber (Zweijährige)	83-89		
Schafe	81-83	Mastlamm und jüngere Mastlamm	61-64
Ältere Mastlamm	22-28		58-54
Wähig genährte Hammel und Schafe (Wendeschafe)	68-81		
Schweine	42-44	Bollf. feinerer Rassen und deren Kreuzg. bis zu 1 1/2 Jahren	54-67
fleischige Schweine	88-81		48-63
Wering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Föer	88-87		
Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft)			

Export nach Oberhessen: 186 Rinder, 24 Schweine, 16 Kälber, — Schafe; nach Mittel- u. Niederhessen: 6 Rinder, 184 Schweine, 7 Schafe; nach Sachsen: 19 Rinder, 88 Schweine. Ueberhand verbleiben: 28 Rinder, 14 Schweine, 24 Schafe. Schlachttag bei R. h. u. n. mittelnäßig sonst langsam. Schweine, zumelst aus Norddeutschland eingeführte Speckschweine von 3 Bunter und darüber brachten bis 47 Mk.

Slag, 19. Oktober.

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen pro 100 kg	27,70 — 16,2	Brotz. Consol. Anteihs 2 1/2 %	101,80
Roggen	16,70 — 12,2	bis. 2 1/2 %	89,40
Gerste	16,00 — 12,6	Brotz. Consol. Anteihs 2 1/2 %	101,80
Hefe	16,70 — 12,2	bis. 2 1/2 %	89,40
Strach	1,00 — 4,8	Brotz. Consol. Anteihs 2 1/2 %	101,80
Öl	8,00 — 7,0	bis. 2 1/2 %	89,40
Kartoffeln	7,00 — 6,0	Brotz. Consol. Anteihs 2 1/2 %	101,80

Frankenstein, 19. Oktober.

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen weiß pro 100 kg	17,40 — 16,5	Brotz. Consol. Anteihs 2 1/2 %	101,80
Weizen gelb	17,80 — 16,2	bis. 2 1/2 %	89,40
Roggen	15,80 — 12,2	Brotz. Consol. Anteihs 2 1/2 %	101,80
Gerste	16,00 — 12,6	bis. 2 1/2 %	89,40
Hefe	16,70 — 12,2	Brotz. Consol. Anteihs 2 1/2 %	101,80
Kartoffeln	6,50 — 6,0	bis. 2 1/2 %	89,40
Strach	7,50	Brotz. Consol. Anteihs 2 1/2 %	101,80
Butter (1 kg)	4,80	bis. 2 1/2 %	89,40
Fier (das Schaf)	4,80	Brotz. Consol. Anteihs 2 1/2 %	101,80

Deutsche Fonds und Staatspapiere vom 19. Oktober.

Titel	Preis	Titel	Preis
Deut. Reichsb. A. ev. nk. b. 1905 2 1/2 %	101,40	Deut. Reichsb. A. ev. nk. b. 1905 2 1/2 %	101,40
Deut. Reichsb. A. ev. nk. b. 1905 2 1/2 %	101,40	Deut. Reichsb. A. ev. nk. b. 1905 2 1/2 %	101,40
Deut. Reichsb. A. ev. nk. b. 1905 2 1/2 %	101,40	Deut. Reichsb. A. ev. nk. b. 1905 2 1/2 %	101,40
Deut. Reichsb. A. ev. nk. b. 1905 2 1/2 %	101,40	Deut. Reichsb. A. ev. nk. b. 1905 2 1/2 %	101,40

Breslauer Produktmarkt.

Privatbericht vom 20. Oktober 9/12 Uhr vormittags.

Sandwich mit Käse und Butter am Sonntag sehr schwach, die Stimmung im allgemeinen ruhig. Preise unverändert.
 Weizen gut behauptet, weiser alter 16,00-17,00-17,50 M., gelber alt 16,00-17,00 bis 17,50 M.
 Roggen ziemlich fest, 12,30-13,30-13,50 M.
 Gerste beiderlei, weisse 13,00-14,00-14,50 M., feinste aber Rogitz, Futtergerste 12,30 bis 12,80 M.
 Hafer neu, sehr ruhig, 12,50-13,50-13,75 M.
 Weizen ruhiger, 14,00-15,00-15,50 M.
 Weizen ruhiger, Roggenweizen 100 Hektol 12,50-15,00-17,00-19,00 M., Mehlroh- weizen ruhig, 7-12,50-21 M.
 Roggen fest, 16-23-8. Marz, Weizenrohweizen beiderlei, 14-15 Marz, Pelusien 14 bis 15 Marz.
 Weizen fest, 12,00-14,00-14,50 M.
 Weizen ruhig, feine gelbe 8-9,50-10,00 M., Blans 7-8 M.
 Delfanten per 100 kg: Schleglein ruhiger 19-20-22 M., Weizenruhiger beiderlei, 17,1-18,80-20,20 M., Weizenruhiger beiderlei, 17-19-21 M., Saufamas Knapp, 18,5-19,00-21,00 M.
 Weizenruhiger fest, Schleglein 12,25-12,50 M., Roggen 12,75-12,25 M.
 Mehlarten: Rottweizen beiderlei 60-65-70-75 M., Weizenruhiger, 40-45-55-60 M., Schlegleinruhiger, Timothee geschäftlos, Weizenruhiger geschäftlos.
 Gerstella alte ruhiger, 11-15, neue 16-18 M.
 Weizenruhiger, per 100 kg: Weizen fest, 24-25 M., Roggen fest, 19,50-20,00 M., Roggen-Rohweizen 19,00-19,50 M., Roggen-Futtermehl 14,75-12,00 M., Weizen- Mehl 10,75-11 M.
 Speisestärke je nach Güte 8,50 M. pro 50 Kilogr. an groß
 Kartoffelmehl beiderlei, prima 12,00 M., Kartoffelrohweizen ruhig, prima 28,50 Marz per 100 kg. (Weizen nur - Roggen nur mind. 10,000 kg.)
 Roggenrohweizen 26,00-17,00 M. per 100 kg.
 Weizen 4,20-4,30 M. per 80 kg.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Ware	gute		mittlere		gerade	
	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg
Weizen, weißer	17	17	17	17	17	17
Weizen, gelber	17	17	17	17	17	17
Roggen alt	15	15	15	15	15	15
Roggen neu	15	15	15	15	15	15
Gerste, alt	15	15	15	15	15	15
Gerste, neu	15	15	15	15	15	15
Hafer neu	13	13	13	13	13	13
Hafer alt	13	13	13	13	13	13
Weizenrohweizen	13	13	13	13	13	13
Gerste, Weiss	13	13	13	13	13	13

Maß feiner 20,20, mittlerer 18,70, ordinärer 17,10 Marz.

Hôtel Kaiserhof.

Sonntag, den 23. Oktober 1904:

Militär-Konzert
 von der Regimentskapelle.
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Niederhansdorf.
 Sonntag, den 30. Oktober 1904,
 zur Erinnerung an die
 35. Wiederkehr des Sturmes
 auf Le Bourget:
Großes
Militär-Konzert
 von der Militär-Regimentskapelle,
 unter persönlicher Leitung des
 Rgl. Musik-Dir. H. Kluge.
 Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pf.
 Nach dem Konzert:
Tanzkränzchen.
 Hierzu laden ergebenst ein
 H. Kluge, A. Leifer,
 Rgl. Musik-Dir. Gasthofbesitzer.

Hôtel Schwarzer Bär.
 Dienstag, den 25. Oktober cr.:
Schweinschlachten.

Vormittags:
Wellfleisch
 und
Wellwurst.

Abends:
Gebirgswurst.
 Zum Anfrisch gelangt von
 bester Fleischerei:
H. Pilsener, Gaase-Bier,
H. Lager (Neuroder)
 und laden hierzu ganz ergebenst ein
Carl Czachert.

Gasthof zum blauen Stern.
 Dienstag, den 25. Oktbr. 1904:
Schweinschlachten.

Früh:
Wellfleisch u. Wellwurst.
 Abends:
Wurst-Abendbrot.
 Hierzu laden freundlichst ein
Adolf Ardel.

Turn-Verein Wölfelsdorf.
 Zu dem Sonntag, den 23. Oktbr.,
 stattfindenden
IV. Stiftungsfeste,
 bestehend in
Tanzkränzchen,
 turnerischen Aufführungen
 u. humoristischen Vorträgen,
 laden Freunde und Gönner des
 Vereins ergebenst ein
Der Vorstand.
Anfang 4 Uhr.

Deutscher Rhein,
Rengersdorf.
Zur Kirmessfeier
 Sonntagabend, den 22. Oktbr. 1904:
Großes Schweinschlachten.
Früh: Wellfleisch,
abends:
Gebirgswurst.
 Sonntag, den 23. Oktober:
Große Tanzmusik
 von der Regimentskapelle.
 Montag, den 24. Oktober:
Großes
Militär-Konzert,
 ausgeführt von der Regimentska-
 pelle des Rgl. Ritz. Nr. 88 Gon-
 felds. Graf Malitz unter persön-
 licher Leitung des Rgl. Musikdir.
 Herrn Kluge.
 Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pf.
 Nach dem **Tanzkränzchen.**
 Konzert: Hierzu laden ergebenst ein
 H. Kluge, Carl Bindig,
 Rgl. Musikdir. Gasthofbesitzer.

Gammitz.
Zur Kirmess
 Sonntag, den 23. und
 Montag, den 24. Oktober,
 laden freundlichst ein
Dutke, Gastwirt.

Abgeseigte Ferkel
 verkauft billig
Robert Kretschmer,
Altwatersdorf.

Oberring 19, GLATZ. Oberring 19,
 parterre u. 1. Etage. **Feste Preise.** parterre u. 1. Etage.

Neu eingetroffen! Diesjährige neue Muster
Blusen-Barchend-Reste
 nur allerbeste Qualitäten.
 Neu eingetroffen!

1 Partie Damen-Jaquetts,
 1 Posten Kinder-Mützchen,
 fabelhaft billig.

1 Posten fertige Damen-Blusen.
 Neu eingetroffen!

1 Posten schwarze Damen-Kragen.
Schwarze und bunte Sammet-Reste.

Herren-Mützen, Sporthüte, Hut-Mützen,
Anaben-Filzhüte, Herren-Filzhüte,
Anaben-Schildmützen, Winter-Mützen.

Kaufhaus

Gustav Glücksmann

Volgtsdorf b. S.
Zur Kirmess und Tanzmusik
 auf Sonntag, den 23., u. Montag,
 den 24. Oktober 1904,
 laden ergebenst ein und bitten um
 zahlreichen Besuch
A. Schramm.

Wichtig für Landwirte.
 Empfehle mein großes Lager der
 besten **Bieh- u. Pferdeschieren.**
 Auch werden solche in meiner
 Werkstatt sauber und gut geschliffen
 und repariert.
W. Herden, Glas,
 Wassertröbke.

Kauflose
 zur 5. Klasse 211. Batterie (Haupt-
 ziehung 18 Tage) in 1/4 Abschnitten
 50 M., nach auswärts 50 M. 10 Pf.
 sind noch vorräthig.
J. Wolf,
 Königl. Batterie-Einnehmer.
Habelschwerdt.

Herzogswalde.
Zur Tanzmusik
 auf Sonntag, den 23. Oktober,
 laden freundlichst ein
Prescher, Gastwirt.
 Ein Waggon
neue Salzheringe
 (beste Schotten)
 sind heute eingetroffen.
Wilhelm Wolff, Glatz,
 an gross Heringshandlung, an detail.

Sonnenabend, den 22. cr.,
 habe ich einen Waggon
schönes Kraut
 aus, das ich billig abgabe
August Pfeiffer, Eisersdorf.

la Weisskraut, Speisefartoffeln und Zwiebeln
 offeriert **W. Hagedorn,**
 Bahnhofsstraße Habelschwerdt.

Dr. Ober, Unterbett u. Rissen
 auf 12 1/2 M., Hotelb. 17 1/2 M., Ausst.-
 Betten 22 1/2 M. Nichtsch. Betrag rei.
 Preisl. gran. A. Strickberg, Leipzig 36.

Kastanien
 kauft bis Ende d. Mts.
W. Hagedorn, Habelschwerdt.

Ein Kessel zum Kochen in
 billig zu ver-
 kaufen; auch **Stube** zu ver-
 mieten
 bei **Maria Tiffe,**
Habelschwerdt, Weipritzstraße 241.

Kaufe ein diesjähriges, gut ge-
 hantes, **starkes Fohlen.**
 Offerten unter Angabe der Ab-
 stammung, Geschlecht, Alter, Farbe
 und Preis unter T. 86 an die
 Exped. d. Ztg.

Verkaufe 2 Pferde,
 Fuchshute. 5 Jahre, Roschimmel-
 Wallach, 3 Jahre alt.
A. Oplitz, Eistenwalde.

7 Jahr braun.
 verkauft **Cl. Hörnich,**
Ebersdorf, Kr. Habelschwerdt.

2 Kalbstübe
 hat zu verkaufen
Georg Rupprecht, Habelschwerdt.
 Kräftige gesunde, abgeseigte
Ferkel verkauft
Kelsler, Altweiskirch.

Einem ordentlichen Rutscher,
 der auch mit landwirtschaftlichen
 Arbeiten vertraut ist, sucht für das
 Jahr 1905
Josef Heisler, Bäckereimeister,
Neuhof.

Suche zu sofort ein jüngeres
Dienstmädchen.
Niederkeine. Lux.

Eine tüchtige Magd
 sucht Stellung auf einem Pfarrhof
 durch Stellvermittlerin E. Ulrich,
Habelschwerdt.

1 verh. Wächter,
1 „ Pferddeknet,
1 „ Deputatarbeiter
 p. 1905 gesucht
Dom. Frobelhof,
Kunzendorf b. L.

Suche einen tüchtigen, umsichtigen
Schaffer (led.)
 für Reisejahr 1905, ebenso noch
 Rechte, Rüge, Pferdebejungen
 und verheiratete Rechte. Auch
 sucht ein Stewartermann Stellung
 unterhalb Glas für Reisejahr. Näh.
 durch Frau E. Ulrich, Stellen-
 vermittlerin, Habelschwerdt.

Suche einen tüchtigen, umsichtigen
 für Konditorei od. Feinbäck. sucht
 Stellung bald od. später. Off. erb.
G. Faber, Kunzendorf b. Neu-
rode in Schlesien.

Gestern abend 11 1/2 Uhr verschied nach kurzem aber schwe-
 rem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, mein
 innigstgeliebter Gatte, unser lieber, guter, unvergeßlicher Vater,
 Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Bauernauszügler
August Ullrich,
 im Alter von 74 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt mit der
 Bitte, des teuren Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen,
 hiermit an.
 Oberschwedeldorf und Hamburg, den 28. Oktober 1904.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
 Beerdigung Montag, den 24. Oktober, vormittags 9 Uhr,
 auf dem Friedhofe zu Oberschwedeldorf.

Gemeinsame Ortskrankenkasse für
den Kreis Habelschwerdt.

Der IV. Nachtrag zum Statut hat die Genehmigung des Bezirks-
 Ausschusses erhalten. Nach demselben können selbständige Gewerbe-
 treibende (Handwerker, Kaufleute etc.), welche nicht regelmäßig mehr
 als zwei Personen beschäftigen, nicht älter als 50 Jahre sind und nicht
 mehr als 2000 M. Einkommen haben, als berechnigte Mitglieder der
 Kasse beitreten, was wir hiermit zur Kenntnis bringen.
Habelschwerdt, den 19. Oktober 1904.
 Der Vorstand der gemeinsamen Ortskrankenkasse.
Der Vorsitzende.
J. Paul.

Dem Rabatt-Sparverein

ist neu beigetreten:
Herr S. Rachwalsky, Galanterie, Spielwaren, Glas,
Porzellan.

Große
Versteigerung.

Im Auftrag des Konkursver-
 walters Herrn Gustav Mihan
 zu Glatz werde ich
Dienstag, den 25. Oktbr. cr.,
 von vormittags 9 Uhr an,
 im Saale des Glatzer Brau-
 hauses hieselbst,
 folgende zur Mülhlerschen Konkurs-
 masse gehörige Gegenstände, als:
 1 Garnitur Polstermöbel, 2
 Sofas, 1 Büffel, Schränke,
 Tische, Stühle, Spiegel, Bil-
 der, Lampen, 1 Regulator,
 Glas- und Porzellanwaren,
 worunter 1 Tafelservice für
 12 Personen, Gardinen und
 Portieren, 1 Nähmaschine,
 ferner Betten, Wäsche, Pelz-
 sachen, Frauenbekleidungs-
 stücke u. a. m.
 öffentlich meistbietend versteigern.
 Verkauf bestimmt.
 Glas, den 20. Oktober 1904,
Potrykus,
 Gerichtsvollzieher.

Wirtschafts-Verkauf.

Wegen Todesfall ist die Linden-
 thalche Besitzung hierorts, in
 Nähe der Schule gelegen, circa
 25 Morgen groß, mit Ernte, Le-
 benden und totem Inventar, bald
 zu verkaufen. Auskunft erteilt
Josef Wolf, Bauerngutbesitzer,
Algersdorf.

**Den geehrten Hausfrauen em-
 pfehle ich einen Versuch meiner**
vorzüglichen
Hausbrandkohle.

Vorzüge: größte Heizkraft, an-
 haltender Brand.
Billigster Preis am Plat.
 Bestellungen frei Haus erbitte
 im „Blauen Storch“ oder Nieder-
 lage am Hauptbahnhof abzugeben.
 Hochachtungsvoll
Reigber, Rohlenhandlung,
Habelschwerdt.
 Vertreter für Bangauan, Ebers-
 dorf, Mittelwalde gesucht.

Ferkel verkauft
 Anlauf.
Wölfelsdorf.

Militärverein Habelschwerdt. Für die verstorbenen Mitglieder wird Sonnabend, den 22. d. Mts., früh 7 1/2 Uhr, ein hl. Requiem gelesen. Vorher findet die Beerdigung der Verstorbenen statt. Der Abmarsch zur Kirche erfolgt um 7 Uhr von der Hauptseite des Ringes aus. Es wird zugleich um das Anlegen der Orden, Ehren- und Vereinstafeln erachtet.

Die Herbst-Kontrollversammlung für den Bezirk Habelschwerdt findet am 12. November d. J., vormittags 10 Uhr, im Schützenhause hier statt für Habelschwerdt und für folgende Ortsteile: Nieder-Banzenau, Blomnitz, Weißbrodt, Wölfelsdorf, Glatzgrund, Herrndorf, Rosenpühl, Rießlingswalde, Mariendorf, Petersdorf, Siegingund, Alt-Waldersdorf, Alt-Weißritz. — Gesuche um Entbindung von der Teilnahme an den Kontrollversammlungen sind rechtzeitig unter event. Befreiung ärztlicher oder ordnungsrechtlicher Atteste an das Haupt-Melde-Amt zu Glatz einzureichen. — Militärpapiere (Pass) mit eingetragener Kriegsbeurteilung oder Passnotiz) sind mit zur Stelle zu bringen.

Wilhelmsthal, 17. Oktober.

Der hiesige Militärverein hatte im Laufe dieses Jahres zum dritten Male die traurige Pflicht, ein Mitglied zur letzten Ruhe zu geleiten, und zwar den Kameraden August Gottwald-Neumohrau. Der Verstorbene, welcher einer längeren krankenzeit gestorben war, erreichte ein Alter von nur 48 Jahren. Eine Witwe und 7 umwundene Kinder betrauern ihren Ernährer. Der Verstorbene war der einzige Kamerad, welcher der deutschen Marine angehört, und hatte als Soldat des 1. See-Bataillons im Jahre 1878 auf S. M. S. „Friedrich d. Gr.“ die Havarie im Kleinen Welt mitgemacht. In der Gemeinde und bei den Beamten des Forstreviers Neumohrau wurde er als ein gewissenhafter Mann geschätzt. — Die 4. Vierteljahrs-Versammlung des hiesigen Militärvereins findet Sonntag, den 23. d. Mts., früh nach dem Gottesdienste im Vereinslokale statt.

Neurode, 18. Oktober.

Die Personenstandsaufnahme zum Zweck der Staatsteuer-Veranlagung für 1905 findet Donnerstag, den 27. Oktober d. J., statt. Den Hausbesitzer davon, deren Stellvertreter werden zu diesem Zwecke eine oder mehrere Personen zugeben, in welche sie den Personenstand am obigen Tage bestimmt und gewissenhaft eingetragen haben. — Der evangelische Männer- und Junglingsverein hielt am Sonntag abends in der „Taberne“ eine Versammlung ab, in welcher zunächst dem von hier scheidenden Vereinsmitgliede, Herrn Buchhändler Hobbe, eine Abschiedsfeier veranstaltet wurde. Der Vorsitzende, Herr Pastor Herdmann, dankte dem Scheidenden für sein reges Vereinsinteresse und teilte ihm seine Ernennung zum Ehrenmitgliede des Vereins mit. Es wurde ihm ein Ehrendiplom und als weiteres Geschenk des Vereins ein galvanoplastisch-verfertiges Bild „Das heil. Abendmahl“ von Leonardo da Vinci überreicht. Herr Hobbe dankte mit herzlichsten Worten für diese Ehre. Als neuen Kassierer wählte man hierzu Herrn Buchhalter Müller. Gerichtsassessor Emmerich brachte im Anschluß an den letzten Vortrag über Napoleon Bonaparte eine Reihe Münzen aus der napoleonischen Zeit zur Zirkulation, die für die Anwesenden von großem Interesse waren. — Der Militärverein von Neurode begeht künftigen Sonntag sein 38. Stiftungsfest. Früh 1/9 Uhr treten die Kameraden beim Vereinslokale an, woselbst die Bekorierung der Silberjubiläum erfolgt. Dann findet gemeinsamer Kirchgang statt. Nach Schluß des Gottesdienstes soll ein Frühstück die Mitglieder im „Weissen Adler“ vereinigen. Abends 7 Uhr findet Ball im „Preussischen Hofe“ statt. Der Waidtger Militär-Kameraden-Verein feiert Sonnabend, den 22. d. Mts., sein 41. Stiftungsfest und hat hierzu folgendes Programm aufgestellt: Früh 5 Uhr ist Revue. Vormittags 8 Uhr treten die Kameraden beim Gasthause zum Falkeneller an und marschieren von hier aus in geschlossenem Zuge zum Pfarrkirche, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Nach demselben ist Frühstück in dem Gasthause „Zu den vier Löwen“. Abends 8 Uhr findet Ball im Wagner's Gasthause statt. — Der Männergesangsverein hat folgende Mitgliederliste zur Auslosung gewählt: 4, 6, 10, 37, 40, 41, 48, 54, 69, 70, 89, 93, 94, 102, 104, 189, 191, 201, 208, 214. Diese Anteilsgemeine sind beim Vereinslokale, Herrn Buchhalter Müller, zur Einlösung zu präsentieren. Von in früheren Jahren schon ausgelosten Scheinen sind folgende noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden: 11, 80, 81, 83, 90, 91, 105, 108, 138. Da nach Generalversammlungsbeschluß diese letztergenannten Anteilsgemeine am 1. November er. verfallen, so ist eine baldige Präsentation notwendig. Sollten die Inhaber zu gunsten der Vereinskasse auf Rückzahlung des Betrages verzichten, wird um entsprechende Mitteilung ersucht.

Die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 38 konzertierte am Montag abend im Kaiserhofsaale. Der Konzertbesuch war ein guter. Das gewählte Programm bot gehaltvolle und unterhaltende Musik und brachte so jedem Besucher etwas. Die Ausführung war, wie gewohnt, eine in allen Teilen sorgfältige und gute und nennen wir, ohne auf Einzelheiten einzugehen, besonders die „Traviata-Duette“ von Verdi, die Tondübel aus „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner, die Szene aus der Oper „Carmen“ von Bizet, den charakteristischen originellen Marionettentanz von Leoncapallo und den schönen melodischen Walzer „Die Viebeschäufel“ von Holländer, welche uns in ihrer gebietenden Wiebgarbe besonders gut gefallen. Zwei Streichquartette wurden sauber und tönend gespielt, würden aber bei mehr pp. und ohne die zu starke Klavierbegleitung noch wirkungsvoller gewesen sein. In dem neuen Soloerger Herrn Rühlers (vom Essener Konservatorium) hat die Kapelle eine gute Akquisition gemacht. Die „Suzie-Fantasi“ von Ardi wurde von ihm mit schönem gesunden Ton temperament- und feilsend gespielt. Starke Beifall lohnte die gegebene Leistung. In der Schlussnummer „Eine Reise in das Riesengebirge“, großes Wandelpanorama von F. Starke, kam auch der Scherz in der Musik zur gehörigen Geltung. Den reichen Beifall erntete Herr Köstl. Musikdring Kluge mit mehreren schneidigen Marscheinlagen. Nach dem Konzert fand ein Tanzfrühchen statt, welches in Anbetracht der Kirchweihstimmung gut frequentiert wurde.

Altenhof. Am Montag vor acht Tagen wurde in Niederzathen beim Gastwirt Stürche ein Fahrrad gestohlen. Den Diebstahl soll ein junger Bursche aus Niederzathen und ein Bursche aus Waldenburg verübt haben. Letzterer wurde am Sonntag nachts beim Brennereibesitzer Grüniger hier durch Gendarm Krause verhaftet.

Niederzathen, 17. Oktober. Gestern nachmittags wurde ein Kuhjunge auf der Viehwiese des Gutsbesizers Strecker hieselbst von einem Ochsen angegriffen. Der Junge wollte ein paar Stück Vieh, die mit einander im Streite waren, auseinanderbringen, stolperte und wurde so von dem wütenden Tiere angefallen. Der Verunglückte wird kaum mit dem Leben davonkommen.

Mittelschne, 17. Oktober. Bei dem am 16. Oktober, nachm. von 1/2 1 Uhr ab, stattgefundenen Preisfahren (Schneefahren — Langlauf) des 1. Radfahrervereins Stettin (gegründet 1903) zu Mittelschne erzielte die besten Preise a) für Schneefahren die Herren: Paul Rohrer (fuhr 1000 m in 1 Min. 30 Sek.), Heinrich Baumgarten (fuhr 1000 m in 1 Min. 54 Sek.), Paul Stein (fuhr 1000 m in 2 Min.); b) für Langlauf die Herren: Franz Bendig (fuhr 100 m in 3 Min. 1 Sek.) und Adolf Glöner (fuhr 100 m in 2 Min. 33 Sek.). — Sonntag, den 23. Oktober, feiert der Neuroder Kreisverein für Bienenzucht sein 30jähriges Bestehen bei Herrn Gastwirt Wittner in Obersteine. Im geschäftlichen Teile, in der Generalversammlung, ist Jahresbericht, Rechnungslegung, Vorstandswahl und Stellung von Anträgen. Den vergnüglichen Teil bildet ein Tanzfrühchen mit eingetragenen humoristischen Vorträgen.

Kanzendorf b. Neurode, 17. Oktober. Am gestrigen Sonntage beging der hiesige Militärverein sein Stiftungsfest mit feierlichem Kirchgang. Abends beim Ball betonte Lehrer Halster in seiner Ansprache, der beste und schönste Zweck dieser alljährlich wiederkehrenden Feste sei die Erneuerung des Selbstbesizes: „Treu dem Kaiser! Treu dem Verein!“ worauf er das Kaiserhoch ausbrachte. — Fabrikant Wagner, der vor kurzem sein Grundstück an die Neuroder Kohlen- und Tonwerke abtrat, hat nun das Sindermannsche Bauergut für den Preis von 21100 Mk. käuflich erworben.

Aus anderen Kreisen.

Gottesberg, 16. Oktober. Am Mittwochabend erhielt der Bahnhofsrestaurant Wende unangebetenen Besuch, indem Dieb durch ein von der Veranda verdecktes Fenster in den Wartesaal einbrangen, dort das Wechselgeld, Wurst und die vorhandenen Briefmarken entwendeten. Altpolizist Schein es nicht gemerkt zu sein, denn Albre und Schänke hatten sie unberührt gelassen. — Am Sonnabend, den 15. d. Mts., fiel bei Abfahrt des Mittagszuges ein tauber Obsthändler aus Löwenberg, welcher den hiesigen Wochenmarkt besuchte, von der Plattform eines Wagens vierter Klasse und wurde ihm die Ferse eines Fußes abgefahren. Nachdem ihm von Herrn Dr. Birholz der erste Verband angelegt worden war, wurde er im Krankenwagen der hiesigen Kohlen- und Coakswerke ins Krankenhaus zu Waldenburg überführt. — Am heutigen Tage hielt der kath. Arbeiterverein im „Preussischen Adler“ eine Sitzung ab, welche der schönen Witterung wegen nur schwach besucht war. Herr Pfarrer Michael sprach über den japanischen Krieg, über die Zuverlässigkeit der Japaner, die früheren

hörtigen Christenverfolgungen und welche Vorteile für die kath. Kirche im Falle des Sieges der Japaner entstehen könnten. N. Gottesberg, 16. Oktober. Ein Konfession plant hier die Errichtung einer Mineralquelle und Farbenfabrik. Die Bauarbeiten, welche Baumeister Möbber ausführt, sollen demnächst in Angriff genommen werden. Die Gewerkschaft „Vereinigte Glühlampen- und Leuchtstoff-Fabrik“ hat von den Rittersgütern Seibel und Müller, das Seidelgut, Böhngut und Gasthaus Erbhalten käuflich erworben. N. Schweidnitz, 16. Oktober. Beim Fischzug im Schloßbleiche zu Teichenau wurden gestern 1400 Karpfen (3-10 Pfund schwer) gefangen. Am 15. Oktober 1854 (vor 50 Jahren) wurde der Grundstein zum Bau des Gymnasialgebäudes gelegt. Der Bau kostete 141000 Mk. Am 26. Januar 1858 feierte das Gymnasium sein 150jähriges Bestehen. Die Gymnasialbibliothek umfaßt über 14000 Bände. Das hiesige Gymnasium haben u. a. besucht der heutige Kultusminister Dr. Stier und der frühere Finanzminister v. Scholz. Primkenan, 17. Oktbr. Ein Glogau kommender, ist gestern abend auf der Station Waltersdorf ein Eisenbahnwagen, in welchem sich die Herzogin Dorothea von Schleswig-Holstein mit ihrer Hofdame befand, beim Umrangieren entgleist. Durch den heftigen Stoß erfolgte auch ein Kopfschmerz. Glücklicherweise ist dabei niemand verunglückt. Die Ursache der Entgleisung ist unbekannt.

r. Michalowitz. Orgelabnahme. Die prächtige, vom Architekten Ludwig Schneider in Oppeln erbaute neue Kirche, die sich, wie alle Schöpfungen dieses Meisters, einer wunderbaren Akustik erfreut, hat nunmehr auch eine von Paul Warthdorf in Reife erbaute 27tönige Orgel erhalten, die von Herrn Organisten Paul Wittmann aus Breslau abgenommen und als ein technisch und musikalisch sehr gelungenes Werk bezeichnet wurde.

Königsbütte, 17. Oktober. Ein Oberhäuer wurde in der Nähe der Straßen Raczofschens Befähigung auf der Weithener Straße von zwei Ströchen überfallen. Der Überfallene erhielt einen Messerstich in das Gesicht und mußte sich, so gut es ging, mit seiner Reithaube wehren, bis ihm ein des Weges kommender Bergmann zu Hilfe kam, wobei es den Unholden zu entkommen gelang. (Schl. Bzt.)

Literatur, Kunst und Musik.

„Rohle und Erz“ ist der Titel einer neuen Zeitschrift, welche seit dem 1. Oktober d. J. erscheint und von nun an monatlich zweimal unter der Redaktion des Bergwerksdirektors Köhler in Rattowitz herausgegeben wird. Das neue Organ ist gegründet worden von dem „Verein technischer Bergbeamten Oberschlesiens“, der ein 700 Mitglieder zählt, erscheint bei G. S. Winna in Rattowitz. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 2 Mark.

in wahrer Sinn des Wortes ist die für die zarteste Haut der Frauen und Kinder von vielen tauchsenden von Arzten hochgeschätzte **Myrrholinseife.**

Rechnungs-Formulare, mit und ohne Firmendruck, liefert schnell, sauber und billig die **Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.), Glatz, Wallstraße.**

Braunschweiger Schiff-Nummer. Unter diesem Namen existiert schon seit über 400 Jahren ein sehr nahrhaftes, angenehm schmeckendes, vollständig alkoholfreies Malgetränk, welches besonders für Blutmangel, schwächliche Personen und Kinder empfohlen wird. Die älteste und bekannteste Schiffsummedraueret von H. Mittelstedt (G. m. b. H.) in Braunschweig hatte in den Jahren 1882-1887 die Ehre, ihre Schiffnummern auf ärztliche Verordnung hin an die hochselige Kaiserin Augusta zu liefern.

Hilweid. Unsere geschätzten Leser machen wir hiermit auf den der heutigen Auflage unserer Zeitung beiliegenden Prospekt der Firma **Lehmann & Assmy, Spremberg, Lausitz,** aufmerksam. Die Zulassung der reichhaltigen Muster-Kollektion erfolgt franco.

Neue Theaterstücke!
Seben erachten:
Der Witwe od. Gott verläßt die Seiten nicht. Drama in vier Akten von Pierre A. Gapp. Preis 45 Pfg. (15 Männerrollen.) Am jüngsten Geburtstag. Lustspiel mit Gesang in einem Aufzuge von F. Schare. Preis 30 Pfg. (6 Männer- und 1 Frauenrolle.)
Vor kurzem erschien:
Der kleine Kaminfeger. Ein Schauspiel in einem Aufzuge. Von Chr. v. Schmidt. Preis 30 Pfg. (3 Männer- und 5 Frauenrollen.)
Uma, oder die kindliche Liebe. Schauspiel in drei Aufzügen. Von Chr. v. Schmidt. Preis 30 Pfg. (3 Männer- und 3 Frauenrollen.)
Ein ausführliches Verzeichnis der bei uns erschienenen Theaterstücke liefert jede Buchhandlung gratis u. franco.
Bonifacius-Druckerei, Paderborn.

Für Gastwirte:
„Optima“ ff. Tansaalglatte
Von höchster Güte u. Ausgiebigkeit, sowie angenehmem Aroma und nicht säubend.
Habelschwerdt.
Hohenrollern-Drogerie, Alfred Ranch.

Prima festes **Weißkraut**
aus best frischen Lavungen, halte von deut ab neben meinem Geschäftsfakt billig z. Verkauf.
Habelschwerdt, G. Wolf.
1/2 u. 1/4 Wagon fr. jed. Stat. billigt.

Starkes Arbeitspferd, sowie **Arbeitswagen** mit Geschir u. Zubehör ist preiswert zu verkaufen. Offerten unter N. N. 83 an die Exped. d. Zig.

Prima Speisefartoffeln
hat zu jeder Zeit in kleinen und großen Posten zu verkaufen
A. Herden, Gastwirt, Mischeide.

Prima festes **Weißkraut** und gute **Speisefartoffeln**
offertiert stets billig
J. Warmus, Habelschwerdt.

Trunksucht.
Einzig rationelles, ärztlich durch viele Jahre erprobtes Mittel gegen übermäßigen Schnapsgenuß. Auskunft erteilt Ernst Thrum, Halle a. S., Landwehrstraße 15.
10 Pf. Rückporto.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gerne mit, was mir von jahrelangen, quälenden Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrer, Gutsenhausen b. Frankfurt a. M.



Nettelbeck's doppelte Schiff. **MUMME**
Malz-Extrakt, ärztl. empfohl. Nahrungsmittel bei **Blutarmut, Bleichsucht,** 1/2 Ko. Dose 1,50 Mk., 1/4 Flasche 1.- Mk. Zu haben in Apotheken und Drogenhandlungen oder direkt durch **H. Nettelbeck, Ges. m. b. H., Braunschweig**

6000 Mark
sind auf sichere Hypothek zum 1. Januar zu vergeben. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

15000 Mark
auf nur erste Hypothek für bald gesucht und zu erlösen. Näheres durch **W. Weiser, Glatz, Wislenstraße.** Auskunft wird stets kostenfrei erteilt.

In Glatz, beste Geschäftslage am Ringe, **sofort ein Laden mit Wohnung,** ausgedehnten Lagerräumen und Kellereien, zu vermieten. In dem Laden wurde seit Jahren ein Möbelgeschäft mit bestem Erfolge betrieben, ev. Haus zu verkaufen. Auskunft erteilt **Holly, Glatz.**

Schweidnitzerstraße 12 ist der große Laden
für April 1905 zu vermieten. Näheres zu erfragen bei Frau Rudolf.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Entree, Mädchenkellerei und Nebenkammer, in bester Lage am Ringe, 1. Stock, sofort zu vermieten. Auskunft erteilt **C. Holly, Glatz.**

Vieh bleibt gesund, wird glattthaarig, kräftig, gedeiht schnell u. mistet gut von Apotheker Seltens Hämato-gen-Viehkräftfutter. Alleinverkauf und Niederlage bei **H. A. Graf, Colonialwaren-, Tabak etc., Mittelwalde i. Schles.**

Die gegen den **Erasmus Paul Exner** zu Grotzenhof gedrückte grobe Beleidigung nehme ich laut schiedsamtlichem Vergleich zurück, leiste Abbitte und warne vor Weiterbreitung.
Clemens Ricker, Freiwalde.

80 Stalleute, Pferdepfleger, Kutscher für Berliner Dampfbusse, Fußgasthölle etc., sucht sofort und später dauernd bei höchsten Löhnen **Josef Grytz,** Stellenvermittler, Berlitz, Sangestraße 26. (Anwerkmärkte).

Die Haupt-Agentur
einer erstklassigen, deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft mit Zuzuflo ist unter günstigen Bedingungen für Glatz und Umgegend neu zu belegen.
Nährige und respektable Herren belieben Offerten unter M. 28 Exped. d. Zig. einzureichen.

Die Arbeiter-Annahme
für die bevorstehende Campaigne findet am **Sonntag, den 23. d. Mts.,** vormittags 11 Uhr, auf dem Fabrikhofe statt.
Zuckerfabrik Ekersdorf.

10 Mk. Tagesverdienst
finden allerorts tüchtige Agenten bei reeller Krantentass durch Abschluss von Krantenerversicherungen. Offerten unter **R. E. 82** Exp. d. Zig.

Altangelegene Sterbefälle sucht rührige Herren von tadellosem Ruf als **Vertreter.**
Offerten unter **A. 85** an die Expedition des Gebirgsboten.

Böttchermeister, die jeden Monat ein zml. Quartum Röhel aus Fichtenholz gegen Nachnahme liefern können, wollen ihre Adresse an die Expedition dieser Zeitung einsenden unter Chiffre „**Böttcherwaren 50.**“
Ein jüngerer, nüchtern u. fleißiger **Klempnergehilfe** wird sofort für dauernde Arbeit gesucht. **Th. Gneida, Klempnermeister, Charlottenbrunn.**

Ein Müllergehilfe
zur 1. Stelle, welcher gute Papier aufzuweisen hat, kann zum 30. Oktober in Arbeit treten in der Mühle zu **Pischowitz bei Glatz.** Dem Zetverluster wegen wird persönliche Vorstellung empfohlen.

Saubere Maler und Anstreicher
sucht zu sofortigem Eintritt **Riedel, Frankfurt.**

Ein Schuhmachergesell
findet dauernde Arbeit bei **Vincenz Rakusan, Schuhmachermester in Ullersdorf, Kr. Glatz.**

Kolporteur (Reisender), sowie **Laufbursche**
gesucht **Schroeders Buchhandlung Dittersbade.**

Ein Bäckergehilfen
sucht **Ernst Hannert, Habelschwerdt.**

Ein Bäckereilehrling
kann bis 1. Januar unter den günstigsten Bedingungen eintritten in **R. Ulrich's Bäckerei, Alt-Patschan.**

Arbeiter, verheirat., durchaus nüchtern, der Maschinen führen und etwas Holzarbeit versteht, bei hohem Lohn für **Neujahr** gesucht. Vermittlung nicht ausgeschlossen.
Dom. Hügwitz, Post Glatz.

Maurer u. Arbeiter
werden verlangt zum Neubau der Infanteriekaserne. Meldungen beim Verrechnungsgebäude, Postamt Nothnagel-Maurer 25 Pfg., Arbeiter 25 Pfg. pro Stunde.

Mittel-Steine (Lüttwitzhof)
sucht für Eintritt 2. Januar energischen **Leute-Aufsicher,** dessen Frau mit in Arbeit eodt.
Einen verh. Kathol.

Kutscher
(Soldat bevorzugt) sucht pr. 2. 1. 1905 Oberbischer **Nitschke, Kreuzendorf, Kreis Habelschwerdt.**

Ein Knecht
findet zu Neujahr 1905 als zweiter Stellung bei **H. Faulhaber, Rießlingswalde.**

Suche eine zuverlässige **Wirtin**
mit guten Zeugnissen auf kl. Sandwirtschaf per bald od. Neujahr. Zu erf. i. b. Exped. d. Zig.

Kräftige Mädchen
werden für dauernde, gut bezahlte Arbeit gesucht in der (3267)
Porzellanfabrik C. Tielsch & Co., Altwasser i. Schl.
Ordentlichen Mädchen wird dabei billige und gute Unterkunft in unserem Mädchenheim gewährt.

Eine saubere, eblische **Gefindeknechtin**
wird für 1. Januar 1905 gesucht für **Dom. Welsbrodt.**
Ein tüchtiges **Haus- und Küchen-Mädchen** sofort bei gutem Lohn gesucht. **Glatz-Neuland, Weltzel.**

Flotte Jaquettes

Reizende Neuheiten in Herbst- und Winter-Konfektion. Elegante Umhänge und Golf-Capes. Entzückende Jaquettes in kurzer und langer Fagon. Kinder- und Mädchen-Jaquettes.

Anton Kurka Glatz.

Berliner Façons, vorzüglich sitzend.

Grösste Auswahl. Allerbilligste Preise.

Reizende Neuheiten in Seidenstoffen. Garantie für gutes Tragen.

Für Braut-Ausstattung

billigste Bezugsquelle für wirklich reelle Waren.

Anton Kurka, Glatz.

Grösste Auswahl.

Erstes und grösstes Geschäftshaus der Grafschaft.

Tischwäsche, Bettwäsche, Schlesische Hausleinen, Bielefelder Bleichleinen, Inleits, Elsässer Baumwollwaren, Louisianatuch, Linon, Teppiche, Gardinen, Portiären usw.

Preise immer am allerbilligsten.

Hochrosen.
Zum Kirmestanz auf Sonntag, den 23. u. Montag, den 24. Oktober 1904, sowie zum Wurst-, Hasen- und Enten-Essen ladet ergebenst ein
A. Kuschel, Gasthofbesitzer.

Nauschwitz.
Zur Kirmess und Tanzmusik auf Sonntag, den 23. und Montag, den 24. d. Mts., ladet ergebenst ein
F. Elsner, Gastwirt.

Neundorf.
Zur Kirmess und Tanzmusik auf Sonntag, den 23. und Montag, den 24. d. Mts., ladet ergebenst ein
Franz Strauch.

Neundorf.
Zur Kirmessfeier Sonntag, den 23. und Montag, den 24. Oktober, ladet ergebenst ein
A. Blume.

Zur Ausarbeitung von Bau-, Erb-, Ehe-, Gesellschafts-, Kauf-, Miet-, Pacht- und sonstigen Verträgen aller Art empfiehlt sich
August Amsel, Notar.

Anmeldung.
Der bekannte Kammerjäger Heinrich Schütt ist heute in Glatz eingetroffen. Derselbe vertritt sämtliches Ungeziefer (Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben u. s. w.) Unschädlich für Haustiere. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen.
H. Schütt, beibidat. u. Konz. Kammerjäger.

Phosphorjuren Sall, zur Viehfütterung, empfiehlt Eberdorf, R. Habelschwerdt.
David Jung. Postpakete franko Mt. 2,00 mit Gebrauchsanweisung.

Roggenkleie offeriert mit 5 Mt. 75 Pfg., gem. Roggenkleie mit 5 Mt. 60 Pfg. den Centner.
Franz Faltus, Mittelwalde.

Damen-Confection

grösste Auswahl, chice Façons, außerordentlich billige Preise. Reellste und beste Bezugsquelle für

Braut-Ausstattungen.

Carl Rittner,

Ring 9. GLATZ. Ring 9.

Kaiser-Panorama
Grüne Strasse, Glatz, Blauer Hirsch.
Vom 23. bis 29. Oktober:
Eine Wanderung durch das unvergleichlich schöne Mosel-Tal.
Große Pracht-Serie.

Scheibe.
Zum Kirmestanz auf Sonntag, den 23. u. Montag, den 24. Oktober 1904, ladet ergebenst ein
A. Batzdorfer.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Rengersdorf.
Zur Kirmessfeier. Sonntag, den 23. u. Montag, den 24. Oktober, ladet ergebenst ein
A. Rosenberger, Gasthofbesitzer.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Piltsch.
Zur Kirmessfeier auf Sonnabend, den 22., Sonntag, den 23., u. Montag, den 24. d. Mts., ladet hiermit ergebenst ein
Carl Kober.

Birgwitz.
Zur Kirmess und Tanzmusik auf Sonntag, den 23. Oktober cr., ladet ergebenst ein
Pietsch.

Möhlten.
Zur Kirmess Sonntag, den 23. und Montag, den 24. Oktober:
Tanzmusik von 4 Uhr an.
Es ladet ergebenst ein
Otto Fuhrmann, Gasthofbesitzer.

Aspenau.
Zur Kirmess auf Sonntag, den 23. u. Montag, den 24. Oktober 1904, ladet ergebenst ein
A. Grella.

Bobischau.
Zur Kirmess auf Sonntag, den 23. u. Montag, den 24. Oktober 1904, ladet freundlichst ein
Rob. Karger, Gastwirt.

Melling.
Zur Kirmess auf Sonntag, den 23. und Montag, den 24. d. Mts., ladet ergebenst ein
H. Weiss.

Großes Spezialgeschäft für Bettfedern u. fertige Betten.
Gänsefedern pro Pfund 60 Pfg. (größere zum Reizen), Schlachtfedern mit allen Daunen 1,50, 1,80 Mt., Schleissfedern von 1,25 Mt. aufwärts, Weiße Daunen von 3,50 Mt. an, Chinesische Monopol-Daunen, gef. gesch., 3-4 Pfund zum großen Oberbett, 2,85 Mt. p. Pfund, Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) von 12 Mt. ab, Elegante Betten von 23 Mt. ab, Grosses Lager fertiger Inleiten, Züchen und Laken.
C. Bahmer, Glatz, Frankensteinstr. 2.
Niederlage der Bettfedernfabrik von Gustav Lustig, Berlin.

Für Wölfelsgrund suchen wir zum 1. November einen tüchtigen **Kolporteur.**

Regung einer Ration in Höhe eines Quartalsbetrages (welche verzinslich angelegt wird) Bedingung. Meldungen erbittet sofort die Glatz. Geschäftsstelle des Gebirgsboten.



PALMIN
feinste Pflanzenbutter
unübertroffen zum kochen, braten u. backen 50% Ersparnis gegen Butter!

10 Pfund Postfach
der bekannten Oberbruch-Gänsefedern
Kellere ich unverfälscht, wie sie von der Gans kommen, mit sämtlichen Daunen überall hin frei ins Haus, also ohne weitere Unkosten, gegen Nachnahme von 13 Mt. 20 Pfg. Ad. Sasse, Pöschel 11, Oberbrück.

Stadt-Gasthof, elegant eingerichtet, mit größtem Saal, Garten, vielen Zimmern, Ausspannung, ist sofort bei 15-20000 Mark Anzahlung für den festen Preis von 58000 Mt. zu verkaufen. Offert. erb. unt. A. B. 52 Exped. d. Bz.

Eine Wirtschaft, 50 Morgen groß, alles massiv gebaut, mit voller Ernte. Ist zu verkaufen. Off. unt. S. T. 51 an die Exped. des Gebirgsboten.

Veränderungshalber verkaufe ich sofort m. gut gel. in gut. Kulturzust. bisshl. 62 Morgen große **Wirtschaft.** Näheres durch mich selbst.
Thaddäus Harbig, Lichtenwalde.

Krankheitsshalber verkaufe ich mein **Haus** mit gut gebender gemischter Warenhandlung nebst Garten in einem romantisch gelegenen Luftkurort, geeignet für Pensionäre oder Professionsisten. Umlauf des Geschäfts nachweislich über 12000 Mt. Preis 5500 Mt. Offerten erbeten unter J. G. 27 Exped. d. Bz.

Ich beabsichtige meine hier gelegene **Wirtschaft** mit lebend. u. totem Inventar zu soliden Bedingungen zu verkaufen. Franz Naschwitz, Rammitz bei Böhlmittelthal, Kreis Habelschwerdt.

Verkaufe **ein Haus** mit etwas Garten in Hlbersdorf. Zu erfragen beim Gastwirt H. Hermsteiner.

Der neue, reich illustrierte Hauptkatalog

ca. 200 Seiten Inhalt, mit über 360 Abbildungen und Originalproben, ausgestattet, ist ein wertvolles Nachschlagebuch für jede praktische Hausfrau, überzeugt von den unerreicht billigen Preisen und großen Auswahl

in Damen-Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Sammeten, Damen-Confection, Herren-Anzug- und Ueberzieher-Stoffen, Züchen, Flanellen, Leinenwaren, Tisch- und Bettwäsche, fertiger Damenwäsche, Elsässer Baumwollwaren, Gardinen, Portiären, Möbelfstoffen und Blüsch, Teppichen, Läuferstoffen, Pinoleum, Tischdecken, Tischtüchern, Züchern, Jupons, Schürzen, Taschentüchern, Stickereien, Reisdecken, Schlaf- und Steppdecken, Bettdecken, Bettfedern und Daunen, Pferdedecken, roheleinenen Dreßs, Getreidefäden u. c.

und wird auf Verlangen umgehend und kostenfrei zugesandt.

A. Volkmer,

Kauf- und Versandhaus. Frankenstein i. Schl.

Reichhaltige Musterkollektionen von allen Artikeln, Confections-Modenbilder, sowie Waren im Werte von Mt. 20,00 an franko.



J. Brass, Glatz,

Schwedeldorfer Str. 7,
Parterre u. I. Etage.

Grösstes Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Garderoben.

Herren-Paletots für Herbst und Winter
von 10 Mk. bis 45 Mk., enorm große Auswahl.
Knaben-Paletots, entzückende Neuheiten,
4 Mk. bis 18 Mk., für Herbst und Winter.
Winter-Joppen, warm gefüttert,
3,00 Mk. bis 25,00 Mk., tadelloser Sitz.
Winter-Pelerinen, guter Lodenstoff,
für Herren 9 Mk. bis 18 Mk., für Knaben 4 Mk. bis 10 Mk.
Knaben-Anzüge, überraschend große Auswahl
in Blusen-, Aftel-, und Joppen-System.
Knaben-Anzüge, Gelegenheitskauf,
nur 2 Mk. p. Stück.
Dauerhafte **Stoff-Anzüge** 6,50 bis 20 Mk.
Praktische **Stoffhosen** für Herren und Knaben
2,00 Mk. und 2,50 p. Stück.
Filzhüte und Mützen für Herren u. Knaben,
für Herbst und Winter, spottbillig.

Hochmoderne
Herren-Anzüge
21 bis 42 Mk.

Grosses Tuch- u. Stofflager.
Neuheiten in Anzug- u. Paletotstoffen.
Anfertigung moderner Herrenbekleidung
nach Maß.
Maß-Anzüge von 25 Mk. an,
Maß-Paletots von 24 Mk. an
in guter Ausführung und tadellosem Sitz.

Sämtliche Maßsachen werden mit besonderer
Sorgfalt und bestem Sitz promptausgeführt.

Eigene Werkstatt im Hause.



J. Brass, Glatz.

Ofenfacheln,

beste deutsche und österreichische Fabrikate, auf letztere machen
besonders aufmerksam, da solche aus sehr schönem Ton und sehr
sauber gearbeitet sind. Preise, trotz des hohen, nicht teurer, wie
deutsches Fabrikat.

Sämtliche Eisenteile zum Ofenbau,
hergestellt in eigener Schlosserei, äußerst sauber und äußerst billig ge-
arbeitet. Auf Wunsch werden auch Reparaturen ausgeführt,
sowie Ofensetzer beiorat.

Gusseiserne und schmiedeeiserne Viehfutterdämpfer, Kesselöfen
in allen Größen zu ausnahmsweise billigen Preisen.

Friedrich Schreiber,

Eisenwaren-Handlung. Mittelwalde i. Schles.

Seitenberg und Umgegend

machen wir hiermit bekannt, daß wir auf unserem Dampf-
sägerwert in Seitenberg eine

Niederlage unserer Mühlenfabrikate

errichtet haben.
Wir stellen daselbst sämtliche Mehle und Futterartikel
in nur besserer Qualität zu Engrospreisen zum Verkauf und ge-
währen unsern Unternehmern gütigst Unterstützung zu wollen.

Glatz, im Oktober 1904.

Mühlen- u. Sägewerke der Glager Obermühle

Hildebrand & Co.

Inh. Arthur Hildebrand.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz,

gegründet 1891, mit Filialen in Frankfurt a/O. und Dresden, ver-
sendet an Jedermann zu billigsten Preisen in besten Qualitäten Colonial-
waaren, Bekleidungs-, Wein-, Tabak- und Cigarren- und ge-
währt auf die Detailpreise 5% Rabatt. Preislisten erhalten Sie kostenfrei, wenn Sie
eine Postkarte senden „An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz“
oder „An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-
Vereins in Dresden oder Frankfurt a/O.“

Billige Böhmisches Bettfedern!

(Bettfedern sind zollfrei.)

10 Pfund neue, gute, geschlossene, staubfreie
Mk. 8,-; 10 Pfund bessere Mk. 10,-; 10 Pfund
weisse daunenweiche geschlossene Mk. 15,-,
20,-; 10 Pfund schneeweisse daunenweiche ge-
schlossene Mk. 25,-, 30,-; 10 Pfund Halbdaunen
Mk. 10,-, 12,-, 15,-; 10 Pfd. schneeweisse, dau-
nenweiche ungeschlossene Mk. 20,-,
25,-, 30,-; Daunen (Flaum) graue
à Mk. 3,-; schneeweisse à Mk. 5,-,
5,50, 6,- per halbes Kilo.
Versandt franco per Nachnahme.
Umtausch und Rücknahme
gegen Portovergütung gestattet.

Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.
Benedict Sachsel, Lobes 364, Post Pilsen, Böhmen.

M. Wolff's Nähmaschinen,

Berlin O., Köpenickerstr. 25a,



48Mk. sind anerkt, die besten. Die hochwärmige Familien-
Nähmaschine für Damenknäuelerei u. Hausarbeit mit
allen Neuerungen der Zeit, sehr eleg., ruhig und
leicht gehend, mit Fußbetrieb und Verstellplatten, für
nur 48 Mark. 30-tägige Probezeit und 5-jährige schrift-
liche Garantie. Alle Arten Ringstich-, Schneider-
und Schuhmacher-Maschinen. Nicht gefallene Ma-
schinen nehmen ohne weiteres auf meine Kosten zurück.
Reparatur und Anerkennungen kostenlos und frei.

Wash- und Wringmaschinen, Wäschemangeln.

Tägliche einlaufende Nachbestellungen, z. B.:
Bitte übersenden Sie mir eine hochwärmige Nähmaschine, Preis
Mk. 48,- wie im November 1903 von Ihnen bezogen.
Erzilar, den 8. 4. 1904. Frau Postassistent Paul.

Möbel

in allen Preislagen.

Grösstes Möbel-Ausstellungshaus in der Grafschaft Glatz
LOEWEN & SCHÜTZLER
Glatz, Frankensteinerstr. 2, parterre u. I. Etage
Billigste Bezugsquelle für Möbel, Spiegel und Porzellan
Grosse Auswahl in Teppichen, Dekorationen, Gardinen etc.
Ausstellung ganzer Zimmer-Einrichtungen.
Lieferung mit eigenem Möbelwagen.

Teppiche

billigst.

Fernsprecher No. 72.

Göpel, Dreh- und Siedemaschinen, Wurfmaschinen

mit und ohne bemalt. Unterstöß,
Schrotmühlen,
Haferquetschen,
Zauchpumpen,
Viehwaagen u. s. w.
offeriert billigst, auch auf Teil-
zahlungen
Schubert, Glatz.

DAVID'S MIGNON- KAKAO

pr. Pfd. Mk. 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40
nur in Original-Packungen.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Fabrikreste

verkauft billig
F. Urban, Habelschwerdt.

Jos. Reimann's Nachflg.

Bildhauer und Steinmetzmeister
Jah. Ludwig Peuckert,
GLATZ, NEURODE
Winklerstr. 1. b. Fischerbeil,
Biele.
empfehlen sein überaus großes Lager
fertiger Grab- u. Denkmäler
in allen Stein- und Sgylarten zu
den billigsten Preisen bei sauberster
Ausführung und bester Bedienung.
Bauarbeiten.
Renovation alter Denkmäler.

Die schönsten Bettfedern und Daunen

ferliche Inletten
kauft man am billigsten
nur bei
Wilh. Neugebauer
Glatz, Kirckstr. 130.

Abgefechte Fertel

hat billig abgegeben
J. Exner, Birgwig.

Wer liebt

ein junges, reines Gesicht? rosiges,
jugendliches Aussehen? weiße,
kannetweiche Haut? u. blend. schön.
Zeit? Der geb. nur **Habebeiler**
Stedenpferd-Bienenmilchseife
von Bergmann & Co., Habebel,
mit echter Schugmarke: Stedenpferd
à St. 50 Pfd. in Glatz bei W. Sie-
dersleben und K. Friedrich, in
Habelschwerdt J. Willisch und
Alfred Rauch.



Recht Voigt-Kaffee

Besten Kaffee-Zusatz
unerreicht an Ausgiebigkeit,
Würze u. Bekömmlichkeit.

Bitte herzlich

um eine milde Gabe zum Bau
einer Kapelle. 8600 Seelen im
Süden Breslaus haben nur ein
Nostischlein für ihren Gottesdienst
und die Mittel zu dem dringend
notwendigen Neubaue fehlen gänzlich.
Gott wird's reichlich lohnen.
Auch die kleinste Gabe nimmt
dankebar entgegen
Plarzer Wirtsg. Breslau VII,
Gaditzstraße 16.

Pumpen,

Eisen- und Blei-Röhren,
Ton-Röhren,
Ventile und Ersatzteile
empfehlen allerbilligst
Carl Zimmer,
Neurode.

Vitello-Margarine,

bestes Fabrikat,
empfehlen
Adolf Zach, Habelschwerdt.
Eische, Erle, Buche,
Nüßer u. Nözie in Rundholz
kaufen
Scholz & Perach, Breslau II,
Neudorfstr. 35.

Tuchwaren-Lager Eichler & Grond, Glatz,

Ring 36, I. Etage.

Gegründet 1877. Inhaber: Hugo Grond.

Größtes Lager von

Buckskins, Cheviots, Kammgarn- und Paletotstoffen, Croisés, Tuchen, Doskins, Satins, sowie

Kirchen-, Uniform- und Feuerwehrtuchen.

Sämtliche Waren in allen Preislagen und guten Fabrikaten.

Billardtuche.

Fernsprecher Nr. 125.

Fernsprecher Nr. 125.

Die General-Versammlung

der
Glacsbau-Genossenschaft Habelschwerdt
findet Sonnabend, den 22. Oktober 1904,
nachmittags 2 Uhr,
im Gasthofs zu den Drei Karpfen in Habelschwerdt statt, wozu alle Mitglieder eingeladen werden. Interessenten haben als eingetragte Gäste Zutritt. Die Tagesordnung ist im Kreisblatt veröffentlicht.
Der Vorstand.

Eduard Reimann,

Landeck, Sternstraße 59,

Atelier für christl. Kunst,

gegr. 1862,

empfiehlt sich der hoch. Gerechtigkeit und geehrten Publikum zur Ausführung kirchlicher Malerei, als: Decken- u. Wandgemälde, Altarbilder, Kreuzweg-Stationen und Heiligen-Bilder etc. und Dekoration, sowie Vergoldung u. Staffierung von Altären, Kanzeln, Statuen, von der einfachsten bis reichsten Ausführung. Crucifixe und Wegebilder auf Eisenblech in jeder beliebigen Größe und Darstellung, zu soliden Preisen.

Dachpappen! Dachpappen!

in den besten Fabrikaten, seit Jahren gut bewährte Marken, sowie sehr dauerhafte

Anstrichmassen hierzu, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Habelschwerdt. **Hugo Taibers Eisenhandlung,**
Inh. Paul Nentwig.

Bruno Taubitz, Ullersdorf,

empfiehlt in reicher Auswahl und zu billigsten Preisen

elegant garnierte Damenhüte,

sowie Kinder-Filzhüte, Knaben- und Mädchen-Matrosenmützen, Kapotten und Mützen.

Auch nicht bei mir gekaufte Hüte werden modernisiert.

Corsetts, reizende Shawls, Kopftücher, Handschuhe, Strümpfe, wollene Hemden, Unterröcke, sowie

sämtliche Schnittwaren
neu eingetroffen.

Einen Gotteslohn

verdient Ihr, liebe kathol. Glaubensgenossen, Euch, wenn Ihr mir zur Vollendung der **Corpus Christi-Kirche** ein Bausteinchen schenkt. Etwa 12-14 Tausend Seelen werden gleich zu dieser neuen Kirche gehören, die, so Gott will, im November 1904 fertig sein wird. Ach, helft mir um Gotteswillen.

Wilh. Frank, Erzieher und Pfarrer bei St. Pius,
Berlin O., Ballhofstraße 73.

Ein Jedermann interessierendes Gespräch.

A. . . . : Soas mal Kollege B. . . . , ist es auch Tatsache, daß der Stoff zu Deinem neuen hochmodernen Anzug nur 15 Mark kostet?

B. . . . : Wenn Du meinen Worten keinen Glauben schenkst, so beachte die heutige Beilage dieser Zeitung und laß Dir und nützlich die komplette Muster-Kollektion der **Zuschneiderei von Lehmann & Assmy, Spremberg i. L.** senden, und Du wirst meine Angaben bestätigt finden. Die Zusendung erfolgt stets umgehend und franco ohne Rückverpflichtung.

Bekanntmachung.

Im Glacsbau Brauhause zu Glac

sollen
Dienstag, den 25. Oktober 1904,
nachmittags 2 Uhr,
42 Stück=16,43 im Buchen-Nußholz, 40 Stück=8,00 im weiches Nußholz, 1200 Stangen I.-IV. Kl., 120 im harten und weiches Schicht- und Kappelhholz, 100 im Stochholz, 115 im harten und weiches Ah- und Buchenholz aus dem Forstrevier Mühlberg meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Glac, den 14. Oktober 1904.
Der Magistrat.

Holzverkauf.

Im Forstrevier **Abtsgut** (Hospital-Forst) sind
200 im Birken-Knüttel u. Kiefer I. Kl., sowie
250 im weiches Kappelhholz und Kiefer I. Kl.
zu Tagespreisen sofort freihändig verkäuflich.
Restituanten wollen sich gefälligst an den städtischen Revisor-Fleischer **Herrn Amt** in Königsheim wenden.
Glac, den 3. Oktober 1904.
Hospital-Vorstand.

Gräfl. Magnische Oberförsterei
Ullersdorf, Kr. Glac.

Brennholz-Verkauf!

Donnerstag, 27. Oktober cr. a.,
vormittag 9 Uhr,
Brauerei Kieslingswalde.
Aus Schußberg Kieslingswalde Ober-Revier:
302 im Bu., 2 im Bi., 183 im Nadelholz-Schett, 295 im Bu., 6 im Bi., 346 im Nadelh.-Knüttel, 187 im Bu., 330 im Nadelh.-Reifig I.
Aus dem Nieder-Revier:
4 im Bi., 40 im Nadelh.-Schett, 6 im Bi., 74 im Nadelh.-Knüttel, 5 im Bi., 135 im Nadelh.-Reifig I., 183 im Stochholz.

1. Große Gnesener PFERDE-VERLOSUNG

Ziehung schon 10. November
2359 Gewinne i. w. zusammen
70000 Mark
55 edle Pferde i. w. zusammen
40000 Mark
4 komplett bespannte Equipagen i. w. zus.
16500 Mark
2300 Silbergewinne i. w. zusammen
13500 Mark
1. Haupttreffer: 1 Viererzug i. w. **7500** Mark
2. Haupttreffer: 1 Zweispänner i. w. **4000** Mark
3. Haupttreffer: 1 Zweispänner i. w. **3000** Mark
4. Haupttreffer: 1 Juckerfuhrwerk i. w. **2000** Mark
2000 Mark
Lose à 1 Mark
(11 für 10 Mark)
Porto und Gewinnliste 20 Pf. extra in all. d. Plakate kenntl. Verkaufsstellen od. durch das General-Debit:
H.C. Kröger, Berlin S.
Bankgesch. Alte Jakobstr. 94-95

2 Würste Fertel

verkauft A. Stelu, Rannitz.

Günstiges Weinangebot!

Da ich genötigt bin, mein seit 26 Jahren innehabendes Geschäft von der Frankfurterstr. nach der Schwedeldorferstr. zu verlegen, verkaufe ich, um den unvermeidlichen größten Verlusten beim Räumen zu entgehen, von meinem

grossen Weinlager

(außer den Afrikaner und Champagnerweinen) zu herabgesetzten, gut annehmbaren Preisen. Es kommen nur konsumfertige Weine zum Verkauf und bietet das Lager große Auswahl in:

Mosel-, Rhein-, Rot-, Ungar- (süß und herb) und heißen Weinen, sowie Cognac u. Rum
in niedrigen bis hohen Preislagen.

Vorherige Probenabgabe bereitwilligst. Bei Versand nach auswärts freie Verpackung.
Sachachtungsvoll

Ernst Müller, Glatz.

Gut und kräftig im Geschmack werden Suppen und Speisen mit



Suppen-Würze. Man würze stets u. Speisen erst beim Anrichten, nicht mitkochen! Bestens empfohlen von
Carl Friedrich, Reichsadler-Drogerie, Glatz, Wilhelmsplatz.

Konkurrenzlos billig

sind meine vorzüglichsten gewaschenen Kohlen, welche für jeden Haushalt, Landwirt und Industrieellen im Besonderen große Ersparnis im Befolge haben. Preise ab Lager und frei Haus; ganze, 1/2, 1/4 Waggonen bedeutende Ermäßigung.

Eigene Rabattmarken.
Glatz, Spthbf. **Richard Müller.**
hinter den Getreidespeichern. Größtes Kohlenvertriebsgeschäft der Grafschaft. Lieferant königl. u. kaiserl. Behörden.



Hoffmann & Melzer, Glatz.
Telephon Nr. 12.

Festung Silberberg

Donjon-Restoration

hat sich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.
Anerkannt gute Küche.
Gutgepflegte Biere und Weine.
Bom 15. November 1904 bis 15. März 1905 geschlossen.
Clara Folgner.

D. Thompson's Seifenpulver

gibt
ohne Bleiche
blendend weisse Wäsche.

Zur Stärkung und Kräftigung blutarmen schwächlicher Personen, besonders Kinder, empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten und viel gebrauchten

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Bestandteile: 0,2 Eisenjodür in 100 T. Tran.
Allgemein als der beste und wirksamste Lebertran anerkannt. Wirkt blutbildend, säfterneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack fein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen. Jahresverbrauch stetig steigend, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis 2,30 und 4,60, letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken. Haupt-Niederlage: Glatz: Mohren- und Hirsch-Apotheke; in Reinerz: Stadt- und Bade-Apotheke; in Neurode: Apotheke Bauhut.

Streifen-Weiche
Filz-Hüte
Reise-Sport-u. Haus-Mützen
für Herren u. Knaben!
kauft man anerkannt gut u. preiswert bei:
J. Brass, Glatz,
Schwedeldorferstr.
Stets Neuheiten!

Hervorragend
billig
Ia. Nusskohle I. pro Dctol. Mt. 1,40.
Ia. Nusskohle II. pro Dctol. Mt. 1,20.
Richard Müller, Spthbf. Glac.
Ein gutes Arbeitspferd,
brauner Halesch, verkauft
Eduard Heinze, Grafenort.

In 3 Tagen Ziehung.
Einzig dastehend!
Deutschlands
beste u. chancenreichste, mit sehr hohen Treffern ausgestattete
1 Mark-Lotterie
ist garantiert
die **Düsseldorfer**
Ausstellungs-Lotterie.
Ziehung am 24. Oktober und folgende Tage.
Auf 20 Lose 1 Gewinn!
500 000 Lose 25 000 Gew.
im Werte von M.
170 000
Haupt-Gewinn Wert Mark
40 000
20 000
10 000
5 000
2 000
3 mal 1000
3 000
24 292 Gewinne Wert
90 000
Lose à 1 M. Porto und Liste 30 Pf. extra, zu haben in allen Lotterie- und Zigarren-Geschäften.
General-Debit:
Ferd. Schäfer
DÜSSELDORF

toristenkloster zu gründen. Als sich ihnen jedoch Schwierigkeiten in den Weg stellten, wanderten sie mit Kungmann, der sich ihnen als Laienbruder zugesellt hatte, nach Warschau, wo ihnen die Bennofische, nach der man sie auch „Bennoiten“ nannte, überlassen wurde. In wenigen Jahren zählte die Kongregation in einem Hospiz und mehreren Missionsstationen 32 Mitglieder, die unter Hoffbauers Leitung sehr ersprießlich wirkten. Der Zubrang des Volkes zu den Redemptoristen in Warschau war so groß, daß sie oft täglich 4 Predigten, 2 polnische und 2 deutsche, halten mußten. Viele Bekehrungen wurden erzielt. Nachdem Hoffbauer 1793 vom Generaloberen der Kongregation zu ihrem Generalvikar dieses Landes bestellt worden war, unternahm er zur weiteren Ausbreitung der Kongregation wiederholt weite Reisen nach Oesterreich und der Schweiz, und zwar meist zu Fuß. Im Jahre 1802 gelang es ihm, die erste Ansiedelung auf dem Berge Tabor zu Festsitten bei Schaffhausen zu begründen, als deren Vorsteher er einen erprobten heiligmäßigen Schüler, den P. Josef Konstantin Basserat, bestellte. Andere Klösterchen entstanden zu Tyberg im Schwarzwald und zu Wabenhäusern in Bayern. Doch hatten diese Niederlassungen keinen rechten Bestand, und auch die später in Thür und im Kantone Wallis errichteten mußten zum Teil infolge der Kriegsergebnisse wieder aufgelassen werden. Aber auch das Kloster zu Warschau wurde durch Napoleonsches Dekret vom 17. Juli 1807 aufgehoben und die Redemptoristen unter militärischer Eskorte nach Klünin geführt. Hier war Hoffbauer vier Wochen in Haft; dann wurde er nach Wien entlassen.

Hoffbauer war für die Begründung und Ausbreitung der Kongregation in Oesterreich eifrig bemüht. Er sammelte in der Stille einige Odensbrüder um sich und war bereits 1811 im Begriffe, einige Patres als Missionäre nach Nordamerika zu senden. Dieser Plan scheiterte aber, da der apostolische Vikar der Balache die für Nordamerika bestimmten Väter in seinen Sprengel nach Bulgarien mitnahm; doch hatte auch die bulgarische Niederlassung keinen langen Bestand. Inzwischen waren auch die Behörden in Wien aufmerksam geworden, daß eine Kongregation ohne Bewilligung in der Kaiserstadt bestände; man ging polizeilich gegen Hoffbauer vor, und dieser sollte entweder seine Kongregation auflösen oder Wien verlassen. Da nahm er sich seiner der Erzbischof Graf Hohenwart und der Freiherr von Pentler an, und ersterer wandte sich an den Kaiser mit der Bitte, der Kongregation des allerheiligsten Erzbischofs ein Asyl zu gewähren.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges aus dem Briefe eines Missionärs.

T. Neurods, den 11. Oktober 1904.

Ein Sohn unserer Grafschaft Glog, der Jesuitenpater Jos. Hornig geboren in Herzogswalde, welcher 23 Jahre lang als Missionar bei den Keffen überaus segensreich gewirkt und Tausende derselben zum Christentum bekehrt hat, ist seit ungefähr 4 Jahren als Professor im Jesuitenkolleg St. Adans in Grahamstown angestellt, ist nicht mit seiner Schwester noch immer im brieflichen Verkehr. Es dürfte nicht uninteressant sein, einiges aus seinen Briefen den Lesern des „Gebirgsboten“, den auch P. Hornig in der letzten Ferns mit großem Interesse verfolgt, mitzuteilen. — Dem letzten, vom 30. Juli datierten Briefe entnehmen wir folgendes:

„Du fragst mich über meine Ferten; ja, das waren keine Ferten, da ich den ganzen Kirchendienst und alle heiligen Zeremonien anstelle des kranken P. Rektor abhalten mußte; außerdem gehen die Schüler nicht nach Hause. Ferten haben wir zweimal im Jahre, nämlich zu Weihnachten 6 Wochen und im Juni—Juli 4 Wochen. In den letzten erst vor 14 Tagen beendeten Ferten habe ich meine achtzigjährigen Exerzitien gehalten und über 14 Tage auswärtige Dienste geleistet, indem ich den Dominikanerinnen in Ringwilliamstown sechstägige Exerzitien und den schwarzen Katholiken auf ihrer Dzel-Mission eine heilige Mission hielt und nachher nach Cap-Bondon reiste, um neue Schüler für das Kolleg aufzusuchen. Die geistlichen Übungen bei den Nonnen in Ringwilliamstown waren eine harte Arbeit, da hatte ich wenigstens 120 Schwestern aus 5 oder 6 Klöstern beisammen, und wenn man täglich 4 Vertäge (2 1/2 Stunden) hält und 6 Stunden im Beichtstuhl arbeitet, so wird man ziemlich müde, und eine solche Zeit ist wohl gerade nicht „körperliche Vergnügungsferien“ zu nennen. Allein diese Arbeit ist trotz- und fruchtbar; da diese Schwestern, die meisten von ihnen sind Lehrerinnen, einen weitgehenden Einfluß allerorts ausüben, so lohnt es sich wohl; sie waren mir sehr dankbar.“

Außerdem hatte ich mich eines früheren Pondo-Königs anzuwenden. Dieser Mann, jetzt 70 Jahre alt, war einst ein gewaltiger Kaffernkönig in Pondonland, Häuptling eines recht wilden Stammes, der auch jetzt noch fast ganz heidnisch ist. Vor mehr als 23 Jahren ermordeten seine Leute in der Aufregung und in der Begeisterung ihres wilden Kriegszuges einen englischen Magistrat und seine zwei Gehilfen. Der König, Mbonhle mit Namen, wurde beschuldigt, seine Leute zum Mord aufstacheln zu haben, aber ohne Grund, denn man hätte in der Tat sogar den König selbst bald ermordet, weil er die übrigen Weiber beschlugs und ihnen das Leben rettete; schon war er verwundet und sah, daß er gegen die rohen Forden nichts mehr ausrichten konnte, da sich es hinüber in das Ostuto-Land, wo er 23 Jahre lang in den Bergen in einer Art von Verbannung lebte. Die englische Regierung tammte seinen Ausenthalt gar wohl, nahm ihn aber, trotzdem sie ihn des Mordes beschuldigte, nicht gefangen. Unterdes wurde der Pondo-König von den Oblaten-Missionaren aufgefunden, etwas unterrichtet und vor etwa 4 Jahren getauft. — Nun aber zu Anfang dieses Jahres, also nach einer 23jährigen Verbannung, ist es den Engländern auf einmal eingfallen, den alten Mann einzufangen und des damaligen Mordes anzuklagen. Die gerichtliche

Untersuchung und der Prozeß fand hier in Grahamstown vor dem Schwurgerichte statt. Mir hatte man mitgeteilt, daß Mbonhle Katholik sei und deshalb besuchte ich ihn täglich im Gefängnis, um ihn noch zu unterrichten und besonders auf seine erste heil. Kommunion vorzubereiten, sonst wäre er wohl von den protestantischen Pastoren mit Beschlag belegt worden. Ich folgte auch den gerichtlichen Verhandlungen, die 3 1/2 Tage in Anspruch nahmen; viele Zeugen wurden vernommen, allein kein Beweis seiner Schuld, sondern vielmehr mehrere seiner Unschuld erbracht. Also mußten die Geschworenen trotz vielen Verurteilen ihn wohl oder übel freisprechen. Unbeschreiblich groß war die Freude und Beglückwünschung. Ich nahm mir dann den nun seit 23 Jahren wieder frei aufatmenden Mann mit ins Kolleg und am folgenden Tage früh empfing er mit großer Andacht in unserer Kapelle die erste heil. Kommunion, das war eine Freude, ein Trost für den Alten! Seit jenem Tage hat sich sein häßliches Gesicht so aufgeheitert, daß seine früheren Freunde über die Umwandlung ganz erstaunt waren. Er empfing noch darauf zweimal die hl. Kommunion und am Pfingstfest reiste er nach Ringwilliamstown, dort darf er sich nun niederlassen, von seiner Rückkehr nach Pondonland aber will die englische Regierung durchaus nichts hören. — Als der alte König nach in Untersuchungshaft war, schickten die Pondon, seine ehemaligen Untertanen, eine Gesandtschaft an ihn, sie boten ihm Mittel zu seiner Verzechtigung vor Gericht an und fragten ihn, was sie außerdem noch tun sollten, denn sie sehnten sich alle nach dem Tage, wo er wieder in ihrer Mitte weilen würde. Damals sandte er ihnen als einzige Antwort: „Ich habe nur einen Wunsch, nämlich: daß ihr alle denselben christlichen Glauben annehmet, den ich bekenne, b. h. den katholischen.“ Und wenn man ihn heut fragt, welches sein größter Wunsch sei, so antwortet er: „Seht mich nicht fern von einem Missionar leben und Land genug haben, damit ich wenigstens meine Kinder dort ansiedeln und ihnen den wahren Glauben lehren lassen kann, für ihn will ich leben und sterben.“ Seiner Söhne sind 18 und seiner Töchter 26, denn er hatte im Pridonimo 10 Frauen, nur eine von ihnen wurde mit ihm katholisch. Da dieser interessierte Mann großes Vertrauen zu mir hat, so muß ich mich auch weiter um ihn kümmern und ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen, wenigstens so lange, bis sein Herzenswunsch in Erfüllung geht und die englische Regierung ihm einen passenden Wohnsitz in der Nähe einer katholischen Mission angewiesen haben wird, was wohl demächst geschehen dürfte. Was Jesuitenkolleg St. Adans in Grahamstown ist die einzige durchwegs katholische Anstalt in ganz Südafrika, ein Werk wahrer Nächstenliebe und Seelenrettung. An ihr wirken außer dem P. Rektor noch 6 Professoren, gegenwärtig wohnen dabeilbst gegen 100 Schüler. Leider wird der hochverdiente P. Hornig nicht mehr lange bleiben, sein Arbeitsfeld ist die Mission. „Mein Anteil — mit diesen Worten schließt er seinen Brief — mein Anteil sind die Kaffern.“

Vermischtes.

Primizianten im Silberhaar konnte man dieses Jahr in New-York schauen. Vor einigen Jahren wurde B. de Costa, Prediger der Episkopalkirche, katholisch, und obwohl fast 70 Jahre alt, begab er sich nach Rom, um Priester zu werden und konnte dies Jahr seine Primiz feiern. Ein anderer Konvertit aus angesehenere Familie, R. Hoyt, wurde mit 65 Jahren noch Priester. Jetzt bereitet sich auch sein Sohn, bisher Rechtsanwalt, nachdem er Witwer geworden war, zum Priesterstande vor. Das Beispiel solcher Männer, die nicht wie die große Masse in Amerika dem Dollar nachjagen, bleibt nicht ohne Eindruck auf tiefere Gemüter.

(Aus d. Kath. Missionen.)

Zur Beherztigung.

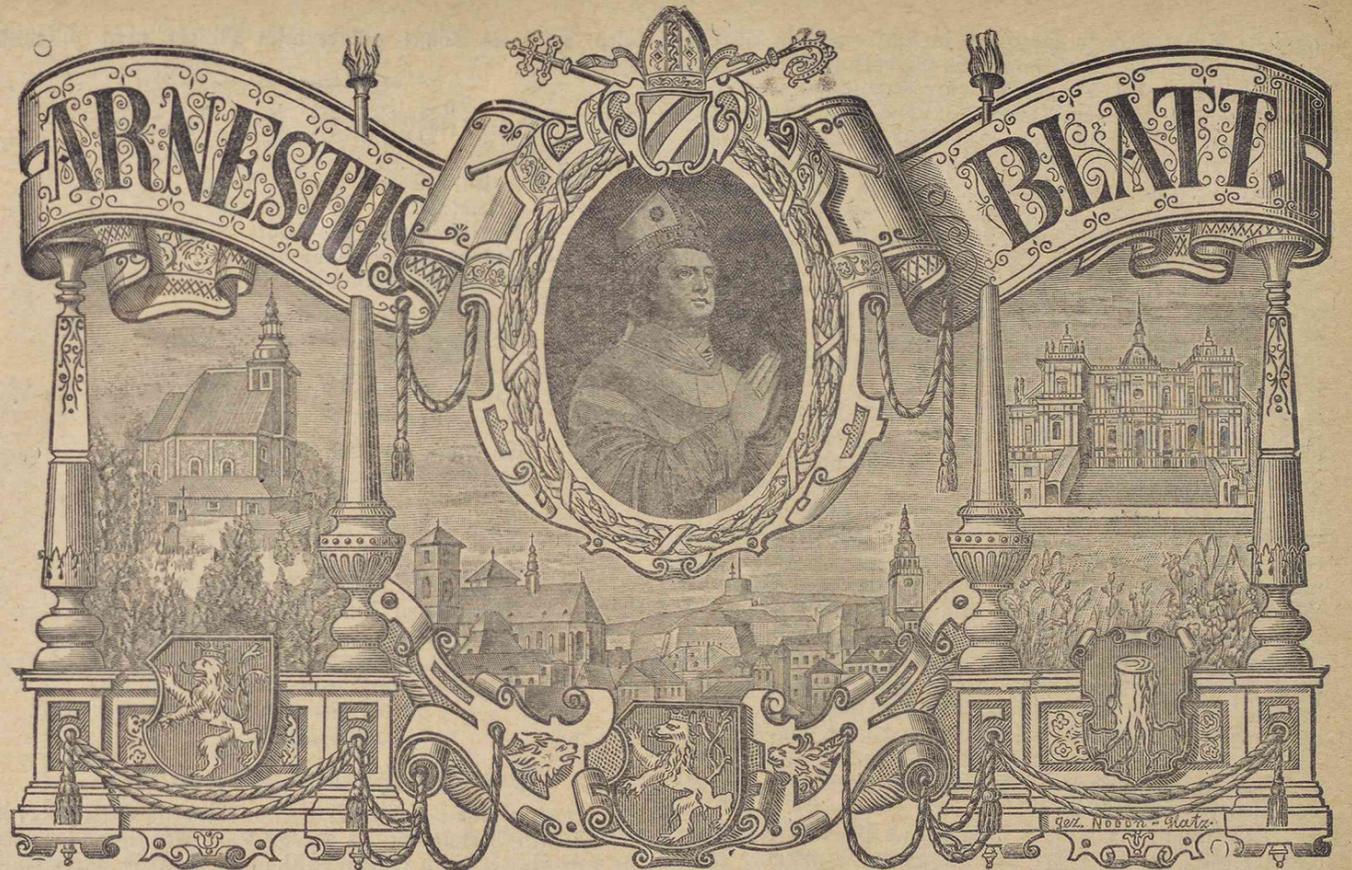
Was du als wahr erkannt,
Verkünd' es sonder Zagen,
Nur trachte, Wahrheit stets
Mit mildem Wort zu sagen.

„Selig sind die Barmherzigen.“

Bei der Expedition des „Gebirgsboten“ gingen an milden Gaben ein:

- Für die Ausfälligen in Tarabagana: Ungen. Glog 3 Marl.
- Für den Waisenvater in Treffen: A. G. Glog 3 Mt. S. Glog 2 Mt. W. Glog 2 Marl. Zwei Fräulein in Frankenberg (d. Sieb) 2 Mt. E. N. Glog 1 Mt. Ungen. (d. Kolp. Bed) 5 Marl. Ungen. Neubahdorf 1 Mt.
- Für das Josephshelm in Berlin: Ungen. Neugersdorf 2 Mt. Ungen. Habelschwerdt 1,75 Mt.
- Für die Korpus-Christi-Kirche (Pfarrer Franz) in Berlin: W. Glog 2 Mt. Ungen. Glog 1 Mt. Ungen. Neubahdorf 1 Mt.
- Für die Missionen in Indien: Ungen. Glog 3 Mt. Ungen. (d. Kolp. Bed) 5 Mt. Ungen. Neubahdorf 2 Mt.
- Für die Antoniuskirche Berlin-Schönweide: Ungen. Glog 1 Mt. Ungen. Neubahdorf 4 Mt.
- Für die St. Karoluskirche in Breslau: Ungen. Neubahdorf 1 Marl.
- Für die Kirche in Charlottenbrunn: Ungen. Neubahdorf 1 Mt.

Druck und Verlag des Knechtel-Verlags (Glog, m. h. p.) in Glog. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Knechtel in Glog.



Per aspera ad astra!

Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten“ Nr. 85.

Nr. 43.

Glog, Sonntag, 23. Oktober 1904.

7. Jahrgang.

Wochenkalender.

Oktober. (Rosettenkranzmonat.)	
23. Sonntag.	23. nach Pfingsten. Oktavfeier der Kirchweihe des Prager Domes. Fest des allerheiligsten Erzbischofs. Severin, Bischof von Köln, † um d. J. 401.
24. Montag.	Raphael, Evangel. Georgius, Bischof von Köln, † 418.
25. Dienstag.	Kreuzus und Kelsplianus, Brüder und Mart., Patrone der Schuhmacher, † 287. Chrysanthus und Daria, Eheleute und Mart., † 284. Bonifatius I., Papst, † 422.
26. Mittwoch.	Coarctus, Papst und Mart., † 109. Bernward, Bischof von Hildesheim, † 1020. Sigibald, Bischof von Metz, † 742.
27. Donnerstag.	Blutige der hl. Apostel Simon und Juda. Gaalfard (Wolfsard), Einflüchtler aus Augsburg, Patron der Sattler, † 1127.
28. Freitag.	Simon (der Sijzerer) und Judas (Thaddäus), Apostel, Fest 2. Kl.
29. Sonnabend.	Ferrutius, Mart. in Mainz, † im 4. Jahrh. Nazarius, Bischof von Jerusalem, † 212.

Zweihundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

Die Steuermünze. Matth. 22, 15—21. Daraus gingen die Pharisäer hin und hielten Rat, wie sie Jesum in einer Rede fangen könnten. Sie schickten daher ihre Schüler mit ihren Anhängern des Herodes zu ihm in den Tempel und sagten: „Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrst; du kümmerst dich um niemand, denn du siehst nicht auf die Person der Menschen. Sag uns nun, was meinst du: Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben, oder nicht?“ Jesus erkannte ihre Schalkheit und sprach: „Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich? Zeiget mir die Steuermünze!“ Sie zeigten ihm einen Zehner hin. Jesus aber fragte sie: „Wessen ist dieses Bild und die Ueberschrift?“ Sie antworteten: „Des Kaisers.“ Da sprach Jesus zu ihnen: „Gebt also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“

Vom Steuerzahlen mit Menschenblut.

Von P. Adolff.

„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“ Daraus folgt, daß wir die Pflichten gegen den Staat erfüllen müssen tatsächlich aus göttlicher Verordnung, daß also z. B. auch das Steuerzahlen im allgemeinen eine strenge, gottgewollte Pflicht ist. Ja, aus der oben hingeschriebenen Stelle folgt sogar, daß ein jeder in gewissem Sinne geradezu die Pflicht hat, bei den Wahlen mitzutun, und dabei so zu wählen, wie er es vor Gott für das Beste hält. Denn der Staat ist gottgewollt, daß er gut regiert werde, ist auch gottgewollt, die Regierung hängt von gewissen Wahlen ab, bei denen jeder mitzutun hat, darum ist dein Wählen auch notwendig gottgewollt. Doch davon wollte ich nicht reden. Ich will heute vom Steuerzahlen reden, und zwar von der teuersten, kostbarsten Steuer, von der Steuer, die mit Menschenblut gezahlt wird, ja nicht bloß mit Blut, nein mit frischen, jungen, für Gott und Welt hoffnungsvollen Menschenleben. —

Da schaue ich in euerm Wohnzimmer mich um, ich glaube wohl auch dort irgend eine Soldatenmütze zu finden, oder einen Monturknopf, oder wie in manchen Gegenden die Abzeichen sind, daß junge Leute zum Militär müssen, daß die Blutsteuer zu zahlen ist. Oder es sind Photographien da von Soldaten, Urlaubsscheine, Abschiedsscheine u. s. f. Ja, die Aushebung zum Militär ist die kostbarste Steuer, die eingreifendste, die Steuer, die mit lebenswarmem, jungem, frischem Menschenblute gezahlt werden muß. —

Auch sie ist gottgewollt. „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist,“ und auch schon hierin gebt ihr denn Gott, was Gottes ist. Und wie alles, was Gott will, niemals unedel, im Gegenteil, je schwerer, um so edler ist, so ist auch diese Blutsteuer wohl sehr schwer, und nimmt die kostbarste Habe,

aber sie bringt auch so Hohes in sich; wie zum Fürsten- und Priesterstande schaut auch zum Soldatenstande die ganze Welt empor; er ist der Wehr-, der Schutzstand, der Gab' und Gut und Ehre und Sicherheit dem Lande und Volke zu erhalten hat. — Ist das nicht edel? — Was ist edler, als dein Volk, junger Mann? Siehe, sei dein Schützer als Soldat! — Und hast du dein Vaterland nicht gern? — Liebst du nicht das Tal, den Hügel, die Au, wo dein Heimatshäuschen steht? Siehe, für das Feuerste, was du auf Erden hast, für die Heimat kannst du ein Schützer sein als Soldat. Und die Deinigen, deine Eltern, deine Geschwisterle, deine Verwandten, dein Stamm, dein Volk, sie sind dem Soldaten gleichsam anvertraut, er ist es, der in Not und Gefahr für die Liebkosten eintreten darf. Schon die ganze Stellung des Soldaten ist eine ehrenvolle. Und auch wenn er im Dienste der Pflicht sein Leben lassen mußte, wenn er stirbt auf dem Schlachtfelde, sein Tod gilt als etwas sehr Ruhmvolles vor den Menschen und gewiß auch als eine Art Martyrium vor Gott.

Für die armen Jungen ist's freilich stets mehr oder minder schwer beim Militär. Aber die tägliche Erfahrung lehrt es, daß der Soldat auch fürs gewöhnliche Leben dabei viel Gutes lernt. Oft hört man: „Na, den wird das Militär schon Ordnung lehren und Zucht.“ — Jetzt folgt er noch nicht, aber beim Militär wird er schon geordnet lernen! — Jetzt ist er noch voll Ungenauigkeit und Schlampererei, beim Militär wird er schon genau und stramm gemacht werden! u. s. f. Und es läßt sich nicht leugnen, in all' diesen Dingen hat das Militär eine wirklich tüchtige, erzieherische Bedeutung für das Volk. „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist! Gott will es und Gott wird es auch nicht vergessen zu belohnen.“

Und wenn der Soldat tüchtig und stramm seine Aufgaben erfüllt, wenn er bei den Übungen manchmal einen Blick tut hinauf zum himmlischen Vater und jeden Schritt und jede Bewegung dem Herrgott aufopfert, schau, für alles wirst du auch einen Sold bekommen, der aus reinstem Golde besteht und aus der himmlischen Staatskassa bezahlt wird. Die gute Meinung macht auch den strammen Militärdienst zum allerbesten Gottesdienst. —

Ja, Gottesdienst! — Gottesdienst muß jedes Menschenleben sein, so auch das Soldatenleben. „Gieb dem Kaiser, was des Kaisers ist! junger Soldat, aber auch Gott, was Gottes ist!“ — Soll der Soldatenstand wirklich ein Segensstand und ein Edelstand sein, so müssen die Soldaten auch ja in allem ein ordentliches Leben führen. —

Gieb auch unter der Militärkappe Gott, was Gottes ist! — Gottes ist der Gottesdienst! — Gott sei Dank, daß an den meisten Orten die Soldaten zum Gottesdienst einfach kommandiert werden. Willst du Segen, junger Mann, mache den Gottesdienst gut mit. Ein Soldat muß alles stramm machen, auch das Hören der Predigt, den Besuch der heil. Messe, das Beten, das Singen. Wie du stramm bist beim Rapport vor dem diensthabenden Offizier, sei auch stramm und ehrlieh beim Rapport im Beichtstuhl! Wie du stramm still stehst, stramm salutierst, sei auch stramm in der Ehrfurcht vor dem Allerheiligsten, stramm im Empfange der hl. Kommunion. Ein guter Soldat hält in allem Ordnung! —

Ein guter Soldat fürchtet sich vor keiner Kugel, vor keinem Säbelhieb, vor keinem Bajonettschlag. Vor den Papierkugeln blöder Witz, vor den Nadelstichen dummer Spottleien darfst du dich schon gar nicht fürchten, wenn es gilt, eine religiöse Pflicht zu tun. Gieb Gott, was Gottes ist! Fürchte Gott, sonst niemand! — Eltern, Geschwister beiet, daß die Surigen unter der Militärkappe auch in religiösen Dingen ein starkes Herz bewahren! —

Der Soldat unter der Militärmütze muß auch als Militär derselbe gute, reine Junge bleiben, der er zu Hause war. Du schauft, daß die Knöpfe an deinem Rocke blank gepußt sind und lässest deine junge Seele vom Schmutze der Unkeuschheit bespritzen? — Was für den Bauern- und Handwerkerrock zu abschaulich war, bleibt auch für die Militärmontur abschaulich. Junges, frisches Volksblut, wirf dich an die Dinen nicht weg! du bist Gottes, sei nicht des Fleisches und der Unkeuschheit. O Eltern, vorab habt ihr viel zu

beten, daß eure Söhne gerade beim Militär nicht unkeusch werden!

Gegrüßet seist du, Maria.

Ein leises Wort herein erklang,
Holdselig wie ein Festgesang,
Ein Engel hat das Wort gesagt
Zur auserwählten Gottesmagd:
Gegrüßet seist du, Maria!
Das leise Wort, es wurde laut,
Es grüßt seitdem die Gottesbraut
Hell auf dem ganzen Erdenrund
Mit diesem Gruß jedweder Mund:
Gegrüßet seist du, Maria!
Es klingt zur Nacht, es klingt am Tag,
Nichts Lieberes ich hören mag,
Es ist ein Blick ins Himmelslicht,
Es lönt so süß wie ein Gedicht:
Gegrüßet seist du, Maria!
So grüß ich dich, o Jungfrau du!
Neig deinem Kinde mild dich zu,
Und wenn ich nicht mehr grüßen kann
Im Tod, nimm meinen Seufzer an:
Gegrüßet seist du, Maria!

P. Bartholomäus Schmalstieg, O. S. Aug.

Die Macht der Erziehung.

Eine vornehme Witwe, Sophia mit Namen, hatte zur Zeit der Christen-Verfolgung ihr einziges Söhnchen zum Märtyrer für den Namen Jesu Christi bestimmt. Deshalb wiederholte sie ihm beständig die Worte: Streiten und Leiden für Gott! So begann und endigte sie jeden Unterricht und verwandelte das ganze Haus, alles, was um es war, in eine Schule des Märtyrertodes. Gab sie dem Knaben etwas zu lesen, so waren es gewöhnlich Leidensgeschichten heiliger Blutzeugen, führte sie ihn zu einem Schauspiel, so geschah es, um ihm die gegen die Christen aufgepflanzte Richterstätte und das mit Blut bespritzte Werkzeug der Tyrannen zu zeigen. An den Festtagen der hl. Märtyrer zierte sie ihn wie einen Prinzen mit ihrem kostbarsten Schmucke. Sogar an den Wänden der Zimmer waren die Leidens-Szenen der Märtyrer abgemalt. Auch wurden andere Übungen und Beschäftigungen, die seiner Geburt und seinem Alter zulamen, nicht außer acht gelassen; doch mußten sie alle auf ihren Zweck gerichtet sein.

Bei solcher Erziehung hatte das Kind das zwölfte Jahr erreicht, als die Mutter gefährlich erkrankte und ihr Tod herannahte. Sie ließ ihren Sohn zum Sterbebette kommen und fragte ihn noch mit halbgebrochener Stimme: „Was habe ich Dich gelehrt, mein Sohn?“

„Streiten und leiden!“ erwiderte er.
„Recht so!“ sprach sie unter Tränen der Freude und des Trostes; „ja, das habe ich Dich gelehrt, und ich sehe, daß Du es begriffen hast. O, ich glückselige Mutter! wie gerne sterbe ich jetzt. Ich meine, ich sehe Dich schon mit Lorbeeren umwunden als einen Blutzeugen Jesu Christi. Laß mich Deine Glieder küssen, die Du einst für Deinen Erlöser dargeben wirst.“ Darauf verschied sie.

Dieser Jüngling war Klemens von Anzyra, der, so lange er lebte, für Gott gestritten und gelitten hat; achtundzwanzig Jahre lang hat er das Blutzeugnis für Jesus Christus abgelegt, und er hatte kein Glied am Leibe, das nicht die graufamsten Märtern ausgestanden, bis er siegreich den Kampf vollendete und seiner heiligen Mutter zur Herrlichkeit des Himmels nachfolgte, deren christlicher Erziehung er alles verdankte.

Von der Frömmigkeit und Gottesfurcht der Mütter hängt viel, wenn nicht das Meiste für das Gedeihen nicht bloß des Einzelnen, sondern eines ganzen Volkes ab; denn die jugendlichen Eindrücke sind die stärksten, die nicht so leicht aus dem Herzen verdrängt werden können.

Gedenktage.

23. Oktober.

877. Tod des heiligen Ignatios von Konstantinopel. Er war ein Sohn des griechischen Kaisers Michael I. und gelangte 846 auf den Patriarchenstuhl der oströmischen Hauptstadt. Damals saß der junge Michael III. auf dem Kaiserthron, der sich ganz von dem liebreichen Bardas, seinem Oheime, leiten ließ, ein sehr ausschweifendes Leben führte und die heiligsten Geheimnisse der Religion verspottete. Da sich Ignatios diesem Treiben widersetzte, wurde er festgenommen, schrecklich mißhandelt und endlich 857 verbannt. An seine Stelle kam der vorschlagene Photios, der dann die griechische Kirche mit der römischen in Zwiespalt brachte und so den Grund zu der nachmaligen Trennung legte. Nach der Ermordung des Kaisers Michael 867 rief Kaiser Basileios den Ignatios aus der Verbannung zurück und setzte ihn wieder auf den Patriarchenstuhl, den Photios aber sperzte er in ein Kloster. Jetzt hielt Ignatios 869 zu Konstantinopel das achte allgemeine Konzil, auf welchem das, was durch Photios verdorben worden war, wieder gut gemacht wurde. Doch nach dem Tode des Ignatios wußte Photios es dahin zu bringen, daß er nochmals Patriarch wurde.

24. Oktober.

1648. Westfälischer Friedensschluß. Nachdem man schon lange zu Münster und Osnabrück vergebens unterhandelt hatte, um dem schon 30 Jahre dauernden Krieg — zwischen dem Kaiser von Deutschland einerseits und den meisten protestantischen Fürsten im Bunde mit Frankreich und Schweden anderseits — ein Ende zu machen, wurden endlich zu Münster, wohin sich alle Gesandten begeben hatten, am heutigen Tage, einem Sonnabend, die Friedensurkunden unterschrieben und unter Kanonendonner bekannt gemacht. Hauptbedingungen waren: Die Protestanten (Lutheraner und Reformierte) erhalten freie Religionsübung und gleiche Rechte mit den Katholiken; Schweden bekommt die Insel Rügen und einen großen Teil von Pommern u. und 5 Millionen Taler; Frankreich das Elsaß und mehrere andere Städte; Kurbrandenburg erhält Hinterpommern und einige Bistümer; Mecklenburg ebenfalls einige Bistümer. Die Schweiz und die Niederlande wurden als freie und unabhängige Staaten anerkannt u.

28. Oktober.

901. Tod König Alfreds des Großen von England. Er war 849 geboren und ein Sohn des Königs Ethelwolf, folgte 1871 seinem Bruder Ethelred I. in der Regierung und hatte in der ersten Zeit gefährliche Kämpfe zu bestehen. Denn die Dänen oder Normänner fielen, obschon er sie oftmals schlug, immer wieder verheerend in England ein und eroberten eine Provinz um die andere, so daß Alfred zuletzt verkleidet fliehen und sich längere Zeit in einer Bauernhütte verborgen halten mußte. Endlich erbaute er sich auf einer Insel eine feste, sammelte seine Getreuen um sich, spähte selbst, als Sänger verkleidet, die Macht und Stellung des Feindes aus und zog dann an der Spitze eines Heeres gegen die Dänen und besiegte und unterwarf sie (878). Von da an lebte er ganz dem Wohle seines Landes, baute die Städte wieder auf, errichtete eine Flotte und suchte durch gleiche Gesetze die Angelsachsen und die Dänen zu verschmelzen. Noch einmal mußte er die Waffen ergreifen, weil die Dänen im Jahre 893 mit 330 Schiffen an Englands Küste erschienen; aber auch diesmal schlug er sie. Um seine Völker zu bilden, griff der König, welcher 56 Schlachten geschlagen, selbst zur Feder, sammelte die altfächischen Volkslieder, dichtete selbst ähnliche Erzählungen und übersezte, nachdem er erst mit 36 Jahren Latein gelernt hatte, mehrere Schriften aus dem Lateinischen ins Angelsächsische. Der Ackerbau, der Handel und die Bildung des Volkes machten unter seiner Regierung Riesenschritte. Er war so religiös, daß er alle Tage 8 Stunden den religiösen Übungen widmete und oft des Nachts die Kirche besuchte; an manchen Orten wird er als Heiliger verehrt. Ihm folgte sein Sohn Edward I.

Die Kongregation der Redemptoristen.

(Von E. R.—r.)

Die Bedeutung des hl. Alfons als Kirchenlehrer beruht in erster Linie auf seinen hervorragenden Leistungen in der Moraltheologie. In dem Dekrete Pius IX. vom 23. März 1871 heißt es: „Alfons hat durch gelehrte Werke, ganz besonders durch seine Abhandlungen über die Moraltheologie, die von den Ungläubigen und Jansenisten weitverbreiteten Irrtümern zerstreut und beseitigt.“ Schon Benedikt XIV. gab dem neapolitanischen Missionär Jurio, der sich mit einer wichtigen Moralfrage an den Apostolischen Stuhl gewandt hatte, zur Antwort: „Ihr habt ja euren Liguori; fraget diesen um Rat.“ Ein ähnlicher Rat wurde auch von den folgenden Päpsten bei derartigen Anfragen zu wiederholten Malen erteilt. In mehreren Reskripten des Heiligen Stuhles, die sich an Beweiensfälle beziehen, finden sich als Antwort folgende oder ähnliche Sätze: „Man ziehe bewährte Autoren zu Rate, und unter diesen hauptsächlich den hl. Alfons M. von Liguori.“ Besondere Beachtung verdient eine Entscheidung der heiligen Pönitentiarie vom 5. Juli 1831. Der Kardinalerzbischof von Besancon, Mohan-Ghadot, hatte nämlich die Anfrage gestellt: 1. ob ein Professor der Theologie alle Meinungen, denen der hl. Alfons in seiner Moraltheologie folge, unbedingt annehmen und vortragen dürfe; 2. ob ein Beichtvater zu beunruhigen sei, der bei Verwaltung des Sakramentes in allen Stücken der Meinung des hl. Alfons folge und sich dabei einzig und allein auf die Tatsache stütze, daß der Heilige Stuhl in dessen Schriften nichts gefunden habe, was eine Rüge verdiene. Die Pönitentiarie antwortete auf die erste Frage bejahend, indem sie zugleich bemerkte, daß damit niemand getabelt werden sollte, der sich an Meinungen halte, die von anderen bewährten Autoren vorgetragen würden. Auf die zweite Frage antwortete sie verneinend und sprach damit den wichtigen Satz aus, daß jeder dem hl. Alfons in allen Punkten folgen dürfe, ohne nach den Gründen zu forschen, auf die derselbe seine Meinungen stütze. Dieses Reskript wurde am 22. Juli desselben Jahres von Gregor XVI. bestätigt. — Alfons ist der Urheber des bekannten „Aequiprobabilismus“, ein Name, dessen sich unser Heiliger selbst bedient. Hiernach muß nämlich, wenn zwei Meinungen in Frage kommen, von denen die eine dem Gesetze (egi favens), die andere der Freiheit (libertati favens) günstig ist, in Betracht gezogen werden, ob diese Meinungen sich einer gleich großen Probabilität erfreuen oder nicht.

Trotz andauernder Kränklichkeit war der heilige Stifter der Kongregation des allerheiligsten Erlösers ein fruchtbarer Schriftsteller. Durch seine schriftstellerischen Arbeiten hat er sich einen unsterblichen Ruhm erworben. Er kommentierte zunächst die Medulla theologiae moralis des Jesuiten Hermann Busenbaum, eine Arbeit, aus der seine große Theologia moralis entstand. Das Buch wurde wegen seiner wissenschaftlichen Tiefe acundlegend für die Moraltheologie. Nicht minder ausgezeichnet sind des hl. Alfons Anweisungen für die Seelsorge (Homo apostolicus), für den Beichtvater (Praxis confessarii) und für die Katechese (Institutio catechetica) und verschiedene andere, auch dogmatische und asketische Schriften. Es sei nur erinnert an die schönen „Besuchungen des allerheiligsten Altarsakramentes und der seligsten Jungfrau“, an die „Gehelichten Mariens“ u. a. So lebt und wirkt der hl. Alfonsus in seinen Schriften fort, ebenso wie in der von ihm gestifteten Kongregation, durch die dem Volke ungezählte Wohltaten (an Geist und Körper) zugeflossen sind und noch fort und fort zufließen.

Nächst Alfons war der berühmteste Mann der Kongregation zweifellos der selige Clemens Maria Hoffbauer, dem die Genossenschaft hauptsächlich ihre weitere Ausbreitung verdankt.

Bei Alfons Tode zählte die Kongregation in zehn sämtlich in Italien gelegenen Niederlassungen an 200 Mitglieder. Wegen einer während des Lebensabends des heiligen Alfons in der Kongregation entstandenen Spaltung war, menschlich betrachtet, wenig Hoffnung, sie lebensfähig zu erhalten. Da war es Clemens Maria Hoffbauer, der noch zu Lebzeiten des heiligen Alfons in die Kongregation aufgenommen worden war und diese über die Alpen, nach Deutschland und den angrenzenden Ländern, verpflanzte und so gewissermaßen ihr zweiter Gründer werden sollte. Hoffbauer, über den auch der uns Grasschäfer bekannte P. Georg Freund C. ss. R. eine Biographie („Der selige Clemens Maria Hoffbauer, Apostel von Wien“, Wien 1890) schrieb, wurde am 26. Dezember 1751 zu Tachwitz in Böhren als Sohn eines kleinen Bauern geboren, erlernte das Bäckerhandwerk zu Znaim und kam als Bäcker in die Prämonstratenserabtei Bruck, wo er anfang, Latein zu studieren. Im Jahre 1776 verließ er das Kloster, um als Einsiedler bei Znaim zu leben, mußte jedoch bereits 1778 infolge der Klosteraufhebung durch Josef II. (1765—1790) seine liebgewonnene Klausur wieder verlassen. Er arbeitete wieder als Bäcker in Wien und machte von hier aus eine Wallfahrt nach Rom, wohin er später noch dreizehn Mal kam. Bei seiner zweiten Wallfahrt nach Rom erhielten er und sein Begleiter, der Bäckergefell Peter Kungmann, vom Bischof von Tivoli (dem späteren Papst Pius VII.) die Erlaubnis, sich bei Tivoli als Eremiten niederzulassen. Doch schon nach sechs Monaten kehrte Hoffbauer nach Wien zurück, um hier die Bäckerei fortzusetzen. Ein armer Student aus Böhmen, Johannes Thaddäus Hübl, schloß sich ihm an, und mit diesem ging Hoffbauer nach beendetem Studium der humaniora und der Philosophie nach Rom zum Zweck des Theologiestudiums. Dem Rufe einer Fräulein folgend, traten beide in die Kirche San Giuliano, in der eben die Redemptoristen das Chorgebet verrichteten. Wie von einer unsichtbaren Gewalt getrieben, haben beide bei ihnen um Aufnahme. Im Jahre 1783 wurden dann Hoffbauer und sein Freund Hübl in die Kongregation aufgenommen. Als der heilige Alfons von dieser Aufnahme Kenntnis erhielt, soll er darüber große Freude empfunden und geäußert haben, durch ihre Tätigkeit werde Gott in ihrem Vaterlande sehr verherrlicht werden. Sie studierten nun Theologie, und am 29. März 1785 erhielt Hoffbauer die Priesterweihe. Noch in demselben Jahre kehrte er nebst seinem Freunde nach Wien zurück, in der Absicht, auch hier ein Redemp-

*) Eine päpstliche Behörde. **) Homo apost. I 75. Meum systema aequiprobabilis opinionis evidenter demonstrasse mihi suadeo.

Mühe aus seinem Erdbett gegraben und verladen wurde, um den Sachverständigen zwecks näherer Untersuchung zugeführt zu werden. Der Stein, den wir hier nach einer Photographie im „Scientific American“ abbilden, hat ein Gewicht von 7000 Kilogramm. Es handelt sich hier also um einen der größten Meteorsteine, die je aus den Tiefen des Weltraumes zur Erde niedersielen, in dessen doch wieder nicht um den größten überhaupt. Als größter Meteorstein muß der von Nordenskjöld 1870 bei Ovisak in Grönland gefundene Stein gelten, den wir hier gleichfalls abbilden. Dieser aus reinem Meteorstein bestehende Block hat ein Gewicht von 25 000 Kilogramm. Im allgemeinen scheinen aber Meteorsteine von dieser Größe recht selten zu sein, denn unter den 275 Fällen, in denen man das Herabstürzen der Masse direkt beobachten konnte, ragt der Meteorstein von Brescia in Oberitalien, der am 16. Februar 1883 unter gewaltigen Licht- und Schallercheinungen niederging, mit 200 Kilogramm hervor.

Es ist interessant, daß noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts selbst die großen Gelehrten der Pariser Akademie der Wissenschaften über die „unklaren Köpfe“ lächelten, die da glaubten, es könnten Steine aus dem Weltraum zur Erde niedersinken, und eigenartig berührt es, wenn einer der bedeutendsten Physiker der damaligen Zeit den Bericht von dreihundert Augenzeugen über den großen Meteoritenfall, der sich am 24. Juli 1790 zu Quillac in der Gascogne ereignet hatte, als „Narretei“ zurückwies. Damals glaubte man noch, jene Steine seien Auswürflinge ferner Vulkane, und erst Chadni (besonders bekannt geworden durch seine interessanten Klangfiguren) erkannte, daß es sich hier in der Tat um Massen handele, die aus dem Weltraum niederfallen, die uns, hoch oben in der Atmosphäre ins Glähen geratend, als Sternschnuppen resp. Feuerkugeln sichtbar werden. Heute wissen wir (wie besonders Schiaparelli's Arbeiten deutlich machten), daß die Meteorsteine aufgelöster Kometen sind, beziehungsweise, daß ein Komet, so weit es sich um seinen Kopf und Kern handelt, eine große Wolke von Meteorsteinkörperchen ist.

Jedenfalls liegt in dem Gedanken, daß die Meteore, die wir heute in unseren Museen säuberlich unter Glas und Rahmen liegen haben, Reste der einst so sehr gefürchteten Kometen sind, etwas außerordentlich Interessantes und Originelles. Noch mehr aber gibt der Umstand zu denken, daß jene Meteorsteine, die Voten aus fernen Räumen des Universums, die namentlich Gesteine und Mineralien enthalten, die auch den Erdball zusammensetzen.

Vermischtes.

[Die Geschichte des Bettes] und die Wichtigkeit dieses Möbels in Frankreich datirt aus dem 16. Jahrhundert. Bis dahin trug das Bett einen monumentalen Charakter, unter Franz I. wird es elegant, leicht und reich. Das Eichen- und Nußbaumholz macht dem Palisander-, Citronen- und Ebenholz Platz, mit reicher Verzierung in Schildpatt, Edelsteinen und Lapis Lazuli. Die Füße sind schmal, etwas hoch und mit incrustierten Arabesken geschmückt. Unter Ludwig XIV. gewinnt das Bett wieder seinen monumentalen Charakter. Es wird schwer, verliert aber nichts von seinem reichen Schmuck. Die Regentenschaft ändert den Styl. Es nimmt den Rocococharakter an, der allen Objekten aus dieser Epoche anhaftet. Die Vorhänge sind weiß oder aus hellem Sammtstoff, die mittelst Federn an dem Betthimmel befestigt werden. Unter Ludwig XVI. erhalten die Möbel und das Bett den Stempel großer Eleganz. Das weiße Holz wird mit kostbaren Malereien geschmückt, deren Grundton blau oder grau ist. Die Revolution führte die Möbel wieder zur Einfachheit zurück, Skulpturen, Verzierung, Malereien sind verbannt, die Seide wird durch Baumwolle ersetzt. Das demokratische Amerika fängt an, den europäischen Markt mit seinen billigen Fabrikaten zu überschwemmen, die überall in den bürgerlichen Haushaltungen Aufnahme finden. Unter dem Kaiserreich und der Restauration wurden die Möbel am häufigsten aus Mahagoni-

holz angefertigt, das in ungeheuren Quantitäten aus Amerika importiert wurde.

[Will ehrlich teilen.] „Lieber Herr! Eine kleine Gabe!“ — „Jetzt mitten in der Nacht, lieber Mann, und an dieser unangenehmen, einsamen Stelle?“ — „Na, machen Sie keine Umstände, ich will eine kleine Gabe haben!“ — „Ach so, gut, würdiger Freund! Wir wollen, was ich bei mir habe, ehrlich teilen. Sehen Sie hier! Das ist ein Revolver mit sechs Kugeln. Drei will ich Ihnen geben, drei muß ich wegen der jetzt herrschenden Unsicherheit im Laufe behalten. Raht Ihnen das?“ — „Wünsche wohl zu schlafen, mein Herr! Ich empfehle mich!“

[Heldenmütige Liebe.] „Ach, Berta, ich bin schrecklich unglücklich. . . Du weißt ja, wie ich in den Zahnarzt Reißle verliebt bin! Ich habe doch alles schon versucht, ihm zu verstehen zu geben, daß ich ihn liebe; sechs Zähne habe ich mir jetzt schon von ihm ausziehen lassen, und doch macht er immer noch keine Miene, sich zu erklären!“

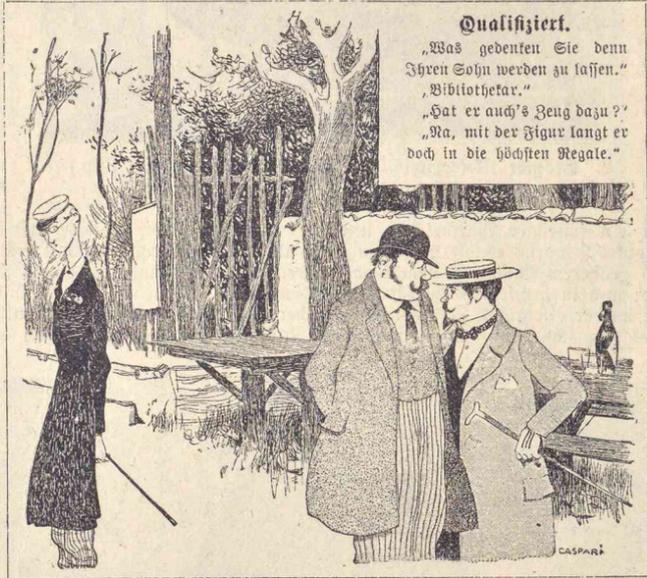
[Tätlicher Angriff.] — Richter: „Sie sollen diesen Mann tätlich angegriffen haben?“ — Angeklagter: „Na ja, das tat ich auch, aber zuvor hab' ich ihn dreimal ganz höflich angeredet und kein Mal hat er geantwortet.“ — Richter: „Sehr einfach, der Mann ist taubstumm.“ — Angeklagter: „Warum hat er das nicht gleich gesagt?“

[Namenszeichen.] Ein junger Mann war so unwissend, daß er nicht einmal seinen Namen schreiben konnte. „Was mache ich denn?“ fragte er eini, als er notwendig eine Schrift mit seinem Namen unterzeichnen sollte. „Nun,“ antwortete ein Spötter, „machen Sie eine Null und ein Kreuz.“ OX (Ochs).

[Gegenseitige Beschuldigung.] Rosenfeld: „Es ist wieder ein Fehlbetrag in der Kasse, Herr Meyer; ich habe Sie für einen anständigen Teilhaber gehalten.“ — Meyer: „Herr, was erlauben Sie sich? Sie nehmen sich zu viel heraus!“ — Rosenfeld: „Erlauben Sie, Sie nehmen sich zu viel heraus.“

[Unterschied.] Herr: „Sie sind also umgefaltet?“ — Kommt Ihnen das medizinische Studium nicht schwerer vor als das juristische?“ — Student: „Ach nein, man trinkt eben nur täglich ein paar Schoppen mehr.“

[Hartes Urteil.] Reisender (im Gebirge): „Herr Wirt, Sie sind wohl so freundlich und lassen mir den Koftbraten auf die Schuh' nageln, ich mach' morgen eine Bergpartie!“



Qualifiziert.

„Was gedenken Sie denn Ihren Sohn werden zu lassen.“
„Bibiothekar.“
„Hat er auch's Zeug dazu?“
„Na, mit der Figur langt er doch in die höchsten Regale.“

Bilderrätsel.



Geographisches Homogramm.

Die Buchstaben nebenstehender Figur sind so zu ordnen, daß die wage- und senkrechten Reihen gleichlautend bezeichnen: 1. eine deutsche Stadt, 2. einen Fluß, 3. einen Ort an der Weser.

(Die Aufösungen folgen in nächster Nummer.)

Aus voriger Nummer:

Aufösung des Rätsels: Die Fische.
Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe.
Expedition des „Gebirgsboten“ in Glash.

Sonntagsblatt

Illustrirte Unterhaltungsbeilage zum „Gebirgsboten“.

№ 43.

Sonntag, den 23. Oktober.

1904.

Albumblatt.

(Nachdruck verboten.)

So wie Gott will, mag's geschehen,
Ist Dein Pfad auch hart und rauh,
Pilger-Prüfungswege gehen
Oft durch Leid und Tränentau.

Wenn die Welt ein Blumen-Eden,
Wäre leicht der Menschheit Loos,
Doch so heißt es zu befehden
Kingsum Feinde, klein und groß.

Herzensfeinde, die Dich laden
Auch zu sein ein Kind der Zeit, —
Doch der Himmel gibt nur Gnaden
Dem, der trägt des Glaubens Kleid. —

Glaube! Ob auf Deinem Wege
Auch kein Blümchen Dich entzückt;
Hoffe! Und das Dorngehege
Wird doch endlich überbrückt.

Liebe die, die mit Dir wandern,
Nach dem Ziel so hehr und licht,
Und vergiß bei allem Andern
Deine inn're Stimme nicht!

„Herr! O lente mein Geschick.“ . . .
Wenn das Deine Worte sind,
Zieht der Vater seine Blicke
Nimmer ab von seinem Kind!

Joseph Sieberg.

Die siebente Treppe.

Erzählung aus dem Tagebuch eines Londoner Arztes.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblicke erschien Schwester Sagar, mehrere Taschen und Pakete tragend, unter welchen sich auch eine messingbeschlagene Schachtel von ziemlichem Gewichte befand. Als sie sich uns näherte, strauchelte sie über eine Erhöhung auf dem Verdeck und würde gekürzt sein, wäre ich nicht zu ihrem Beistande herbeigeeilt. Im selben Momente entglitt die beschlagene Schachtel ihren Händen und fiel gewichtig zu Boden. Die Erschütterung mußte eine verborgene Feder geöffnet haben, denn der Deckel sprang auf, und mehrere Päckchen Briefe fielen zu Boden. Ich biickte mich, dieselben aufzuheben, allein Schwester Sagar riß sie mir mit solcher Gewalt aus der Hand, daß ich nicht umhin konnte, sie erstaunt anzusehen. Ein Päckchen war in größerer Entfernung niedergefallen. Ich zog meine Hand zurück, es aufzuheben, und dabei fielen meine Augen auf einen Namen, der mit kleinen, schwarzen Zeichen auf den Umschlag geschrieben war. Der Name hieß Olga Krestofski. Unter ihm stand etwas, das aussah wie Hieroglyphen, aber ich konnte genug russisch, um zu erkennen, daß es derselbe Name in dieser Schrift war — mit der Ziffer 7 darunter.

Ich gab der Wärterin das Paket zurück; sie sah mich mit einem Blicke an, dessen ich mich später erinnern sollte — und Miß Sorensen stieß einen leichten Schrei aus und wurde bleich bis in die Lippen.

Professor Sorensen eilte schleunigst herbei, flößte seiner Nichte einige stärkende Tropfen ein, glaubend, daß die Aufregung, ihn zu sehen, in ihrem Schwächezustande zu viel für sie gemessen sei. Einen Augenblick später hatten alle die Nacht verlassen.

Es war Nacht, als ich bei dem prachtvollen Palais am Newski-Prospekt, in welchem Professor Sorensen wohnte, anlangte.

Ich wurde von mehreren Dienern in fleidsamer Livree empfangen und sogleich in ein Schlafzimmer im ersten Stock des Gebäudes geführt. Der Raum war von kolossaler Höhe und künstlich erwärmt durch Röhren, die längs der Mauern hinliefen. Die Vorhänge und alle andern Einrichtungsgegenstände waren außerordentlich kostbar, und als ich herumblüete, konnte ich nicht umhin, zu glauben, daß ein Petersburger Hofarzt eine sehr einträgliche Stelle bekleide.

Da ich schon Toilette gemacht hatte, wollte ich gerade das Zimmer verlassen, um den Weg zu den Empfangsräumen im Parterre zu suchen, als ich zu meiner grenzenlosen Ueberraschung die schwere Eichentüre des Zimmers sich schnell öffnen sah und Miß Sorensen, prächtig gekleidet, mit Diawanten im Haar und um ihren schlanken, weißen Hals hereinkam. Sie hatte beim Deffnen der Türe nicht das geringste Geräusch verursacht und legte nun den Finger an die Lippen, um mich zum Stillschweigen aufzufordern. Sie schloß die Türe hinter sich, und zu mir herantretend, drückte sie mir ein Billet in die Hand. Sie wendete sich darauf wieder zum Gehen.

„Was soll das heißen?“ fragte ich.
„Das wird dieses Billet Ihnen sagen,“ erwiderte sie.
„O ja, es geht gut, ganz gut — ich habe meinem Onkel alles über meine Verstellung an Bord der „Ariadne“ gestanden. Um Gotteswillen, halten Sie mich nicht zurück. Wenn ich entdeckt werde, dann ist alles verloren!“

Bei diesen Worten erreichte sie die Türe, öffnete sie mit einer flinken, absolut geräuschlosen Bewegung und verschwand.

Ich konnte nicht sagen warum, aber als ich wiederum allein war, fühlte ich ein kaltes Kieseln durch meinen Körper. Entschlossen ging ich auf die eichene Türe zu und drehte den Schlüssel in dem schweren Schlosse um. Das prachtvolle Schlafgemach war durch elektrisches Licht taghell erleuchtet. An der Türe stehend, öffnete ich Miß Sorensens Billet. Meine Blicke fielen auf folgende Worte:

„Wir empfangen keine Gnade und geben keine. Ihr Schicksal war beinahe bestimmt, als Sie das Geheimnis meiner vorgeblichen Krankheit an Bord der „Ariadne“ entdeckten. Es war fest und unwiderruflich besiegelt, als Sie meinen wirklichen Namen auf dem Paket Briefe lasen, das heute aus der messingbeschlagenen Schachtel fiel. Das Geheimnis meiner

Rückkehr nach Rußland ist für den Unberufenen, der es entdeckt, Tod.

„Es ist bestimmt von denen, die nie sich ändern und wechseln, daß Sie diesen Palast nicht lebend verlassen. Es wäre ganz vergebens, wenn Sie versuchen wollten, zu ent- rinnen, denn alle Ausgänge sind bewacht; und selbst wenn es Ihnen gelingen sollte, auf die Straße zu gelangen — wir haben Emisäre genug, die das Werk für uns vollbringen

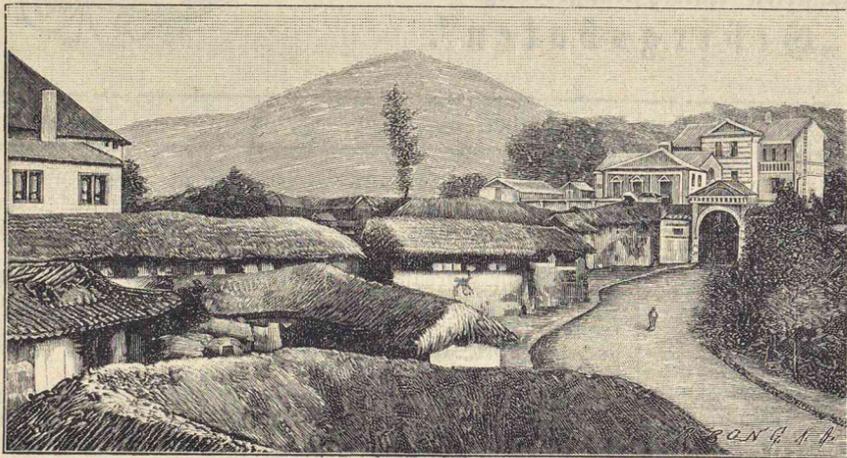
Ich las diesen Brief zweimal. Das schreckliche Gefühl des Entsetzens verließ mich beim zweiten Lesen. Ich fühlte mich stark und entschlossen. Ich vermutete, und es war wirklich der Fall, daß ich in ein Wespennest von Nihilisten gefallen sei. Wie töricht war ich gewesen, in Professor Sorensens Palast zu gehen! Ich hatte gewußt, daß die schwachen Gründe, die mir Miß Sorensen für ihre Handlungsweise an Bord der „Adriadne“ angeführt hatte, Lügen seien. Jedoch, jetzt wenigstens sprach sie die Wahrheit. Der Brief, den ich in meiner Hand zer- knitterte, war keine Lüge. Ich entschloß mich, auf meiner Gut zu sein und, wenn der entscheidende Moment kam, mein Leben teuer zu verkaufen.

Ich hatte eine Zündholzschachtel in der Tasche, verbrannte das Papier zu weißer Asche, zertrat sie unter den Füßen und ging dann die Treppe hin- unter. Mehrere Diener geleiteten mich in die Empfangsräume. Ein Jäger in Gala riß die Türe des großen Saales auf und rief meinen Namen hinein. Professor Sorensen kam auf mich zu, um mich zu empfangen. Eine Dame näherte sich mir sogleich und reichte mir die Hand. Sie war in schwarzen Samt gekleidet und mit vielen prächtigen Diamanten geschmückt. Sie blitzten in ihrem rötlichen Haar und funkelten an ihrem schlanken Hals. Ich fuhr erstaunt zurück: es war die verwandelte Schwe-

ster Hagar. „Erlauben Sie mir, Ihnen meine Gemahlin vorzustellen,“ sagte der Professor.

Madame Sorensen erhob scherzhaft den Finger und lächelte mich an. „Sie sind erstaunt, Herr Doktor,“ sagte sie, „das wundert mich nicht. Aber wie unartig sind Sie gewesen, unsere Geheimnisse zu erraten.“ Sie wendete sich ab, um mit einem andern Gaste zu sprechen. Bald darauf wurde das Diner angejagt. Als wir bei Tische saßen, merkte ich erst, wie groß die Gesellschaft war. Männer und Frauen vieler

würden — es ist ausgemacht: Sie müssen sterben. Ich aber liebe und bemitleide Sie. Ich habe ein Herz, und Sie haben es gerührt. Wenn ich es vermag, will ich Sie retten. Ich tue dies bei Gefahr meines Lebens, aber das macht nichts — unser Leben gilt nicht viel — wir tragen es immer auf der Hand und sind bereit, es jeden Augenblick zu verlieren. Viel- leicht gelingt es mir nicht, Sie zu retten, aber ich will es wenigstens versuchen. Ich weiß nicht genau, auf welche Weise Sie sterben sollen, aber ich habe eine Ahnung, wie der An- griff auf Ihr Leben bewerkstelligt werden wird. Die einzige Möglichkeit Ihrer Flucht — ich sage die einzige — ist, wenn Sie von gar nichts zu wissen scheinen, wenn Sie nicht die Ahnung von einem Verdacht oder von heimlichen Anschlägen zeigen. Entfalten Sie Ihre ganze Unterhaltungsgabe, um Professor Sorensen und den Gästen, die heute Abend mit ihm speisen werden, zu gefallen und selbe zu bezaubern. Zeigen Sie keinerlei Ueber- raschung, was immer Sie auch sehen mögen — stellen Sie keine vorlaute Fragen. Ich habe Sie beobachtet und glaube, daß Sie geschickt genug sind und auch die nötige Selbst- herrschung besitzen, um zu handeln, wie ich es Ihnen vorgeschlagen. Erweisen Sie mir alle mögliche Aufmerksamkeit — machen Sie mir selbst ein wenig die Cour, wenn Sie wollen — es macht nichts, wir werden uns nach dieser Nacht nie wieder sehen. Nach dem Diner werden Sie eingeladen werden, Pro- fessor Sorensen in sein Laboratorium zu begleiten — er wird feinen andern Gast dazu mitnehmen. Lehnen Sie auf keinen Fall ab — gehen Sie mit ihm, ich werde auch mitgehen. Wo er hingehet und wo ich hingehet, da dürfen Sie ohne Fragen folgen. Wenn Sie erstaunt sind, so zeigen Sie es nicht. Und nun, alles, was ich gesagt habe, führt zu diesem Schlusse: „Vermeiden Sie die siebente Treppe.“ Beachten Sie das wohl — es ist die letzte Möglichkeit des Entrinnens. — Dagmar.“



Die deutsche Gesandtschaft in Söul, der Hauptstadt von Korea.



Chinesische Offiziere in der deutschen Armee.

Nationen waren gegenwärtig, aber zu meiner Ueberraschung bemerkte ich bald, daß ich der einzige Gast des Abends sei. Mir kam die schrecklich zweifelhafte Ehre zu, Madame Sorensen an die Spitze der Tafel zu führen, und mir, als einem Engländer, zu Ehren wurde in allgemeiner Ueber- einstimmung nur englisch gesprochen.

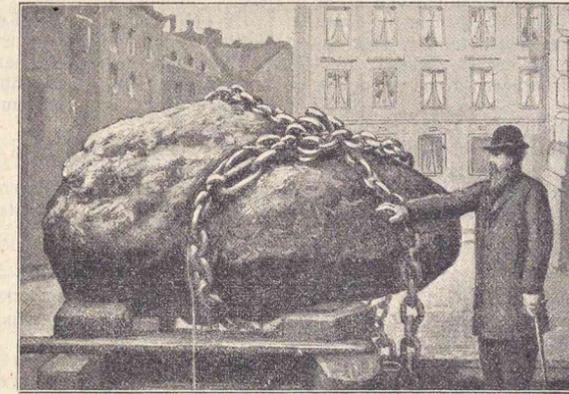
(Fortsetzung folgt.)

montur abschleichen. Junges, frisches Volksblut, wies dich an die Diner nicht mehr zu lassen. Götter, die nicht so leicht

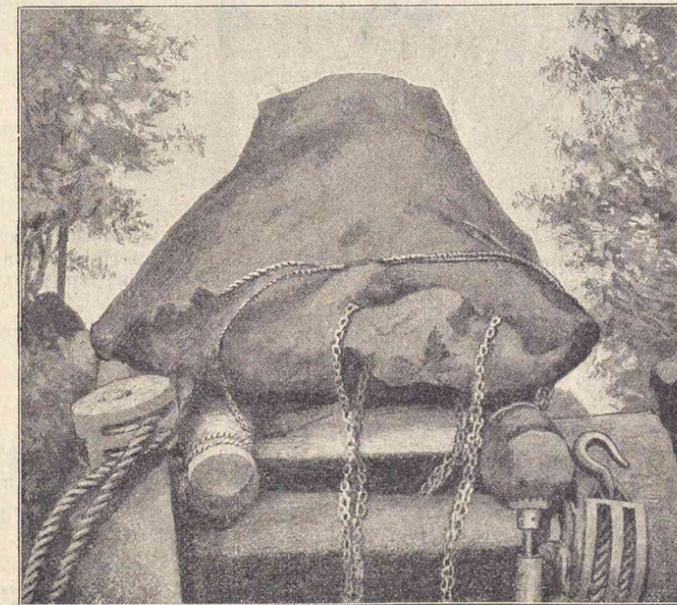
Einzelnen, sondern eines ganzen Wortes ab; denn die jugen- lichen Eindrücke sind die stärksten, die nicht so leicht aus dem

Etwas über die Haare.

Der Durchmesser eines menschlichen Kopshaares ist von einem Eng- länder, namens Erasmus Wilson, ausgerechnet und auf den 400sten Teil eines Zolles festgestellt worden. 400 neben einander ge- legte Haare würden also den Raum eines Zolles bedecken. Gewöhnlich pflegt man den Mann als derber und weniger zart anzusehen, als die Frau; in bezug auf das Haar geht man hierin doch fehl. Das Männerhaar ist durchschnittlich, trotz des häufigen Schneidens, viel feiner als das Frauenhaar. Eigen- tümlich ist es, wie die Farbe den Durchmesser des Haares beeinflusst; blondes und flachsfarbenes Haar ist am feinsten, hellbraunes und vor allem schwarzes Haar am stärksten; rotes und dunkelbraunes halten die Mitte. Verschiedene Male ist die schwierige Aufgabe unternommen worden, die Kopshaare zu zählen. Erasmus Wilson brachte ungefähr 120,000 heraus. Auch die Anzahl der Haare ist von der Farbe abhängig. Ein Quadrat Zoll der Kopfhaut trägt, wie ein aufmerksamer Beobachter sagt, 728 flachsfarbene, 638 hell- braune und 585 schwarze Haare. So sind also unsere blonden Schönheiten den Brünetten in bezug auf Fein- heit und Anzahl der Haare weit voraus. Tatsächlich hat eine blonde Dame mit vollem und langem Haar- wuchs täglich 140,000 Meter Haar zu frisieren. Das Kopshaar ist ein wichtiger Gesundheitsfaktor. Es ist ein schlechter Wärmeleiter und regelt daher die Temperatur des Kopfes, indem es die große Hitze und Kälte von ihm abhält. In noch größerem Maße wie dem Wohl- befinden dient es jedoch der Zierde; und in demselben Verhältnisse, wie es die Gesundheit fördert, hebt wieder ein gutes Leibesbefinden die Schönheit und den Reichtum des Haarschmuckes. Es ist nachge- wiesen, daß jedes einzelne Haar mit einer oder mehreren Delbrüsen versehen ist, welche eine fettige Flüssigkeit in der Nähe der Haarwurzelbrüße ausschwitzen. So schafft sich die Natur ihre eigene Pomade und braucht, wenn die Kopf- haut gesund ist, keine andere. In diesem Falle ist der Ge- brauch von Del und Fett so- gar schädlich, denn es ist eine alte Tatsache, daß die Natur trägt und untätig wird, wenn sie die Tätigkeit von anderen Faktoren besorgt sieht. Wer sein Haar kurz trägt, sollte es täglich mit kaltem Wasser waschen, doch nie Seife ge- brauchen, weil diese eine zu starke Anspannung der Fet- drüsen verursacht. Die Schnel- ligkeit des Wachstums ist ganz verschieden. Das Barthhaar wächst jährlich ungefähr 6 1/2 Zoll, so daß ein 80jähriger Mann, der seine Haare regel- mäßig verschnitten hat, 33 Fuß Haare opfert. Daß das männ- liche Haupthaar bei weitem nicht die Wachstumsfähigkeit hat, die das weibliche besitzt, erklärt sich daraus, daß die weibliche Kopfhaut mit viel mehr Fettgewebe unterlegt ist. Ueber das Ausfallen der Haare bei Frauen gilt folgende Regel: So lange nur ein Viertel der ausgefallenen Haare die Länge von 6 Zoll nicht erreicht hat, ist der Verlust regelmäßig und wird durch neuwachsendes Haar ersetzt. Aber wenn mehr als ein Viertel der ausgefallenen Haare kurz sind, so ist der Verlust krankhaft: die Haare haben dann nicht Kraft genug, um ihre volle Länge zu erreichen, und es muß etwas gebraucht werden, um der Kahlheit vorzubeugen.



Größter Meteorstein der Welt. (Gewicht 25 000 Kilo.) Gefunden von Nordenstjöld in Grönland.



Riesenmeteor, gefunden in Oregon. (Gewicht 7 000 Kilo.)

Die deutsche Gesandtschaft in Söul, der Hauptstadt von Korea

(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)

Söul, die Hauptstadt der Halbinsel Korea, zählte im Jahre 1902 über 193 000 Einwohner und ist mit der Eisenbahn von dem 30 Kilometer entfernten Tschemulpo aus oder durch eine Fahrt den Hanfluß hinauf zu erreichen. Die Stadt wird auf drei Seiten von unfruchtbar aussehenden Hügeln eingefaßt, an denen die Stadtmauer den Himmelsrichtungen entsprechende Tore führen. Die Straßen sind eng und schmutzig und nur einzelne Können von Wagen benutzt werden; trotzdem trifft man in der sehr arm- seligen, wenig einladenden Stadt als Errungenschaften der Neuzeit eine elektrische Straßenbahn und elektrische Beleuchtung, allerdings nur in den zwei Hauptstraßen, welche die Stadt von Norden nach Süden und von Osten nach Westen durchschneiden. Die meisten nur einstöckigen Häuser sind mit Stroh gedeckt und mit großen hervorpringenden Dachtrau- sen versehen; sie werden durch eine unter dem Flur durchgehende Kamin- röhre erwärmt, in der Tannenweige verbrannt werden, und statt eines Schornsteines strömt ein Rauchloch den Rauch auf die Vorübergehenden aus. Auch die Wohnungen der Vor- nehmen sind wenig hervorragend. Besonders zu erwähnen ist der prächt- ige alte Kaiserpalast. Der am 15. April 1904 durch Feuer zerstörte, erst im Jahre 1895 erbaute neue Kaiser- palast war ein einfacher mit Säulen geschmückter Steinbau. Außer- dem sind der Ahnentempel des Herrscherhauses und der Tempel des Konfuzius bemerkenswert. Söul ist der Sitz der Regierung sowie der diplomatischen Vertreter Deutschlands, Englands, Japans, Chinas, Rußlands und der vereinigten Staaten von Nordamerika.

Unsere Abbildung zeigt das Gebäude der deutschen Gesandtschaft, das zwar keines- wegs als prunkvoller Pracht- bau gelten kann, aber immer- hin zu den niederen strohge- deckten Häusern seiner nächsten Umgebung einen auffallenden Gegensatz bildet.

Chinesische Offiziere in der deutschen Armee.

(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)

In dem von Dr. Schaum- burg geleiteten Pädago- gium in Kassel haben seit dem Juli 1903 acht chinesische Offi- ziere das Studium der deut- schen Sprache betrieben, wor- in sie jetzt so weit fortge- schritten sind, daß sie sich nun- mehr mit Erfolg dem Militär- dienst im deutschen Heer wid- men. In ihrer Heimat waren sie teilweise drei bis fünf Jahre hindurch Zöglinge der nach preußischem Muster ein- gerichteten Militär- und Kriegs- schule in Kanting gewesen und sind dort von drei deutschen Offizieren im Infanterie-,

Artillerie- und Pionierdienst theoretisch und praktisch ausgebildet worden.

Riesen-Meteore.

(Mit zwei Abbildungen.) (Nachdruck verboten.)

Vor einiger Zeit wurde in Oregon (Nordamerika), nahe der Stadt gleichen Namens, von einem Farmer bei der Abholzung eines Geländes ein riesenhafter Meteorstein aufgefunden, der mit vieler

seinem Freunde nach Wien zurück, in der Absicht, auch hier ein Redemp-

Bitte rechnen Sie!

zu welchem Preise Sie bisher Ihre Anzug-Stoffe kauften und verlangen Sie alsdann sofort durch anhängende Karte

Ehe Sie anderweit kaufen

unsere reichhaltige mit allen Neuheiten der Saison ausgestattete Muster-Kollektion.

Unsere Fabrikate

welche schon im Jahre 1900 mit der Silbernen Medaille prämiert wurden, haben infolge ihrer aussergewöhnlichen Preiswürdigkeit u. Güte überall im Publikum

grosse Anerkennung gefunden

was am besten die zahlreich eingehenden freiwilligen Belobigungen beweisen, wovon nur einige hier wiederholen:

Ferner teile Ihnen mit, dass ich mit den mir gelieferten Stoffen sehr zufrieden bin und stellt sich jedes Stück 15-20% billiger als wo anders bestellt, ich kann daher Jedermann Ihre werthe Firma auf's beste empfehlen.
30. 6. 04.

A. Schuster.

Mein Schneidermeister, bei welchem ich schon solange wie ich meine Anzugstoffe von Ihnen beziehe (9 Jahre) arbeiten lasse, sagt mir jetzt wieder, nachdem er Ihre Muster geprüft hatte: „Es gibt kein Geschäft, wo man reeller und billiger bedient wird, wie bei Lehmann & Assmy, Spremberg-L.“

Richard Spittel.

Im Anschluss an meine beiliegende Bestellung spreche ich Ihnen für die exakte Bedienung meinen Dank aus; auch die im Jahre 1902 gelieferten beiden Anzüge haben meinen Beifall gefunden, was Qualität, Preis, sowie Tragfähigkeit anbetrifft.
E. Krueger.

Anschließend an meine heutige Bestellung teile Ihnen mit Vergnügen mit, dass ich mit den seit 2 Jahren von Ihrer Firma bezogenen Stoffen sehr zufrieden bin, dieselben tragen sich tadellos und zeichnen sich in Haltbarkeit, sowie Echtheit der Farbe besonders aus. Bedauere, dass ich Ihre Firma nicht schon früher kannte, habe vordem immer 20 bis 25% teurer gekauft.
Gustav Domschke.

Auszug aus der Preisliste.

Mk. 1.80 — ein Meter — gut haltbarer Chevot, blau, schwarz u. melirt

Mk. 4.80 ein Meter Kammgarn - Chevot-Rips, glatt und gemustert.

Mk. 3.50 ein Meter elsenfest, Joppenstoff Längentrikot in 4 Farb. vorr.

Mk. 2.50 ein Meter Strelchgarn - Zwirnstoff in 3 Farben.

Mk. 5.50 ein Meter extra schwerer Buckskin, schwarz-weiss Carreau-Must.

Mk. 5.50 ein Meter prima Zwirnhosenstoff vorr. in 4 Farben.

Mk. 3.00 — ein Meter — Zwirn - Buckskin in schwarz - weiss mit Effekt.

Mk. 5.70 — ein Meter — Kammgarn - Anzugstoff, moderne Ausführung.

Mk. 6.50 und **Mk. 8.00** ein Meter sehr feine Eskimo-Paletot-Stoffe.

Wir vermeiden prinzipiell unseren Kunden Stoffe anzubieten, welche sich im Tragen nicht bewähren, oder nicht das Macherlohn wert sind.

Garantie! Nicht gefallende Stoffe werden umgetauscht oder der Betrag dafür sofort franko retourniert.

Hier abtrennen!

== Zur == Beachtung!

Wir sind gern erbötig, an jedem grösseren Platze Schneidermeister namhaft zu machen, welche, ohne dass der Stoff von denselben entnommen wird, hochelegante Anzüge zu sehr soliden Preisen unter Garantie des exakten Passens fertigtstellen.

Die gewünschte Muster-No. bitten zu unterstreichen.

Muster - Bestellkarte.

Senden Sie mir sofort portofrei ohne Kaufverpflichtung (pr. Postpaket)

No. 1. Gesamt-Kollektion, enthaltend: Herren-Anzug-, Paletotstoffe und Joppen-Stoffe, schwarze Tuche, Hosenstoffe, Sport-Stoffe, Manchester-, Zeug- und Westenstoffe, sowie Damen-Kleider u. Strickwollen (Per Muster ohne Wert)

No. 2. Herren-Anzugstoffe.

No. 3. Paletot-Stoffe.

No. 4. Hosen-Stoffe

No. 5. Joppen-Stoffe.

No. 6. Damenkleiderstoffe und Strickwollen.

No. 7. Tuchreste für Herren und Knaben.

Es empfiehlt sich jedoch die Gesamt-Kollektion zu verlangen.

Name:

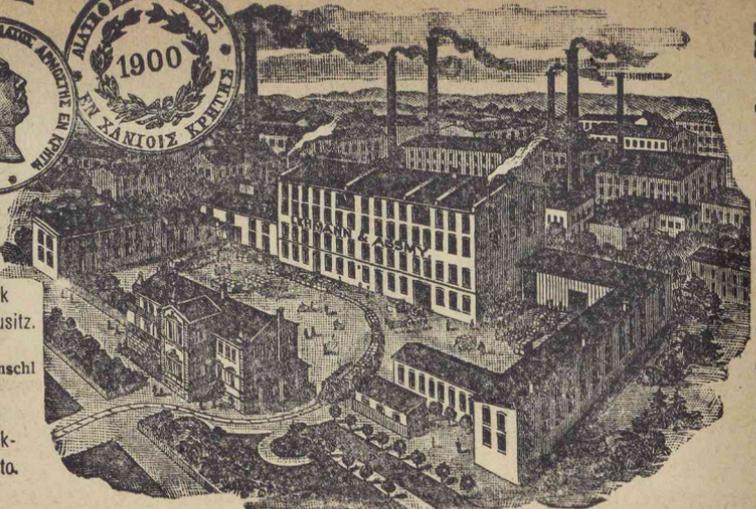
Wohnort:

Strasse:

Poststation:

NB. Wenn Sie augenblicklich keinen Bedarf haben, so wollen Sie diese Karte für spätere Musterbestellung aufbewahren. An Sonn- und christlichen Feiertagen bleiben unsere Geschäftsräume geschlossen.

werden sorgfältiger als bisher geprüft werden müssen, ehe man sie beauftragt und hemisst. Man wird sich klar machen, dass die neuen Genera...



Eigene Postpakkettfabrikation.

Telegramm-
Adresse:
Tuchfabrik
Spremberglausitz.
—
Telephon - Anschl.
No. 59.
—
Reichsbank-
Giro - Conto.

Reichlich überlegen sollte jeder

ob er seinen Bedarf in **Herrenkleiderstoffen** **direct** aus der Fabrik oder erst aus zweiter oder dritter Hand kaufen soll. **Ein Versuch** wird Sie bald zu der Ueberzeugung bringen, dass die



Tuchfabrik von Lehmann & Assmy

Spremberg-L.

als wirklich leistungsfähiges Versandhaus auch für fremde Erzeugnisse in Deutschland dasteht.

Hier abtrennen!

Postkarte.

Raum für die 5 Pfennig-Freimarkte

Tuchfabrik **Lehmann & Assmy**
Mechan. Spinnerei und Weberei

Spremberg (Lausitz).

W. 04.